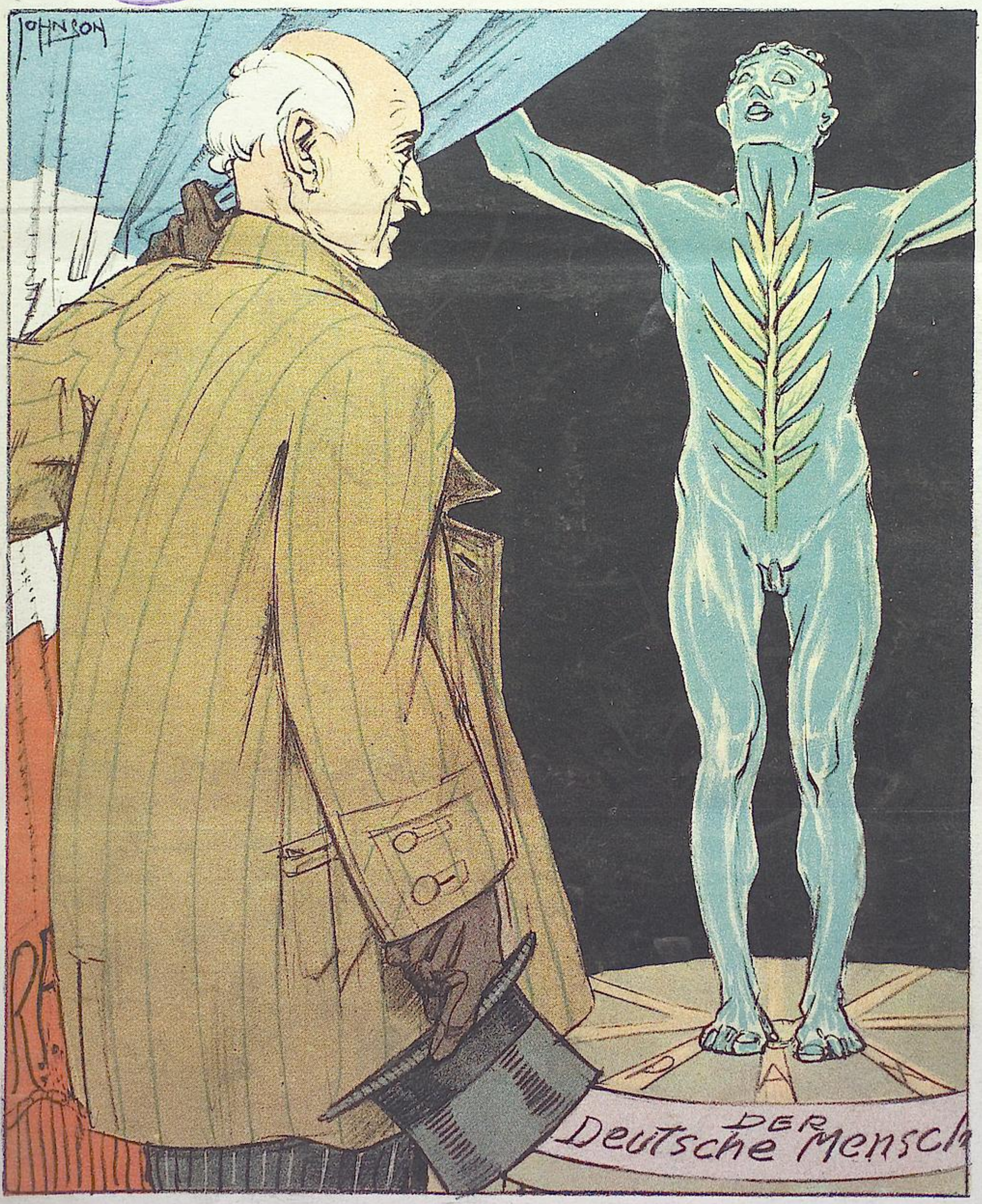
Nr. 14 — 88. Jahrg.
Berlin, 7. April 1935

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akademische Lesehalle
Heidelberg

Berliner Besuch



Simon: „Es hat sich gelohnt, daß ich diesen Schleier selbst aufgehoben habe!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Entente-Konferenzen

Wer zählt die Städte, nennt die Namen,
Wo sie nicht schon zusammenkamen,
Bei Friedenstaubeneiertänzen
Sich selber festlich zu bekränzen?

Man plaudert, teils korrekt, teils herzlich,
Vermeidet, was dem andern schmerzlich
Und sucht vereint die rechten Drehs
Jeweils für die Kommuniqués.

Hat man die Formel dann gefunden,
Erklärt man herzlich sich verbunden,
Doch mit den nöt'gen Vorbehalten,
Und alles bleibt, wie's war: beim alten.

Den Frieden kriegt man nicht beim Wickel;
Dafür war Deutschland das Karnickel.
Das ganze heißt, das ist der Trick:
Kordiale Entente-Politik.

Die Völker aber darben, zahlen
Und leiden die Versailler Qualen
Geduldig wie die Lämmerschwänzchen,
Dann bis zum nächsten Konferenzchen.

Diesmal wird es in Stresa tagen,
Und man wird viel von Deutschland sagen,
Und „einig" wird man wieder sein —
Man ist ja unter sich allein.

Was auch das Konferenzergebnis
Und sein Verbrüderungsgelöbnis —
Für Deutschland kann's nur eines geben:
Wir wollen und wir werden leben!

Laßt ihr vom Fürchten und vom Hetzen,
Dann wollen wir uns zu euch setzen
Und brüderlich mit euch beraten;
Doch nach den Reden woll'n wir Taten!

w. m.

* * *

Kowno

Durch alle Welt hin eile, Wort:
Ein Schandgericht verkündet Mord!
Kund um den Erdball halle, Schrei:
Bluthunde hüten Sklaverei!

Verbrecher sei, wer heimattreu? –
Wo bleibt dein Brüllen, Britenleu?
Wo, Grande Nation, dein Menschenrecht?
Dein Stolz wo, Samurai-Geschlecht?

Wo, Himmel, bleibt dein Donnerschlag?
Wo bist du, Völkerbundsvertrag?
Heraus die Hände aus dem Schoß!
Drauf auf den kleinen Gernegroß!

Wird sich die Erde öffnen nicht,
Zu schlucken den vertierten Wicht,
Der Blut aus seinem Haß erbricht?
Er spie der Welt ins Angesicht!

Glaubt ihr, sie werden ihm was tun,
Die da in Genf in „Frieden" ruhn?
Man mordet ja nur Deutsche – traun,
Da braucht man nicht gleich dreinzuhau'n . . .

Hört es, ihr Hüter von Versailles:
Die Zeit der Knechtschaft ist vorbei!
Hier steht Alldeutschland frei und stark;
Es ward beleidigt bis in's Mark!

Drum, tut ihr jetzt nicht eure Pflicht,
Dann spricht dies Deutschland selbst Gericht!
Sein Urteil aber wird allein
Ein Schandmal eurer Taten sein!!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0210

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Eisen im Feuer

Stalin: Ihre Außenpolitik ist reichlich verwickelt —

Litwinow: Das muß sie sein. Ich will ja mehrere Leute damit einwickeln.

Stalin: Von dem Bündnis mit Frankreich verspreche ich mir nicht viel.

Litwinow: Ich auch nicht. Um so mehr verspreche ich den Franzosen.

Stalin: Und daß Sie auch England in die Kombination hineinziehen wollen, ist Nachäffung der zarischen Diplomatie.

Litwinow: Mit den Wölfen muß man heulen, und mit den Affen .. Mir kommt es darauf an, zwei Eisen im Feuer zu haben.

Stalin (nachdenklich): Wohl wahr! Unser kommunistischer Staat kann diese beiden eisernen Träger gut brauchen. Nur dürfen wir darüber das Wichtigste, unsere bolschewistische Propaganda im Ausland, nicht vergessen.

Litwinow: Erinnern Sie sich der Jahre, wo wir mit Deutschland auf du und du standen mit der Apotheose von Rapallo! Wie konnten wir damals, als liebe Freunde, ungestört das deutsche Volk aufhetzen!

Stalin: Hm! Ein großer Gedanke! Dieselbe Technik wollen Sie also bei unseren neuen lieben Freunden, besagten beiden Eisen, anwenden?

Litwinow: Allerdings! Während sie uns in ihrer guten Stube bekomplimentieren und bewirten, steck' ich ihnen hinterm Rücken das Haus in Brand.

Stalin (klopft ihm auf die Schulter): Und haben dann zwei Eisen im Feuer! Wenn Sie das Wort so verstehen, dann verstehen wir uns beide.

Timon der Jüngere.

Versicherung

Ein neuer Versicherungszweig will alle von den Launen des Ehegottes vergessenen Frauen versichern, um sie auf jeden Fall zu versorgen. Die Beiträge sind verhältnismäßig hoch, aber dafür erhält auch die Versicherte im Fall der Nichtverheiratung vom 40. Lebensjahre an eine schöne lebenslängliche Rente, die ihr über die finanziellen Sorgen dieses Daseins hinweghilft.

Die Versicherung wird viel zu tun haben, um die hochversicherten Kundinnen unter die Haube zu bringen.

jan.

Beim Boxerwirt

Dempsey, der ehemalige Boxweltmeister, hat bekanntlich eine Gastwirtschaft eröffnet. Das Geschäft geht glänzend. Der Betrieb ist mustergültig, wenigstens hat man noch nie gehört, daß jemand sich beim Wirt beschwert hätte.

Wenn einem Gaste eine Ungehörigkeit auffiel, bat dieser seinen Nebenmenschen, dem Wirte Meldung zu machen. Der Zweite konnte niemals den Tadel als richtig erkennen.

sti.

Zum 70. Geburtstag

„Denn du bist unser!"

Seestadt Stuttgart

(In Hofen bei Stuttgart ersteht ein 500 Meter langer Stausee, der die Turbinen des Kraftwerks treibt und als Bade- und Wassersportanlage dient.)

Wißt ihr auch, wo Stuttgart liegt?
Stuttgart liegt am Meere,
Das 500 Meter lang
Sich dort staut im Wehre.

Schon herrscht rings ein Badbetrieb
Wie am Nordseestrande,
Und der Schwabe fühlt sich jetzt
An der Wasserkante.

Schon kommt auch der Fischer Schar
Mit dem Netz gegangen,
Eine leere Heringsbüchs'
Ist auch bald gefangen.

Und wenn erst ein Dampfer flott
Sich im Wasser spiegelt,
Hat die Seestadt Stuttgart gar
Leipzig überflügelt!

p. e.

Nicht totzukriegen

Anläßlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland trägt man sich in Genf mit dem Gedanken, die pleitegegangene Abrüstungskonferenz nunmehr als Entrüstungskonferenz neu zu eröffnen.

a. s.

Eine schwierige Sache

In Paris fand die Versteigerung einer wertvollen Kopie des Versailler Vertrages aus dem Nachlaß von Barthou statt. Die Franzosen überboten sich geradezu dabei, damit ihnen wenigstens etwas vom Vertrage übrigbliebe.

w. p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer friedlich

Wie auch die Verhandlungen in Stresa ausfallen, Frankreich wird die Bemühungen für den Frieden nicht aufgeben.

Die Völkerbundsfahne

In Genf hat sich ein Komitee gebildet, das die Fahne des Völkerbunds entwerfen soll. Diese soll ohne weiteres zu erkennen sein, soll sich mit keiner anderen Landesfarbe berühren, soll außerdem aber auch symbolisch sein. Man hat achteckige Sterne und aufgehende Sonnen entworfen, auch die seinerzeit zur Begrüßung Wilsons gezeigte tiefblaue Flagge vorgeschlagen, aber mit all diesen Vorschlägen keinen Beifall gefunden, weil sie das Wesen des Völkerbunds nicht deutlich genug charakterisierten.

Das Nächstliegende wäre ja nun, die Völkerbundsfahne aus den Fahnen der sämtlichen im Völkerbund vertretenen Nationen zusammenzustellen, was ein überaus farbenprächtiges und wirkungsvolles Symbol dieser weltumspannenden Organisation ergeben würde. Der Vorschlag begegnet aber dem praktischen Bedenken, daß immer wieder einzelne Staaten austreten und die Fahne geändert werden müßte.

Als Fahnentuch und Hintergrund für ein Wappen muß jedenfalls eine Farbe gewählt werden, die durchaus originell und einzigartig wirkt. Als solche käme nur ein dunkles, nebeldüsteres Grau in Betracht, das den Grundgedanken des ganzen Völkerbunds zu symbolisieren hätte: grau, teurer Freund, ist alle Theorie. p. e.

Bestätigter Verdacht

Der französische Kriegsminister Maurin behauptete, daß der Massenankauf portugiesischer Ölsardinen durch Deutschland zu Rüstungszwecken diene. Bis jetzt ist es ihm zwar noch nicht gelungen, zu erfahren, auf welche Art die deutsche Heeresleitung mit Hilfe der Ölsardinen den französischen Festungsgürtel zu überwinden gedenkt. Der Verdacht des militärischen Zweckes der Ölsardinenkäufe wurde jedoch soeben dadurch bestätigt, daß drei deutsche Urlauberdampfer Lissabon anliefen mit dem Geheimbefehl, dortselbst soviel wie möglich der geheimnisvollen neuen Waffe für das deutsche Heer zu erstehen. a. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der wahre Grund

(Das Denkmal Walthers von der Vogelweide wird von dem Hauptplatz von Bozen entfernt und nach einem abseits liegenden Platz gebracht.)

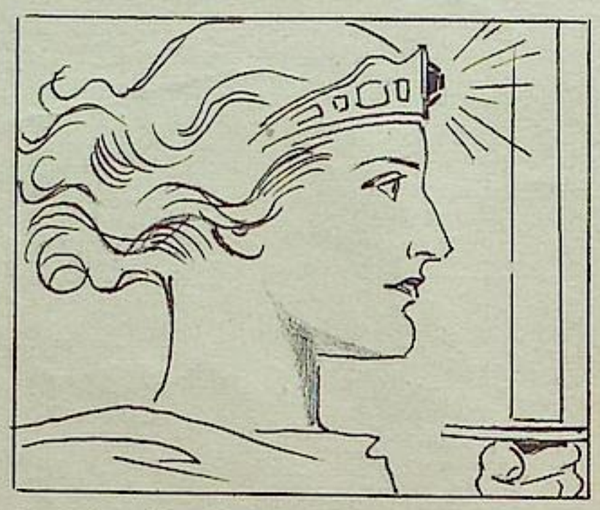
Walther von der Vogelweide: „Ich weiß wohl, sie genieren sich, vor meinen Augen die Verwelschung durchzuführen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0213

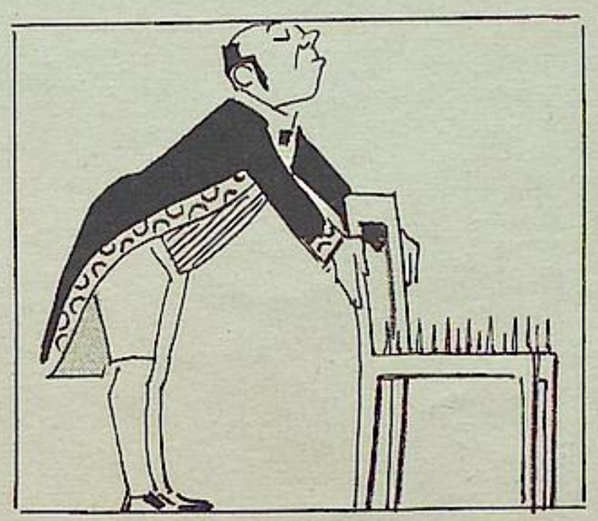
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März

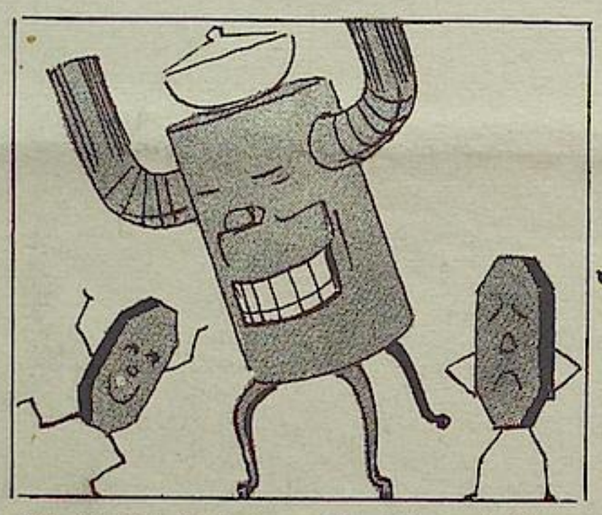


Zu Beginn dieses Quartals konnte Germania den seit 15 Jahren schmerzlich vermißten schwarzen Saardiamanten wieder in ihr Diadem einsetzen.

Mit seiner neuen Fassung des Liedes „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" traf der Kladderadatsch Anfang Januar erheblich ins Fettnäpfchen.

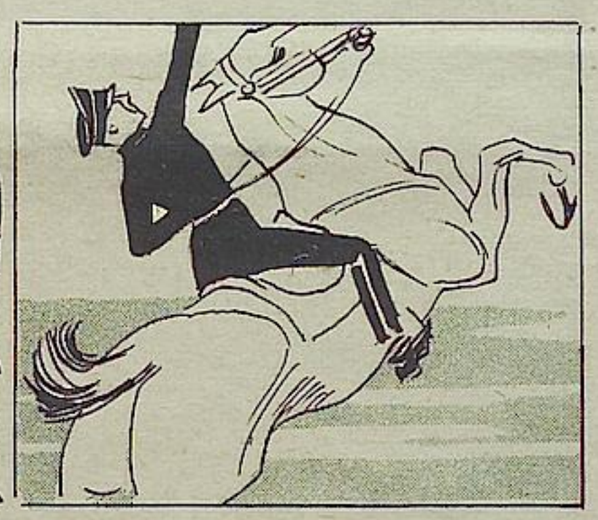


In Erwartung der reumütigen Rückkehr Deutschlands nach Genf ließ der Völkerbund den alten Ratssitz neu instand setzen.

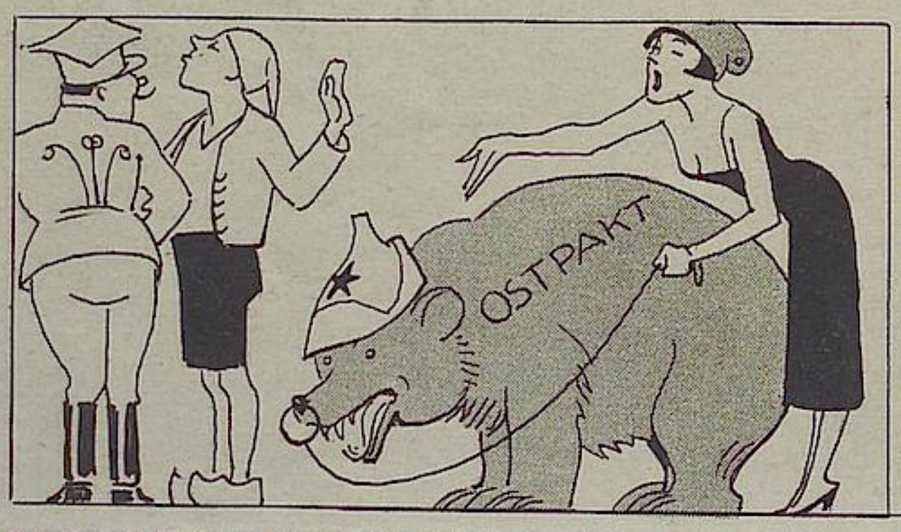


Die Heimkehr der verlorenen Saarkohle wurde überall in Deutschland mit Freuden begrüßt, nur die Ruhrkohle fühlte sich durch die neue Konkurrenz etwas benachteiligt.

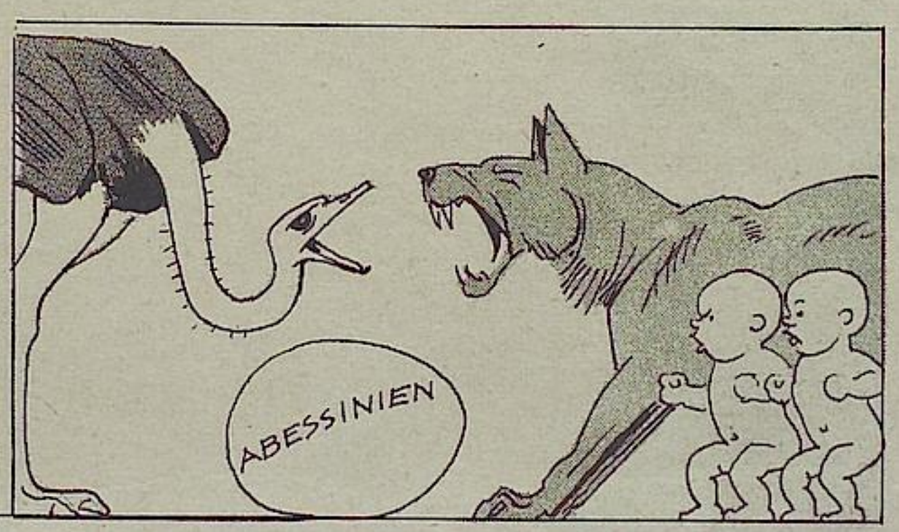
In diesem Karneval wurde ein Mann, der sich als harmloser Zeitungswerber kostümiert hatte, von der Polizei verhaftet.



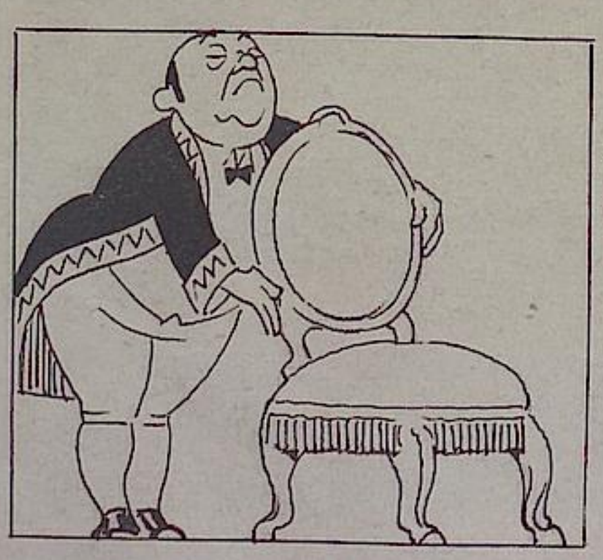
Auf dem Reitturnier in Berlin tat Axel Holst einen Sprung, der ihn direkt nach Walhall führte. Ehre seinem Angedenken! Er lebte und fiel für Deutschland.



Alle Versuche Mariannes, Polen und Deutschland einen Bären aufzubinden, scheiterten an dem berechtigten Mißtrauen der beiden: „Zuerst Sicherheit", meinte Michel nach berühmtem Muster.

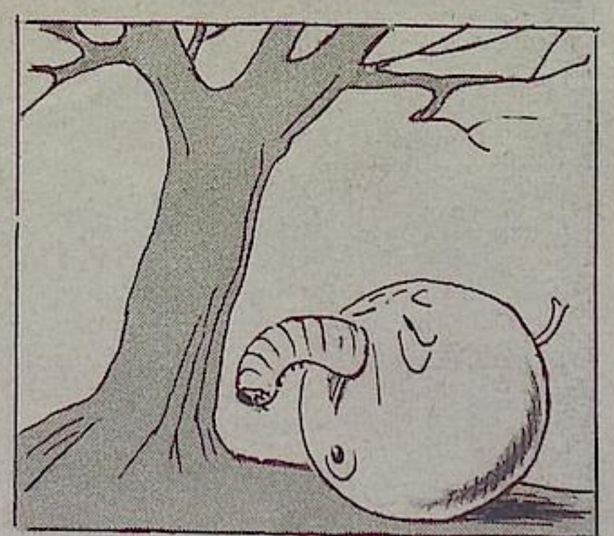


Um die gleiche Zeit begann in Afrika ein heftiger Streit zwischen dem abessinischen Strauß und der römischen Wölfin. Jedes von den beiden behauptete, das Ei gelegt zu haben.



Im Februar entschloß man sich in Genf, Deutschlands alten Ratssitz durch einen bequemeren Sessel zu ersetzen in der Hoffnung, dadurch die Rückkehr des Säumigen zu beschleunigen.

Die Londoner Times feierte das Fest ihres 150jährigen Bestehens als einzige Dame in England, die gern von ihrem hohen Alter spricht.



In Rußland fiel in diesen Tagen von einem Apfelbaum eine madige Frucht, für die man selbst in Moskau keine Verwendung mehr hatte.

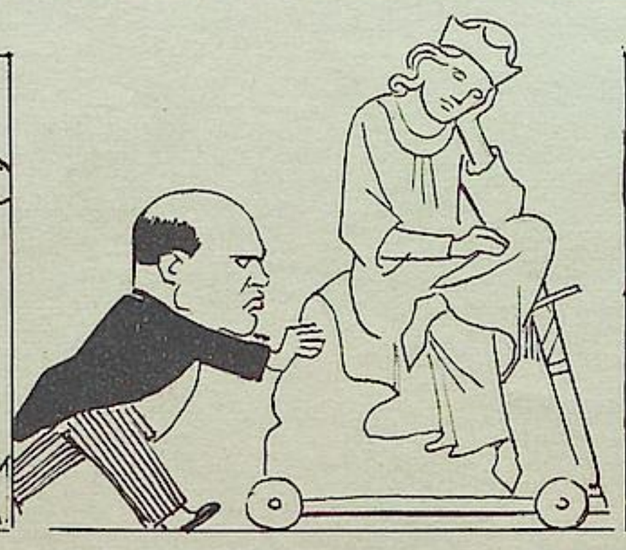
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0214

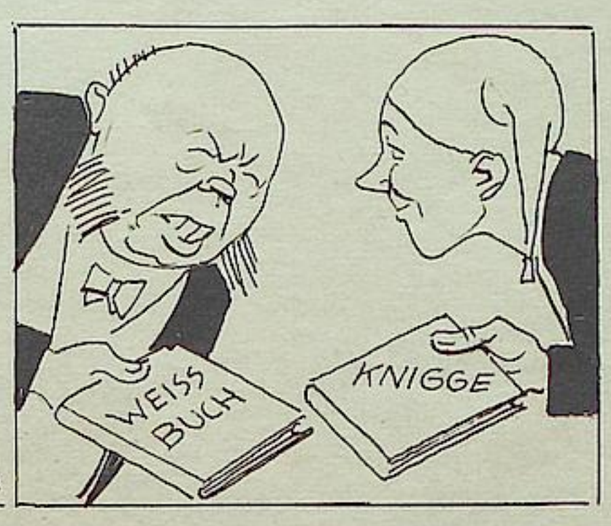
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März

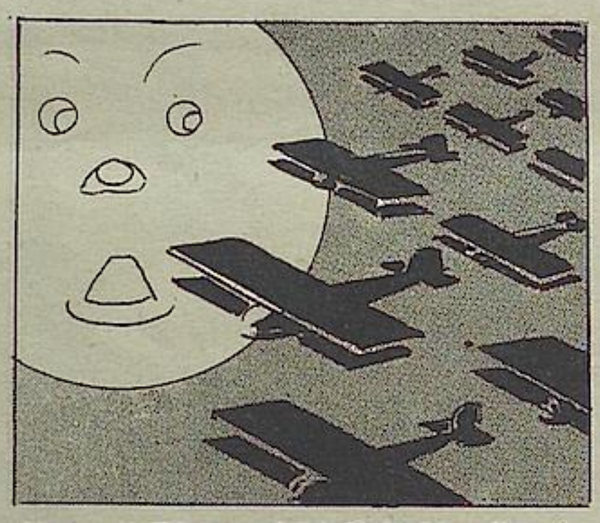
„Wenn das so weitergeht", sagte Paraguay zu Deutschland und Japan, „können wir selbst bald einen Völkerbund gründen."



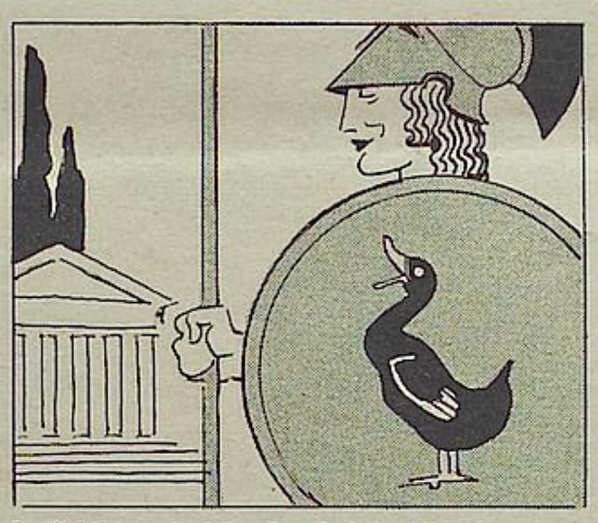
Das Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen wurde von Mussolini verschoben, damit die Italiener nicht merken, daß die deutschen Barbaren schon vor Dante einen großen Dichter hatten.



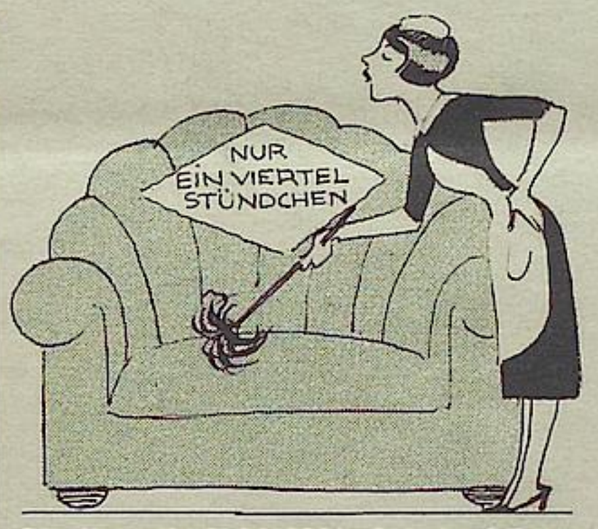
Die liebenswürdige Überreichung des englischen Weißbuches erwiderte Deutschland durch eine nicht minder sinnreiche Dedikation.



Die am 19. März veranstaltete Verdunkelungsübung in Berlin verlief programmäßig. Durch die zahllosen deutschen Flugzeuggeschwader, die aus den Spalten der Auslandspresse heranschwirrten, war selbst der Mond nicht mehr zu sehen.

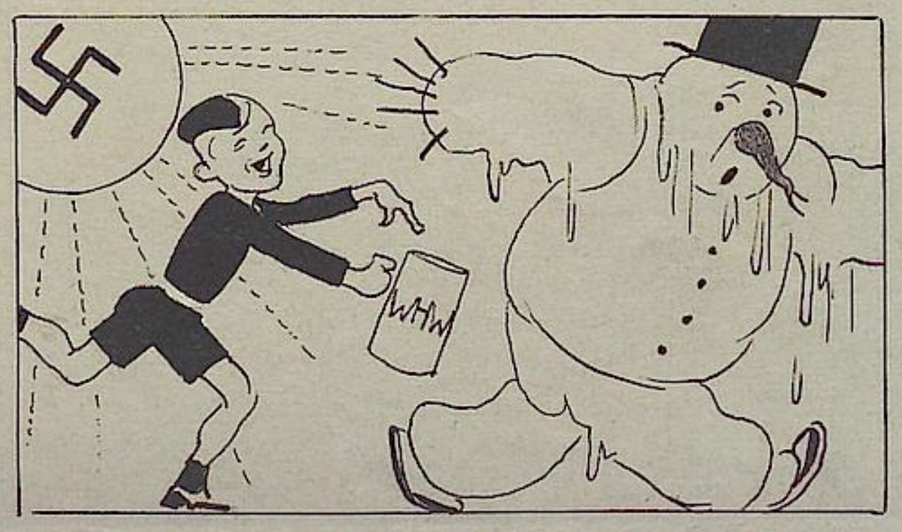


Anläßlich der phantasievollen Berichte über die revolutionären Ereignisse in Griechenland wird Pallas Athene in Zukunft nicht mehr eine Eule, sondern eine Ente im Schilde führen.

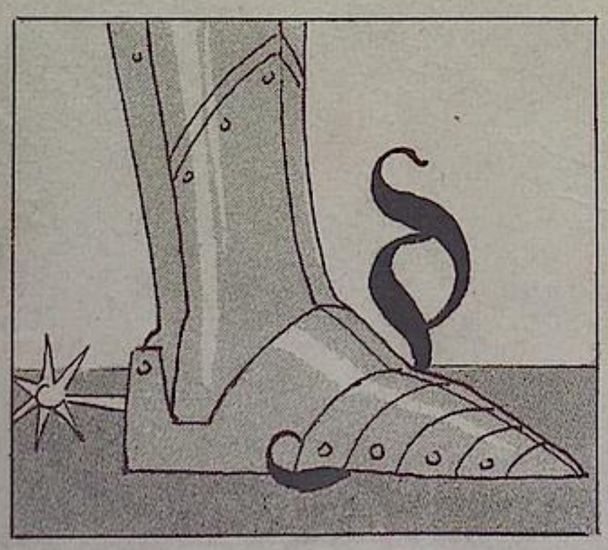


Obwohl man in Genf schließlich alles getan hatte, um Deutschland den Aufenthalt im Völkerbund so angenehm wie möglich zu machen, ließ der Undankbare immer noch auf sich warten.

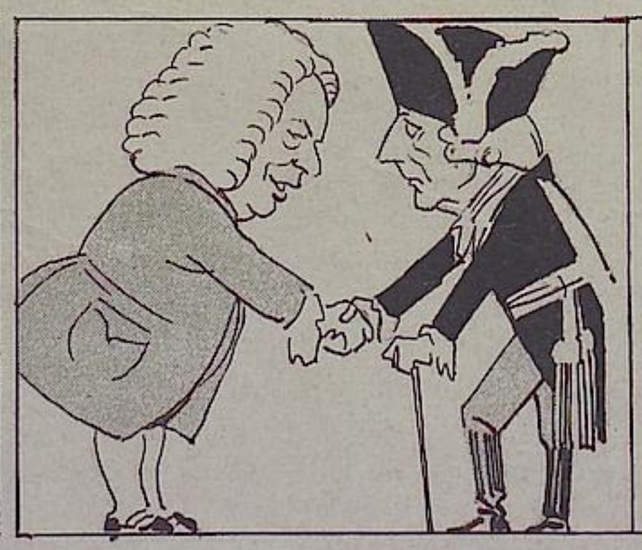
Höchst verdächtige Geräusche in der Gruft von Versailles hatten Marianne in der letzten Zeit stark beunruhigt. Als sie der Sache auf den Grund ging, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß man vor 15 Jahren einen Scheintoten begraben hatte.



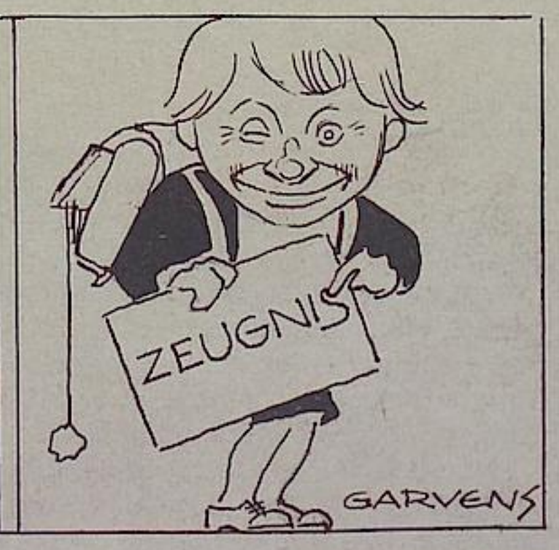
Das Winterhilfswerk führte auch in diesem Vierteljahr zu einem vollen Erfolg. Jeder gab. Gedrückt hat sich nur einer: der Winter selber.



Bei dieser Art Fußbekleidung kann mir der infame Versailler Blutegel Gott sei Dank nichts mehr anhaben, konstatierte Michel nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.



„Die Deutschen haben mir zu meinem 250. Geburtstag eine besondere Freude bereitet", sagte J. S. Bach zum Alten Fritz im Elysium, „sie haben die disharmonischen Noten Frankreichs und Italiens glatt abgelehnt."

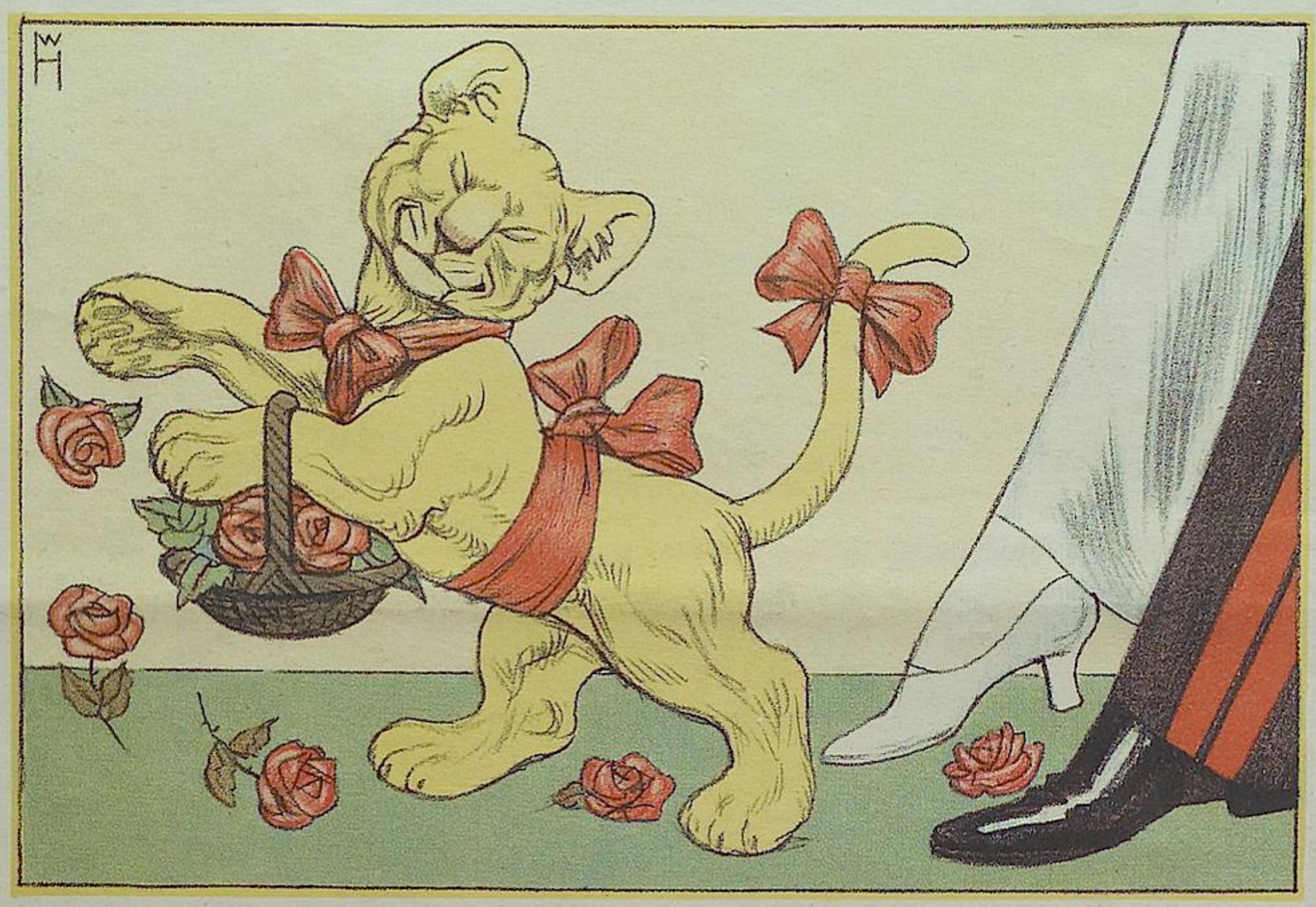


In seinem Osterzeugnis fand der Kladderadatsch diesmal einen Tadel im Betragen, aber eine gute Zensur in Humor und Satire, die er auch im nächsten Vierteljahr als Hauptfächer beibehalten und pflegen wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0215

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Rosen auf den Weg gestreut . . . (Hölty)

Neid

Eine Eiche strebt urgewaltig
Im Norden zum Himmelsraum;
Im Süden müht, andersgestaltig,
Empor sich ein Palmenbaum.

Und kommt die Nacht, die weiche,
Dann schüttelt der Palmbaum sich schwer:
Er träumt von jener Eiche,
Die höher ragt als er.

Er hört's aus den Riesenakkorden,
Aus dem Chor, der die Welten durchschallt:
„Die Eiche ist größer im Norden!"
Das verträgt kein Palmbaum sobald.

Und wächst jene riesige Eiche
Womöglich noch stärker ins Holz —
O Neid, was machst du für Streiche! —
Dann schießt der Palmbaum Kobolz! m. br.

So ist's rationeller!

(In Berlin wurde unter dem Vorsitz des Reichsministers Göring die „Deutsche Zeppelin-Reederei Ges. m. b. H." gegründet. Sie hat die Aufgabe, den Verkehr mit Luftschiffen usw., besonders die Errichtung und den Betrieb regelmäßiger Luftschifflinien zu betreiben.)

Wo blieb der Mut, wo blieb die Kraft,
Wenn man an's Ziel zu kommen wähnte?
Die Rederei hat's nicht geschafft
Durch trübe anderthalb Jahrzehnte.

Nun ward ein Weg, der Ziel uns weist,
Mit frischer, freier Tat gewandelt:
Deutsch die Erfindung, deutsch der Geist —
Da redet man nicht viel — man handelt!

Zeppelin! Wie klingt das stolz und frei!
Auf so etwas hat man gewartet.
Das ist mal eine Reederei,
Wo man nicht redet, sondern — startet! ego.

Plädoyers in Kowno

(Im Memellandprozeß haben litauische Staatsanwälte hohe Zuchthausstrafen gegen Angeklagte beantragt, die nur durch Namensverwechslung der Polizei angeklagt worden waren.)

1. Verteidiger: Gegen meinen Mandanten liegt überhaupt nichts vor; in der ganzen Beweisaufnahme ist sein Name nicht vorgekommen; er scheint nur infolge einer Namensverwechselung mitangeklagt worden zu sein. Ich bitte um seine Freisprechung.

Staatsanwalt: Namensverwechselung? Diesen schweren Vorwurf gegen unsere brave Polizei muß ich schärfstens zurückweisen. Natürlich konnte die Beweisaufnahme nichts gegen diesen Angeklagten erbringen, weil er sich heimlich und heimtückisch im Hintergrund gehalten hat. Ich beantrage wegen dieses doppelt gefährlichen Verhaltens acht Jahre Zuchthaus.

2. Verteidiger: Auch ich weiß nicht, was ich zugunsten meines Mandanten sagen soll. Es ist ja nur erwiesen, daß er vor zwei Jahren einmal in Deutschland war.

Staatsanwalt: Genügt das nicht?! Was kann er denn in Deutschland anders getan haben, als diese Aufstandsbewegung vorzubereiten und anzetteln zu helfen? Ich beantrage gegen ihn sechs Jahre Zuchthaus.

3. Verteidiger: Mein Mandant ist Nationalsozialist. Er ist aber der Partei erst beigetreten, als diese schon in der Auflösung begriffen war. Er kann sich also nicht schuldig gemacht haben.

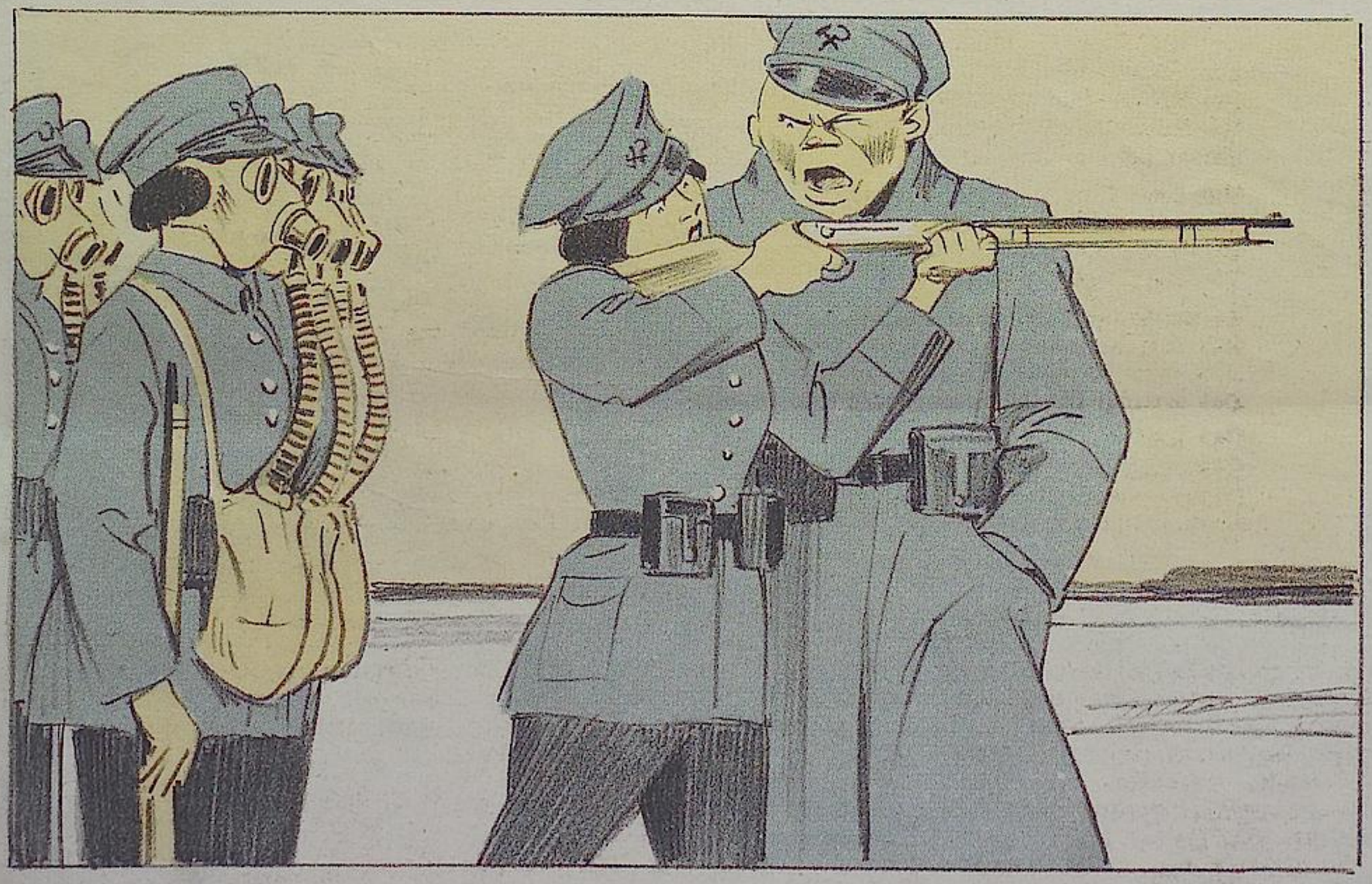
Staatsanwalt: Gegen diesen Nationalsozialisten beantrage ich zehn Jahre Zuchthaus! p. o.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entwicklung

(460000 russische Frauen wurden als Scharfschützen ausgebildet.)

1917: „Nieder mit dem Krieg! Nieder nieder!"



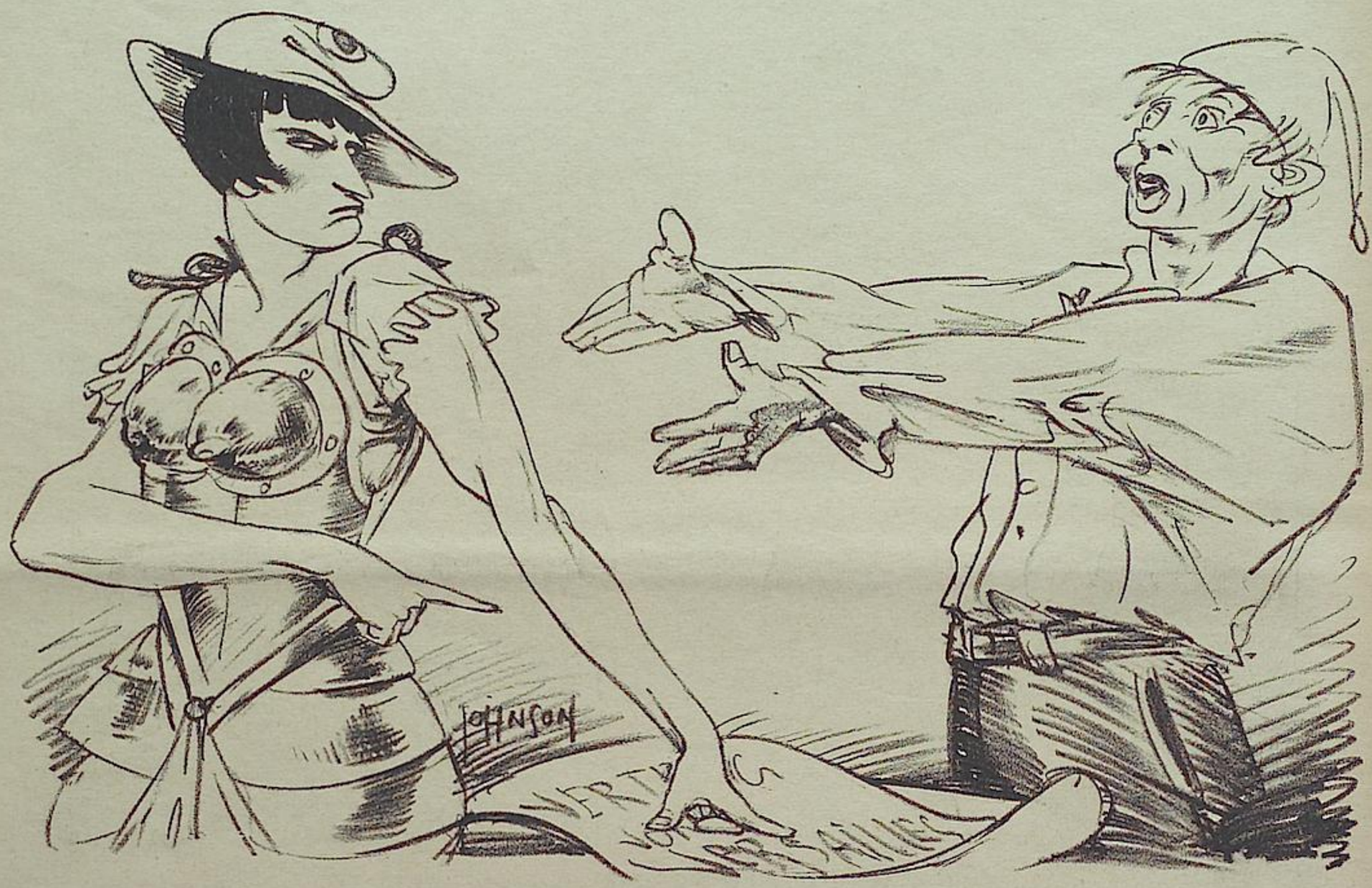
1935: „Hoch der Krieg! Hoch! Hoch!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0217

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreich beruft sich auf Teil V des Versailler Vertrags



Michel: „Aber liebe Marianne, dann sind wir ja einig!"

Kriegsgerät

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei des Bezirkes Kiew hat angeordnet, daß zum 1. Mai allerlei Kriegsgeräte aus Schokolade und Zucker angefertigt werden. Es handelt sich dabei um Tanks, Flugzeuge, Kriegsschiffe, Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze, Unterseeboote, Luftschiffe, Minenwerfer, wie überhaupt um alles, was in einem etwa kommenden Kriege an Waffen und Kriegsgerät benötigt wird.

Ein Zukunftskrieg wird danach hingestellt als das reinste Zuckerlecken!

jan.

Beleidigung

Ein Wiener Kaufmann, der von seiner Frau rechtskräftig geschieden war, war trotzdem noch in diese verliebt. Er lauerte ihr in einem dunklen Hausflur auf und raubte ihr nach wenigen Worten einige Küsse. Worauf er etliche recht saftige Ohrfeigen als Quittung bekam. Weiter aber verklagte die Frau den Mann wegen Beleidigung, die sie in den ihr verabfolgten Küssen erblickte. Das Gericht aber sprach den Mann frei; es sagte, ein Kuß sei keine Beleidigung, er sei der Ausdruck innerer Harmonie zwischen zwei Liebenden.

Das trifft vermutlich dann besonders zu, wenn er von kräftigen Ohrfeigen begleitet wird . . .

jan.

Eckensteher Nante liest — —

(Das „Eckensteher-Unwesen" nahm in der Stadt Schotten derartige Formen an, daß dort alle Eckensteher in Zukunft unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden sollen.)

Du kriegst die Motten!
Wat is det mit Schotten?
Ick hab jelesen,
Da wär' een Eckensteher-Unwesen.
Sie wär'n nach Noten
Verboten
Und anjezeijt. — Wer bebt nich?
Ick sage: Sowat lebt nich!
Is det Vernunft?
Ick bin doch von die Zunft,
Nämlich der bekannte
Eckensteher Nante
Mit Zunamen Strump
Und keen Lump,
— Nich wah?
Wozu sind denn die Ecken da?
Allens hat seinen Jrund.
Denn baut doch die Straßen in Schotten r u n d !
Ick jarantiere: jleich druff
Hört det Eckenstehen uff.

m. l.

Günstige Gelegenheit

In Rostock wurde kürzlich der hunderttausendste Einwohner geboren, so daß Rostock nunmehr zur Großstadt aufgerückt ist.

Ein Schlaukopf soll dem Stadtrat mit Auswanderung gedroht haben, wenn ihm nicht ein angemessenes Bleibegeld gewährt werde.

e.

Verlegenheiten

D a s A u s l a n d vorher: Deutschland hat zehnmal so viele Soldaten als Einwohner. Jeder Schornstein ist ein getarntes Schwergeschütz, jeder Zaunpfahl ein Maschinengewehr.

D e u t s c h l a n d : Ich werde jetzt auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht 36 Divisionen haben.

D a s A u s l a n d : Ha, welche bedrohliche Aufrüstung!

D e u t s c h l a n d : Sagtet ihr Aufrüstung? Nach euren vorherigen Angaben müßte man es doch eher als eine Abrüstung bezeichnen.

l.

Man kann nicht immer Seide spinnen

Die große Weltkrise auf dem Seidenmarkt hat dazu geführt, daß die Stammaktien der Serena Seiden A.-G. in Zürich von 1000 Franken auf 50 Rappen = 40 Pfennig herabgesetzt werden mußten.

Das Wohlergehen der Aktionäre hängt an einem seidenen Faden.

gog.

Gefährlich

Einem 27jährigen Mädchen in Confelice bei Ravenna fangen immer vor dem Schlafengehen die Finger zu leuchten an, und es springen ihr mit knisterndem Geräusch Funken aus den Fingerspitzen.

Da muß sich dann jeder vorsehen, daß er nicht Feuer fängt.

w. p.

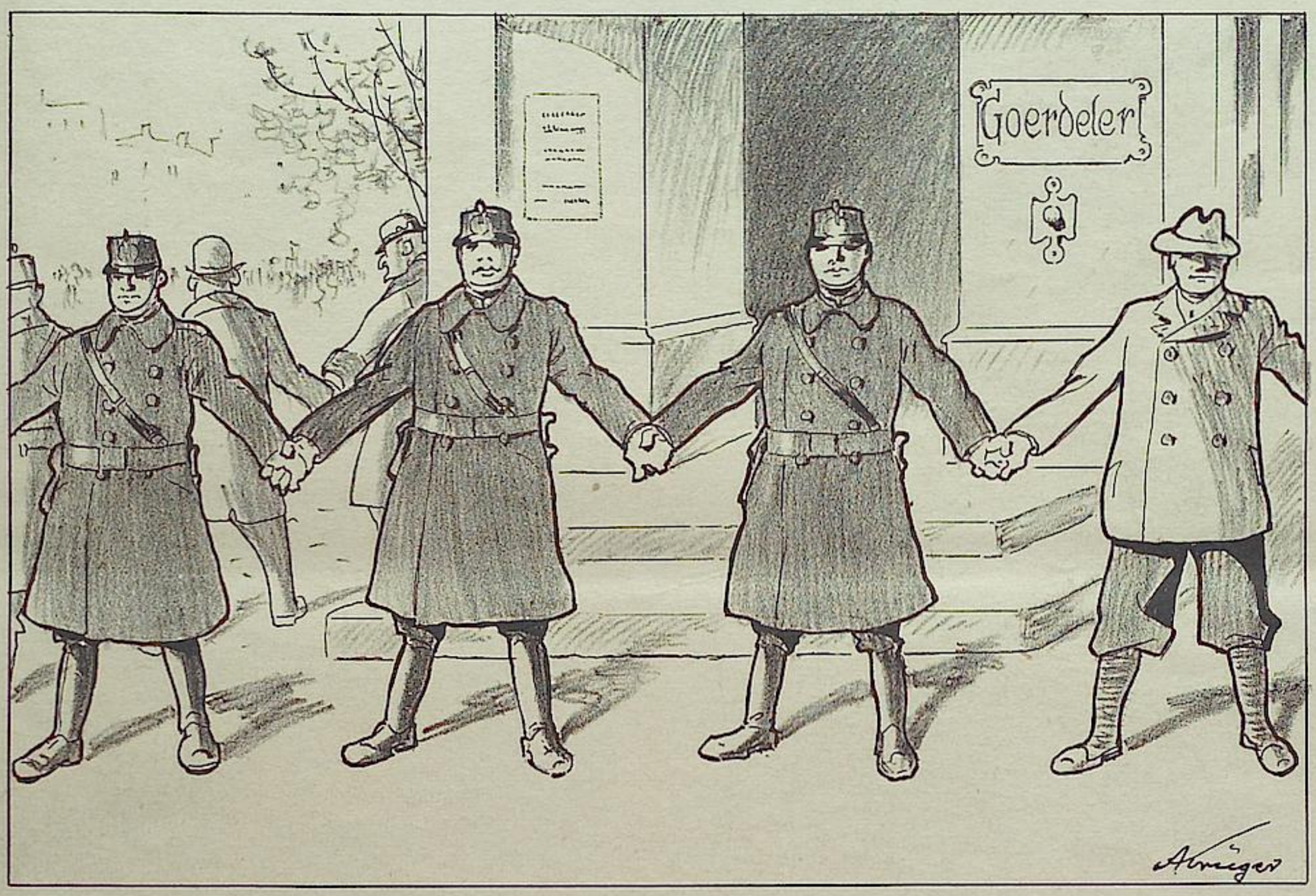
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0218

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorsicht!

(Der Schweizer Bundesrat unterbreitet dem Parlament eine Vorlage zur Überwachung der Preise.)



Schutz vor Entführung nach der Schweiz!

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

„Wieso, bist du dem Jungbrunnen entstiegen?" „Ungefähr geraten. Seit ich „Titus-Perlen" nehme, fühle ich mich neugeboren. Ich habe meine frühere Kurage wieder gewonnen, sowohl im Privaten wie im Geschäftlichen!" Der Wirkung der „Titus-Perlen" liegt eine einfache Ursache zugrunde: „Titus-Perlen" bestehen aus den Hormonen, die dem menschlichen Körper durch Überarbeitung, seelische Strapazen, Krankheit oder Alter verlorengehen. Fehlen die Hormone, dann fehlt dem Organismus der Antrieb und dem Geist der Auftrieb! Ein schwacher Körper kann nun die Hormone nicht selbst in genügenden Mengen entwickeln. Darin liegt die Bedeutung der „Titus-Perlen". War es früher nicht möglich, die maßgebenden Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren, so wurde diese Aufgabe zum ersten Mal mit den „Titus-Perlen" gelöst. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer RM 9.80, Kleinpackung 50 Stück RM 5.—, 100 Stück „Titus-Perlen" für Frauen RM 10.80. In allen Apotheken zu haben.

Gutschein! Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung gratis. 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl. .....
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?

Geben Sie uns die Anschriften und wir senden ihnen kostenlos Probenummern.

Verlag des Kladderadatsch.

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sexursan-Vertrieb
Bad Reichenhall 577

Der Mitarbeiter des Kladderadatsch
Oskar Garvens
zeichnete Bildausstattung und Schutzumschlag unseres Verlagswerkes
Wittekind
Eine geschichtliche Erzählung
von
E. Ch. Eckelmann
Ganzleinengeschenkband mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 6 ganzseitigen Bildern und 6 Kartenskizzen im Text RM. 5.20
Aus dem ganzen Reichtum der Wittekinds-Tradition, die in seiner westfälischen Heimat durch 1100 Jahre lebendig geblieben ist und in der er von Kindheit an aufgewachsen ist, läßt der Verfasser auf Grund sorgfältigen Quellenstudiums ein lebendiges Bild des Sachsenhelden Wittekind entstehen. Echte und zuverlässige Schilderungen des Volkslebens, der Kultur und Religion jener Zeit wechseln mit lebendigen Darstellungen alter Volksanschauungen und Volksbräuche, sodaß das sehr gut ausgestattete und mit einer Anzahl schöner Bilder versehene Buch nicht nur für den Erwachsenen, sondern auch für unsere heranwachsende Jugend als das erste **Volksbuch von Wittekind** bezeichnet werden kann. Der ernste Forscher wiederum wird insbesondere durch die beigegebenen 6 Karten, die einen Überblick über Karls Sachsenzüge und über die Lage der Wittekindschen Burgen geben, gefesselt werden.
Dom-Verlag G. m. b. H. in Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Litauen protestiert gegen die Aufrüstung Deutschlands

Michel: „Gib dem Kleinen einen Schnuller, damit er zu schreien aufhört!"

Austernbaisse

Wer Austern liebt, fahr' nach Frankreich geschwind,
Dort hat er die mindesten Spesen.
So billig wie jetzt in Frankreich sind
Die Austern noch niemals gewesen.

Durch Frühlingsspringfluten bloßgelegt
Zahlreiche Austernbänke!
Sechs Franken für tausend Austern beträgt
Seitdem der Großpreis. Man denke!

Ein Austern-Überfluß bedroht
Nun den Gourmet. So schmaust er'n
Zum Frühstück, zum Mittag- und Abendbrot.
Er grauelt sich schließlich vor Austern.

Sie zählen nicht mehr zu den Leckerei'n.
Der Rollmops — welch ungeheurer
Umschwung! — nimmt ihre Stelle ein.
Er ist ja viel selt'ner und teurer!

„Ein Hering liebt eine Auster." Wer kann
Den Scheffel-Vers noch genießen?
Der Hering denkt nicht im Traum daran,
Eine Mesalliance zu schließen.

Timon der Jüngere.

Leben und leben lassen

Von O. Byzantiner, Berichterstatter für Ausstellungen.

In Berlin hat die Ausstellung „Wunder des Lebens" in außergewöhnlichem Glanze das Licht der Welt erblickt, womit ihre Tendenz, die Förderung eines gesunden und artgerechten Erblickens des Lichtes der Welt in vorbildlicher Weise unterstrichen wurde.

Die Ausstellung ist anspruchsvoll, wie ja pulsierendes Leben immer anspruchsvoll ist. Man frage die werdenden Mütter und die Jugendämter.

In Halle II wird der durchsichtige Mensch gezeigt. Er erregt allgemeines Erstaunen, denn Menschen pflegen meist undurchsichtig zu sein, und es ist für unsereinen ja auch kein Vergnügen, sich in Herz und Nieren schauen zu lassen, wenn das Herz einen Standortwechsel vorgenommen hat oder die Nieren gereinigt werden sollen.

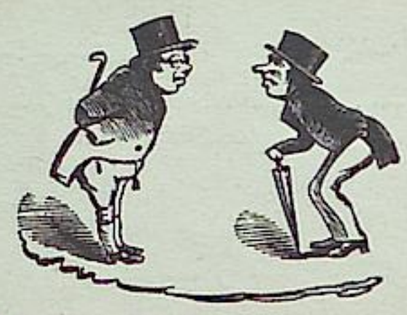
Unter den für die Ernährung des Hirnes angegebenen nötigen Stoffen vermißt man die Tagespresse und die Rundfunk-Reichssendungen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese Ausstellung irgendwie mangelhaft sei. Im Gegenteil ist immer alles grundsätzlich richtig, so auch der große Gitterkasten von Zimmergröße, der die Luftmenge enthält, die ein Mensch in 24 Stunden braucht. Daraus läßt sich berechnen, daß bei der Arbeitszeit bei den Behörden es nicht mehr genügt, daß drei Menschen acht Stunden lang in einem Zimmer sitzen, vielmehr muß die Forderung „jeder sein eigenes Zimmer" schnellstens verwirklicht werden.

An einem anderen Modell kann man sehen, wie ein Traum entsteht. Die innige Verbundenheit zwischen Traum und Modell ist ja von unseren Malern und Bildhauern längst erkannt und geübt worden; wieviel Wunder des Lebens verdankt die Menschheit solcher traumhaften Erkenntnis!

In Halle III befindet sich der Glockenhof, dessen Porzellanglocken alle fünf Minuten neunmal läuten, zum Zeichen dafür, daß in Deutschland wieder neun Menschen geboren worden sind. Ein Volk, das alle fünf Minuten alle neune wirft, braucht daher um seine Zukunft nicht bange zu sein. Auch läßt sich die Zahl der Glocken noch stark vermehren, so daß unter Zuhilfenahme der Junggesellensteuer bald ein allgemeines Zusammenläuten erreicht werden kann.

gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: In England hat een Politiker jesagt, det der Minister Simon mit seine Verhandlungsbereitschaft den Franzosen und Italienern ihren Donner jestohlen hat.
Schultze: Na, wenn er ihnen man bloß ooch noch ihre Blitze klauen wollte! p. e.

—

Müller: Haste dir an die Eierwoche ooch mit beteiligt?
Schultze: Und nich zu knapp.
Müller: Wie haste det jemacht?
Schultze: Ick habe immer, wenn ick wo 'n Liebespärchen jesehen habe, jesacht: Ei, Ei, Ei! p. e.

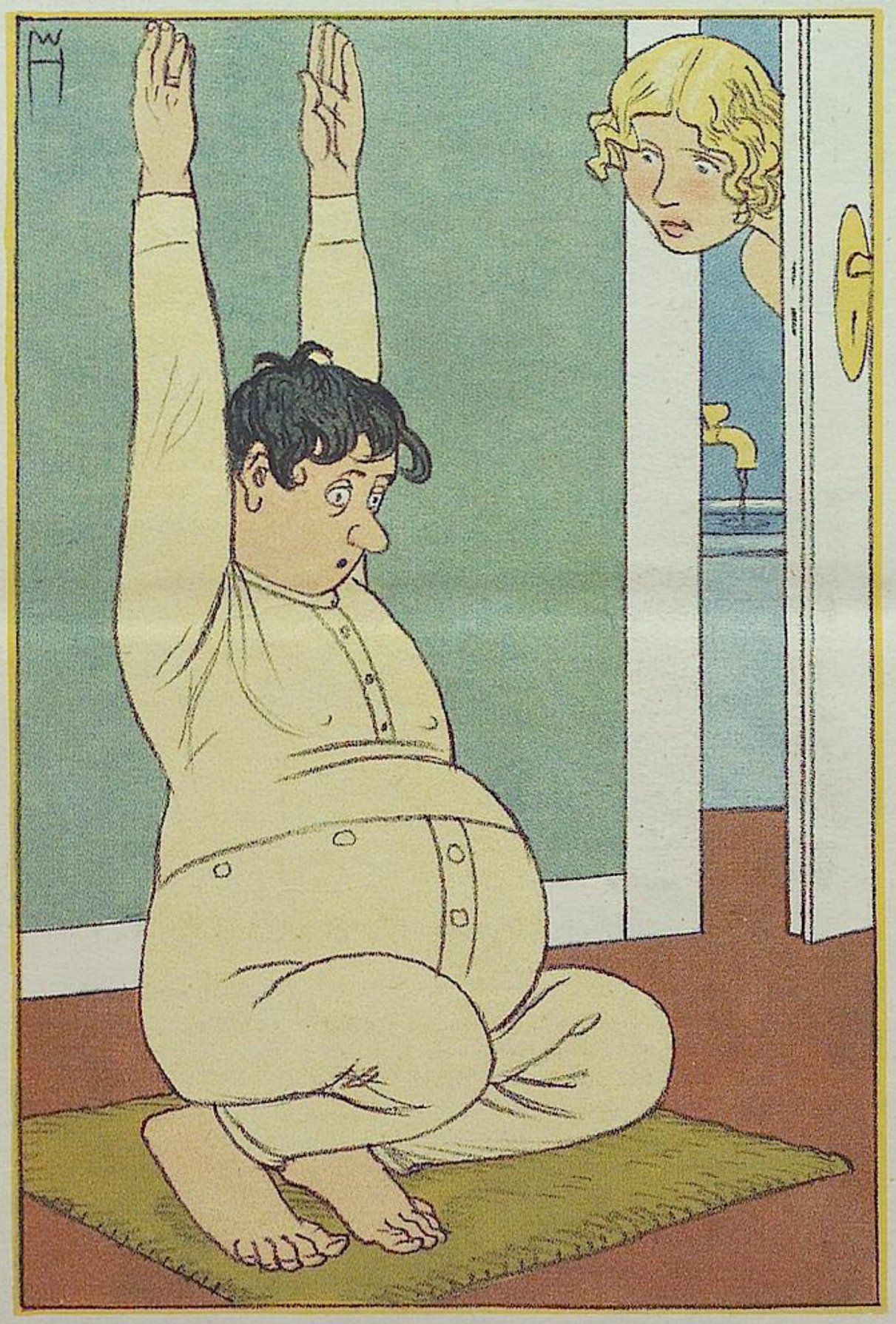
—

Müller: Also nu is in Rostock der hunderttausendste Inwohner jeboren. Een Sparkassenbuch ieber 500 Märker hat er jekriejt und eene Säujlingsausstattung. Hans-Jochen Marott heeßt er.
Schultze: Een Jlick, det det nich jrade een Meechen jewesen is!
Müller: Meenste dem hätten se nischt jejeben?
Schultze: Na, ick weeß nich. Nachher hätt womeejlich eener jesagt, det wär ne kleene Marotte jewesen! ego.

—

Müller: Nee, die Polizei is aber doch zu freundlich!
Schultze: Woso denn?
Müller: Na, in Gudensberg wurde een jewisser Nix verhaftet, weil er mit eenem zusammen Jeld jeprägt und in Umlauf jesetzt hatte.
Schultze: Na und?
Müller: Als die Polizei det falsche Jeld sah, sagte sie: Dat macht Nix! m. l.

Vorbereitung



„Aber Männe, was treibst du denn da?"
„Denkst du, daß ich mit dem Zivilbauch einrücken will?"

Immer noch ein Trost

In Czenstochau befindet sich der Sitz einer großen Bettlerzunft. Ihre Teilhaber sind nicht schlecht gestellt — die zahlreichen Pilger, die dort das berühmte Kloster aufsuchen, geben fleißig Almosen. So hatten sich die Bettler dort bei dem Vorsteher des städtischen Nachtasyls tatsächlich eine Bank für ihre Ersparnisse eingerichtet. Und nun ist ihr Bankier mit allen Geldern plötzlich auf und davongegangen!

Schmerzlich für diese Leute — und doch noch immer leichter für sie, als für viele andere. Bleibt doch für jeden von ihnen, wenn ihm auch diese Bank verlorenging, immer noch die, auf der er, wenn es nun wieder schön warm wird, bei Mutter Grün nächtigen kann. ego.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür. Wald. Realsch., Lateinabt., Schülerh., OII-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp.

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch!

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an;
B für Gebälk. Prospekt gratis
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstr. 10

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Männer
deren Spannkraft infolge vorzeitg. Erschöpfung nachläßt, verwend. das wissenschaftl. anerkannt. Keimdrüsen-Hormon-Präparat **„Raspusan"** (100 Tabl. RM. 5,85, braun-f. d. Mann, weiß-f. d. Frau). **In all. Apotheken!** Als Sexual-Therapeutikum hervorrag. bewährt, bringt „Raspusan" kraftvoll. Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie illustr. v. Arzt verfaßt. Broschüre m. Probepackg. diskr. im verschl. Doppelbrief ohne Abs. geg. 24 Pf. Porto. Keine unverl. Nachnahmen! **Friedrich-Wilh.-Apotheke, Berlin-Charlbg. 2,** Block 91

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Künstlerfinanzen im Rundfunk-Prozeß

(„Eine jugendliche Liebhaberin kann keine Liebesszene mit Begeisterung spielen, wenn sie plötzlich daran denken muß, daß zu Hause der Gerichtsvollzieher pfändet." Ufadirektor Lehmann.)

Sie schmeißt die Szene! Was ist bloß mit ihr?
Sie grübelt, statt daß sie schmachtend bebt,
Und denkt an den Gerichtsvollzieh'r,
Der eben zu Haus ihre Möbel beklebt.

„Ein liebendes Weib", ruft der Leiter, „erglüht
Und läßt der Leidenschaft freien Lauf.
Mehr Wärme, Fräulein, und mehr Gemüt!"
— „In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf."

Beruhigung.

„Tausend Mark borgt' ich dem jungen Blut.
Ist der Künstler mir auch dafür gut?"
— „Wenn Sie ihm eintausend Emmchen leih'n,
Wird er Ihnen doch nicht böse sein."

Ohne Vorschuß kein Kernschuß.

(„Der Vorschuß ist ein integrierender Bestandteil des ganzen Künstlerseins" Generalintendant Tietjen.)

Es zeigt der Künstler Feuer und Talent
Nur, wenn ihm's Feuer auf den Nägeln brennt.

Timon der Jüngere.

Der schrecklichste der Schrecken

Der französische General Maurin hat sich neulich den Ausspruch geleistet: „Die Völker Europas zittern vor Deutschland wie die Tiere der Wüste vor dem Gebrüll des Löwen."

Wird General Maurin vor jedem deutschen Soldaten auch so ausreißen, wie die Tiere der Wüste vor dem Löwen? l. s.

Zahnziehen mit Musik

Um empfindliche Patienten bei der Operation abzulenken, hat ein Amerikaner einen zahnärztlichen Operationsstuhl konstruiert, in dessen Kopfhalter ein Lautsprecher eingebaut ist, den der Behandelte selbst ein- und ausschalten kann.

Während der Vorbereitungen wird der Patient einen Straußschen Walzer anhören, und wenn der Zahnarzt zu ziehen oder bohren beginnt, ausschalten, um dafür die Engel im Himmel singen zu hören. sti.

Betrachtung

Die deutschen Wissenschaftler und Techniker bemühen sich, anscheinend mit Erfolg, das Holz als Treibstoff für Kraftwagen zu verwenden.

Früher wurde das Holz, wie vielen von uns noch in deutlicher Erinnerung ist, nur als Antreibstoff bei mangelhaften Schulleistungen benutzt. l. s.

Das Glück

Der Sieger im Luftrennen England—Australien, Campbell Black, verlobte sich auf seinen Sieg hin mit der berühmten englischen Revueschauspielerin Florence Desmond, mit der er dann eine private Luftgesellschaft gründete. Über die Geschäfte gerieten die beiden jedoch in Streit und erklären jetzt, daß sie ihre Verlobung gelöst hätten.

Dieser Black kommt doch immer mit heiler Haut davon. e.

Rundfunks Kriegsansage gegen die Mücken

(In seiner Serie „Gegen die Schädlinge!" ruft der Berliner Rundfunk schon jetzt zum Kampf gegen die Mücken auf. Dabei wurde auch mitgeteilt, daß nur die Mückenweibchen stechen, nicht die männlichen Mücken, die sich von Pflanzenkost nähren.)

Sehr verdienstlich sind die Sachen.
Heil dem Rundfunk! Dank und Lohn!
Er begann mobilzumachen
Gegen uns're Mücken schon.

Und belehrend hört ich sprechen:
„Merkt es euch zur rechten Zeit:
Jene Mücken, die uns stechen,
Sind die böse Weiblichkeit!

Bei dem Männchen dahingegen
Höchst sympathisch uns berührt,
Daß es, unsrer Schonung wegen,
Nur von Pflanzenkost soupiert."

Also wird mein Zorn entladen
Sich mit aller Wut und Kraft
In des Sommers Hitzegraden
Auf die Mückenweiberschaft.

Doch ein Zweifel mir verleidet
Schon das künftige Plaisier.
Sagt mir doch: Wie unterscheidet
Man den Mückerich von ihr? m. br.

Die bessere Lösung

(In London ist es allgemein üblich, daß der Herr des Hauses den Hund abends auf die Straße führen muß. Jetzt hat sich dort eine Aktiengesellschaft gebildet, die gegen geringe Vergütung diese tägliche Verpflichtung übernimmt.)

In London war es Brauch bislang
Für alle Ehegatten,
Daß diese auf den „Abendgang"
Den Hund zu führen hatten.

Doch nun gibt es dort 'ne A.-G.,
Die fürder diese Pflichten
Für alle Herrn mit „Portemonnaie"
Bereit ist, zu verrichten.

Doch ob damit gedient den Herrn,
Will füglich ich bestreiten,
Ich glaube, daß auch fürder gern
Die Hündchen sie begleiten —

Vorausgesetzt, es kommt so weit,
Die Wirte machen Zeitung:
„Eintritt gestattet jederzeit
Für — Hunde in Begleitung!" weer.

i-Punkt

Eine ungarische Graphologin hat höchst Wichtiges über den i-Punkt festgestellt. Man kann nämlich aus ihm, wie sie behauptet, genau den Charakter des Menschen erkennen. Menschen, die ihm kein Interesse entgegenbringen, sind oberflächliche Naturen; ein akzentartiger Strich anstatt des Punktes deutet auf reges Geistesleben; schwerfällige Menschen setzen einen plumpen Punkt auf das i, Idealisten setzen ihn hoch darüber, Materialisten aber niedrig. Bei schlagfertigen Menschen verschiebt er sich nach rechts, bei übermäßig vorsichtigen nach links; logisch denkende Menschen benutzen ihn zum Anfangsstrich für den nächsten Buchstaben.

Nun ist die Wichtigkeit der Aufforderung erklärt: Machen Sie einen Punkt! jan.

Vom Tage

Die Vereinigten Staaten planen einen Großgeschwaderflug in mehreren Formationen nach den Philippinen. Japan will einen regelmäßigen Luftschiffsverkehr über Hawai nach U.S.A. einrichten.

Selbstverständlich haben beide hierbei nur die friedlichsten Absichten. Die Bomben und Lufttorpedos, die man den friedlichen Luftbooten mit auf den Weg gibt, sind nur Musterkollektionen der beiderseitigen Rüstungsindustrie.

a. s.

Moderne Jugend

In Portsmouth hat der vierjährige Raymond Edwards sich in ein parkendes Auto gesetzt und ist losgefahren. Der Besitzer entdeckte noch rechtzeitig den kleinen Chauffeur, der mit Starter und Lenkrad glänzend Bescheid wußte, nur mit den Beinen noch nicht bis zum Gashebel reichte.

Wahrscheinlich ärgerte sich der Junge darüber, daß sein Vater zu Hause immer mit seiner Eisenbahn spielte, und wollte nun einmal den Stiel umdrehen. e.

Aküfi

(Stoßseufzer eines Dichterlings.)

Was heißt Aküfi? — Lieber Himmel,
's ist's Kurzwort für Abkürzungsfimmel.
Der hat ja alle Welt erfaßt,
Ein jeder kürzt, wie es ihm paßt.

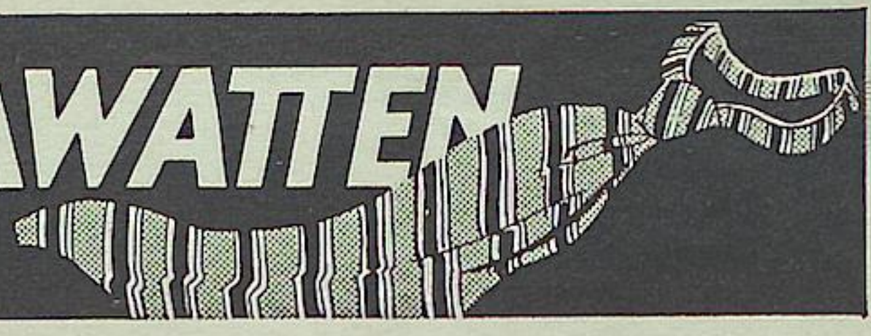
Die sonderbarsten Wortgestalten
Sieht täglich man da in den Spalten
Von diesem und von jenem Blatt,
Man kriegt die Sache gründlich satt.

Doch mögen alles um sie stürzen,
Das Blödeste zusammenkürzen,
Nur eins vom Kürzen man bewahr',
Das schöne Wörtchen „Honorar". sti.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18. Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11. sowie durch alle vom Werberat der deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigen-Mittler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTSIEGEL-KRAWATTEN
UND OSTERN - EIN BEGRIFF



Briefkasten

Altenbruch (Niederelbe). W. G.: In Nr. 59 der „Nordhannoverschen Landeszeitung" (Otterndorf) lesen wir: „Oberndorf, 9. März. Die Spatzenplage hat in unserem Orte in letzter Zeit infolge einer Bekanntmachung durch den Gemeindeschulzen bedeutend nachgelassen." Au Backe, da kennt man aber in dem guten Oberndorf die Spatzen schlecht! Die Biester lassen sicher über die in den Dorfstraßen überall angeklebte, ihnen feindliche Bekanntmachung des braven Gemeindeschulzen nicht nur höchst respektlose und freche Bemerkungen fallen — sondern noch ganz was anderes, und nicht zu knapp!

Hannover. W. L.: In der Werbezeitschrift „Mein Magazin" vom 16. März 1935 lesen wir unter der Überschrift „Was viele nicht wissen": „Die Oberfläche des Stillen Ozeans ist größer als die der ganzen Erde." Kruzitürken, wir danken für die Belehrung! So was dürfte nicht vorkommen; und wir verstehen den sonst sehr geschätzten Kollegen vom „Magazin", der diese „Entdeckung" machte, ganz und gar nicht. Die einfachste Überlegung hätte ihm doch sagen müssen: Ist der Stille Ozean wirklich größer als die Erde dann müßte die Erde natürlich — überlaufen, und das würde einen netten Stunk im Weltall abgeben; denn dann würden die Bewohner des „Mars" oder der „Venus", oder auch irgendeines anderen Planeten, der sich gerade „unterhalb" der Erde befindet, die ganze, nicht zu knappe Wassermasse wie ein Sturzbad, gegen das der Wasserfall auf dem Berliner Kreuzberg eine kleine Blumenspritze wäre, auf den Kopp kriegen. Gar nicht auszudenken!

Magdeburg. R. B.: In der „Nordschlesischen Tageszeitung" vom 8. März 1935 lesen wir einen erfreulichen Bericht über die vom Reichsverband deutscher Schafzüchter veranstaltete Reichsbockschau und Prämiierung; darin heißt es: „Den besten Bock der Schau stellte Schlesien mit der Herde Nieder-Herrndorf, Kreis Glogau, des Landwirts Artur Schulz, der somit als bester deutscher Merinofleischschafbock angesprochen wurde." Nun, das ist bestimmt nicht geschehen; und wir würden es auch keinem raten; denn sonst würde es — wie wir den Landwirt Artur Schulz zu kennen glauben — wohl ganz sicher Backpfeifen, Nasenbolzer, wenn nicht gar Kinnhaken in ausgiebiger Menge regnen, hageln oder prasseln.

Schweidnitz. H. W.: In Nr. 60 der „Täglichen Rundschau für Mittelschlesien" befindet sich unter „Schweidnitz" ein Aufruf des Oberbürgermeisters zur Bereitstellung von Betten für das „Erste Gaufest der Turner und Sportler Schlesiens" vom 27. bis 30. Juni in Schweidnitz; darin heißt es: „Von den erwarteten 10 000 Besuchern werden 5000 zweimal übernachten, zumeist in einer Zeltstadt und auf Strohlagern in Schulen und Hallen. Die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen sollen aber in einem Bett schlafen. Dazu werden 2000 Bürgerquartiere gebraucht." Nun, das ist vernünftig gesprochen; denn bekanntlich soll die berühmte und sehr aufgeklärte Madame von Staël-Holstein einmal gesagt haben: „Das Genie hat kein Geschlecht"; und in einem gewissen berechtigten Sinne könnte man das ja auch von den Wettkämpfern und Wettkämpferinnen in bezug auf ihr gegenseitiges Verhältnis bei Übernachtungen in Bürgerquartieren behaupten. „Honny soit, qui ..."

Stuttgart. H. S.: In einer Zuschrift an Biermörder teilt ihm ein Freund unseres Blattes mit, daß in der „Woche" vom 16. März 1935 ein Aufsatz über „Schweres Wasser" gestanden hätte; und darin wäre behauptet, daß in allem Wasser etwas „schweres Wasser" enthalten sei; daß dieses sogenannte „Schwere Wasser" jedoch im Körper bliebe und das Altern des Menschen herbeiführe! Die Zuschrift an Biermörder schließt mit den Worten: „Ihre unverwüstliche Jugendfrische kommt wohl daher, daß Sie nie Wasser trinken?" Dazu meinte Biermörder lächelnd: „Ich verzichte durchaus nicht, wie Sie wohl anzunehmen geneigt sind, auf eine bestimmte regelmäßige Zufuhr von Wasser; doch pflege ich dieses von mir beliebte Quantum Wasser, um der von dem Gelehrten der „Woche" angedeuteten Gefahr zu entgehen, vor dem Genuß stark zu erhitzen und mit Rum zu verdünnen. Trotzdem aber habe ich nach ausgiebiger Einnahme dieser Mischung oft eine sehr beträchtliche Bettschwere empfunden und führe dies darauf zurück, daß in dem Grog, wie ich ihn zu nennen beliebe, wohl doch noch ein zu hoher Prozentsatz von ‚Schwerem Wasser' vorhanden war."

Stuttgart. J. L.: In der „Württemberger Zeitung" vom 19. März 1935 lesen wir „Allerlei aus Sillenbuch"; unter anderm heißt es da: Auch die Bienenhaltung nimmt immer mehr zu. Es werden etwa 100 Völker in der Gemeinde gehalten. Die Gemeindeverwaltung sah sich daher gezwungen, die Farrenhaltung und die Bockhaltung zu verkleinern und anstatt zwei Farren nur noch einen Farren zu halten." Diese von Tierliebe eingegebene Maßnahme der Sillenbucher, die Bullen- und Bockhaltung unter diesen Umständen auf das geringste Maß einzuschränken, erscheint wohl berechtigt; denn wenn, wie wir aus Sillenbuch von durchaus vertrauenswürdiger Seite hören, gerade die obengenannten verdienstlichen Tiere von bösartigen Angehörigen der Bienenvölker so oft unter den Schwanz gestochen werden — dann hört ja bei ihnen schließlich jede Freude am Beruf auf.

Würzburg. Dr. F. A.: In Nr. 58 der „Mainfränkischen Zeitung" (Würzburg) befindet sich ein Nachruf für den verstorbenen Geheimrat Professor Dr. Meurer; darin heißt es: „Nicht nur auf dem Katheder war sein Wirken beschränkt, auch in den Räumen der Regierung war er tätig." Gegen diese Fassung dürfte „Duden" im Interesse des hochverdienten Geheimrats energisch Einspruch erheben und zu dem Verfasser des Nachrufs sprechen:

Beschränkt darf dein Wirken auf
irgend 'was
Stets sein, du Mann der Feder.
Um Himmels willen nur merke das:
Doch nie auf dem Katheder!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. März 1935.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt
1/1 RM. Flasche: 5,15

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. D. A. 16550 IV. Vj. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Konkurrenzneid

Marianne: „Das ist unlauterer Wettbewerb, wenn diese Person eine eigene Mode einführt. Für diese Mode ist Frankreich allein tonangebend!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

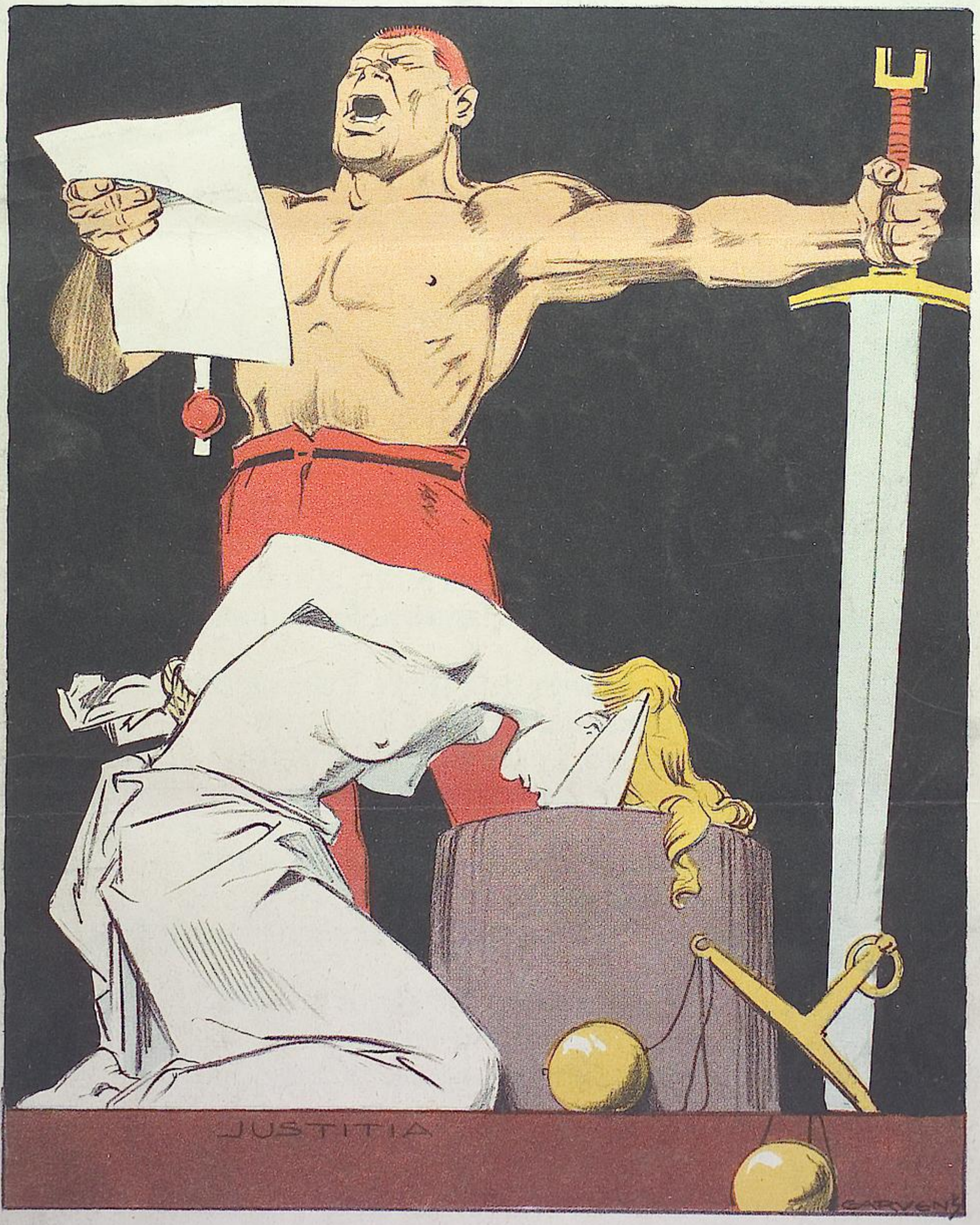
Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 15 — 88. Jahrg.
Berlin, 14. April 1935

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der Henker als Richter



Das Urteil von Kowno

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0225

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Wochensang

Ein klarer, kalter Wasserstrahl
Traf kräftig die Pariser Hitze.
Aus Warschau kam der Guß diesmal,
Und englisch war dabei die Spritze.

In Moskau, wo man Feuer zwar
Versteht erheblich anzufachen,
Erschrak man. Stalins Meinung war,
Ganz andere Leute kalt zu machen.

Die nassen Güsse im April
Sind guter Saat meist sehr vonnöten;
Damit was Rechtes sprießen will,
Braucht's Regen — auch im Garten Eden!

Geb's Gott, daß hinterm Brennerpaß
Der Guß befruchtet das Orakeln,
Denn ist der Lenz nicht kühl und naß,
Kann später leicht das Kraut verhageln.

w. m.

* * *

Mut!

Von West und Ost, von Süden gegen Norden
Umkrallt der Haß im Heuchelkleid der Tugend,
Fraßlüstern nach Europas bester Jugend,
Das Herz der Welt und sinnt auf Menschenmorden.

Der Wilderer Neid stellt seinen Zwillingsbruder,
Den Egoismus, für die Furchtverstörten
Und von Ahasver ganz und gar Betörten
Vor seine Falle als bewährtes Luder.

Ein Alp von Giftgas und von kaltem Eisen
Bedrückt Europas stahlgebundene Brust. –
Nun, Herz der Welt, sollst du die Kraft beweisen!

Laß Feuerströme durch die Adern kreisen!
Bist du dir deiner Stärke nur bewußt,
Wirst du das Eisennetz um dich zerreißen!

Klabberadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0226

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hagen und der Ring des Mimen

(Bassermann hat den ihm anvertrauten Ring Ifflands dem toten Moissi an den Finger gesteckt, ihn dann aber nach seinen Angaben irgendwo deponiert.)

Bassermann: „Fahr wohl, Ring Ifflands! Ein Land, das die Kunst meiner Frau nicht schätzt, verdient dich nicht!"

Die teuren Reisen

(Im englischen Unterhaus wurde die Anfrage gestellt, ob Sir Simon für den Flug nach Berlin die Angebote von mehreren Luftverkehrsgesellschaften eingeholt habe!)

Daß Simon nach Berlin geflogen,
Paßt manchem nicht ganz in den Kram,
Und 's ward die Frage angezogen,
Ob nicht der Flug zu teuer kam.
Doch das geht fehl — es wird kein Schaden
Für Great Britain erwachsen draus,
Und sicher kann Sir Simons Gnaden
Versichern seinem Unterhaus,
Daß — und selbst wenn ihn übernommen
Die Flug-A. G. mit ihren Preisen! —
Für England teurer stets gekommen
Bis dato die Pariser Reisen!

weer.

Der Trinkspruch

Stalin: Für uns gibt es keine Nationen. Der Kommunismus beseitigt alle staatlichen Grenzen.

Litwinow: Nationen und Grenzen sind kapitalistische Erfindungen. Nieder mit dem Kapital!

Stalin: Mit Recht sagt die „Prawda", daß wir ihm heimzahlen werden, was es uns angetan hat. Ihm und der gesamten Bourgeoisie, besonders ihren Spitzen.

Litwinow: Nieder mit den Königen! Nieder mit Georg!

Malakow (meldet): Mr. Eden ist erschienen!

Stalin (zu Litwinow): Die Unterhaltung werde ich führen. Den Trinkspruch bringen Sie aus.

Eden (erscheint): Eine ulkige Inschrift haben Sie auf dem Moskauer Tor! „Der Kommunismus beseitigt alle staatlichen Grenzen."

Stalin (süß): Stimmt das nicht? Sind nicht die früheren Grenzen zwischen unseren beiden Ländern gefallen und haben herzlichem, brüderlichem Einverständnis Platz gemacht?

Eden: Ihre Stellung gegenüber dem Kapital —

Stalin: Wir sind keine Feinde des Kapitals. Geben Sie uns die ersehnte Dreihundertmillionen-Anleihe, und Sie werden sehen, wie freundlich wir das Kapital aufnehmen.

Eden: Ihre „Prawda" drohte, uns alles heimzuzahlen —

Stalin: Seien Sie ganz beruhigt! Keinen Rubel zahlen wir Ihnen heim.

Eden: Aber Ihre so scharf ausgeprägte königsfeindliche Gesinnung!

Litwinow (hebt sein Sektglas): Sie kennen uns als entschiedene Republikaner. Ihr König jedoch ... Ihr König hat uns zu überzeugten Monarchisten gemacht. (Er bringt den Moskauer Trinkspruch aus.)

Timon der Jüngere.

Weltfremd

Über den Besuch Edens in Moskau schreibt Cummings, der Außenpolitiker des „News Chronicle", aus Rußland: „Es ist mein entschiedenster Eindruck, daß Eden den Eindruck mit nach Hause nimmt, daß Rußland heutzutage das friedliebendste Land der Welt ist."

Den Rekord: das friedliebendste Land der Welt, hält aber bekanntlich Frankreich. Das sollte Cummings wissen!

l. s.

Begriffsstutzig

Kammer und Senat von Frankreich haben es abgelehnt, in die Ferien zu gehen, und zwar „wegen der von Deutschland drohenden Gefahr". Der Abgeordnete Franklin-Bouillon äußerte während der Verhandlungen, Deutschland habe „Europa den Krieg erklärt".

Es ist so: Deutschland hat allen Nationen, auch den Franzosen, den Frieden erklärt, — immer ohne Erfolg!

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0227

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Kind der 57 Väter

„Ach, nun hab ich wieder einen Papa weniger!"

Madrider Ohrenschmaus

Voll heller Begeisterung hörten sie
In der Hauptstadt des spanischen Landes
Die Tierstimmen-Schallplatten-Sinfonie
Vom Komponisten Hernandez.
Jedwede Tierstimme bracht' seine Kunst,
Die er erreichbar gefunden.
Besonders viel hat das Schwein gegrunzt.
Es dauerte anderthalb Stunden.
Hernandez bevorzugt das Schwein. Dafor
Kommt in den Kladderadatsch er.
Doch Erbsensuppe mit Schweineohr,
D e r Ohrenschmaus wär' mir sympat'scher.

Timon der Jüngere.

Atavismus

In einer Klinik in New York hat eine weiße Frau vollkommen schwarze Drillinge zur Welt gebracht. Ihrem bestürzten Ehemann, der gleichfalls ein Weißer ist, gestand sie, daß sie von ihrer Großmutter her Negerblut in den Adern habe.

Das war eine sehr nützliche Groß-mutter. p. e.

Der Schmugglerhut

(An der belgisch-französischen Grenze wurde ein Schmuggler verhaftet, der Feingold in seinem Zylinderhut versteckt hatte.)

Schön ist ein Zylinderhut,
Wenn man ihn besitzen tut.
Doch versteckst du Gold darin,
Das zu schmuggeln du im Sinn,
Und dich faßt der Staatsanwalt,
Sagst du hinterm Gitter bald:
Im Gefängnis steht nicht gut
Mir doch mein Zylinderhut! p. e.

Vom Kartenspielen

Der französische Außenminister Laval erklärte in der Kammer, er spiele wohl die französische Karte, diese gebe aber noch kein vollständiges Kartenspiel.

Natürlich: beim Kartenspielen kommt es vor allem darauf an, passende Mitspieler zu finden, die sich in ihre Karten sehen lassen. p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auftakt für Stresa

„Ihr wollt den Frieden? Hier habt ihr ihn!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0229

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gekränkte

(New York Herald schreibt: Der Friede in Europa sei unmöglich, solange der Versailler Vertrag bestehe.)

Michel: „Warum weinst du denn?"
Versailler Vertrag: „Der Amerikaner sagt, ich tauge nichts, und was habe ich in meinem Alter nicht schon geleistet!"

Schottisch

Die schottische Stadt Aberdeen verschenkt in diesem Jahre 1500 Hochzeitsreisen an solche neugetrauten Paare, die in Aberdeen mindestens acht Tage auf der Hochzeitsreise Aufenthalt nehmen werden. Nicht nur das Hotelzimmer wird umsonst gestellt, auch die Besichtigungen kosten nichts, außerdem aber erhalten die Hochzeitsreisenden eine Freifahrt mit der Bahn auf eine Strecke von 250 Kilometer.

Es kann möglich sein, daß die Schotten sich nicht verrechnen, denn die reisenden Hochzeitspaare sind eben keine Schotten. jan.

Die Lösung des indischen Problems

Die indische Zentralregierung hat die Anlegung von 14 Naturschutzparks in Indien angeordnet, die in Zukunft auch von Engländern nicht mehr betreten werden dürfen.

Gandhi und Gefolgschaft beantragen daraufhin, ganz Indien zum Naturschutzpark zu erklären. T. d. F.

Das gütige Schicksal

In Italien starben die Drillingsbrüder Bartini am gleichen Tage an verschiedenen Orten und durch verschiedene Ursachen.

Wollten sie etwa nur die Richtigkeit der Astrologie beweisen? e.

Vorbeigelungen

Um den ständigen Beschwerden über zu langes Liegenbleiben ausländischer Lebensmittel auf den Grund zu gehen, bestellte der belgische Finanzminister unter einem Decknamen 3 Kilo Wurst in Straßburg. Tatsächlich verstrichen vom Eintreffen der Sendung bis zu ihrer Ausgabe an den Empfänger 7 Tage, so daß die Würste nur eben noch genießbar waren. Als der Minister sie schließlich erhielt, war das Kabinett — und er mit ihm — gestürzt!

Nun kann der frühere Minister, wie das übrige Publikum es immer tat, sich bei den Behörden beschweren.

ego.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Mießnick, Karl, Quartaner, Berlin: Selbstverständlich wird auch Ihr noch sehr jugendlicher Klassenlehrer zum Heer eingezogen werden müssen. Ferien werden Sie deshalb aber nicht bekommen, da für eine Vertretung immer gesorgt werden kann. Arreststrafen gibt es in der Reichswehr natürlich auch; wir würden Ihnen aber nicht raten, in Ihrem Schulaufsatz über die Wehrpflicht darauf hinzuweisen, da Ihr Herr Klassenlehrer Ihnen das vielleicht doch übelnehmen könnte.

Röschen in Potsdam: Sie schwärmen von Ihrer frühesten Jugend an für Kavallerie und hoffen auf eine starke Vermehrung der Reiterregimenter, unter denen Sie besonders recht viele Husaren sehen möchten, für die Sie sogar eine neue Uniform erfunden haben. Schicken Sie Ihre Vorschläge und Zeichnungen ruhig dem Reichswehrministerium ein; die Herren dort sind in ihrer ernsten Arbeit einer Aufheiterung sehr bedürftig.

Erfinderin London: Wenn es Ihnen wirklich gelingen sollte, einen praktischen, alle Bedürfnisse befriedigenden Ministerreisekoffer zu konstruieren, so können Sie diesen in allen Kulturstaaten zum Patent anmelden, da das Reisen der Herren Minister mehr und mehr überall Übung wird. Neben ausgesucht gutem Material, das eine unbegrenzte Dauer verspricht, wird besonders auf eine ganz diskrete Anbringung der Geheimfächer Bedacht genommen werden müssen: diese sollen auch von den findigsten Detektivs und Journalisten nicht gefunden werden können, und müssen außerdem mit Metallplatten gepanzert sein, damit sie weder angebohrt noch photographiert werden können. p. e.

Irrtum

Eine Frau hatte in einer Vorstadt von Chikago ein Haus gekauft. Beim Einzug mußte sie feststellen, daß Tausende von Bienen sich in allen Räumen eingenistet hatten.

Sie hatte statt eines Wohnhauses ein Bienenhaus gekauft. sti.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die größte Sorge

(Die Schrifttumskammer hat den Kampf gegen die Kolportageromane aufgenommen.)

Die treue Leserin: „Meine schönen Hefte erscheinen nicht weiter?
Und wo erfahre ich nun, ob der hochedle Herr Graf begnadigt worden ist?"

Dem größten deutschen Schauspieler

Zum genialsten Künstler ging
Schon seit Jahrzehnten der Iffland-ring,
Kam auch zu einem, der Ruhm gewann,
Zum unzufriedenen Bassermann.
Der gab ihn aber — für Deutschland welch Schlag! -
An Moissi, der im Sarge lag.
Nachher sagt' aller Reklame Feind,
Er habe es „nur symbolisch" gemeint,
Und aus dem Sarg gelangte, o Glück,
Der Ring zu Bassermann zurück.
Er grüßte ihn mit entzücktem Schrei,
Ein kleiner Zettel lag dabei,
Auf dem die Worte brannten:
„Dem größten Komödianten!"

Timon der Jüngere.

Gerechte Strafe

In Neapel wurde ein Heiratsschwindler von 25 Frauen, die er sämtlich betrogen hatte, überfallen, zu Boden geschlagen und dann zu Tode getreten: Die aufgeregten Frauen zertrampelten ihn förmlich mit ihren zarten Füßchen.

So ist er dann doch noch unter den Pantoffel gekommen. p. o.

Gedächtnisschwund

Französische Ärzte berichten, daß in Frankreich heute weit mehr Menschen das Gedächtnis verlieren als vor 25 Jahren. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in Paris ein neuer Fall von völligem Gedächtnisschwund gemeldet wird.

Es gibt in Frankreich aber auch Leute, die das Gedächtnis zwar verloren, seinen Verlust jedoch noch nicht bemerkt haben. jan.

Nein!

Bei einer kürzlich in Schmiedeberg stattgehabten Trauung sagte der Bräutigam, der sichs noch einmal anders überlegt hatte, auf die Frage des Standesbeamten, ob er die Braut heiraten wolle, laut und vernehmlich „Nein", worauf auch die kirchliche Trauung abgesagt werden mußte.

Lieber heute einmal „nein" sagen, dachte sich der Mann, als lebenslänglich immer „ja". p. o.

Geflüster

A.: Wissen Sie etwas Gewisses über Sir John Simons Besuch?

B.: O, — zerbrochene Köpfe hat es gegeben.

A.: Was Sie sagen, — Tätlichkeiten sogar?

B.: Unsinn! Die ausländischen Presseleute zerbrachen sich die Köpfe. m. l.

Ein Törichter

Ein Betriebsführer wurde von seinem Amte entfernt, weil er einem seiner Leute Prügel angeboten hatte.

Der Betreffende handelte nicht nur unsozial, sondern auch unpraktisch. Denn warum eine Offerte in einem Artikel machen, bei dem unabänderlich das Angebot erheblich größer als die Nachfrage ist? l.

Der Schafstall von Genf

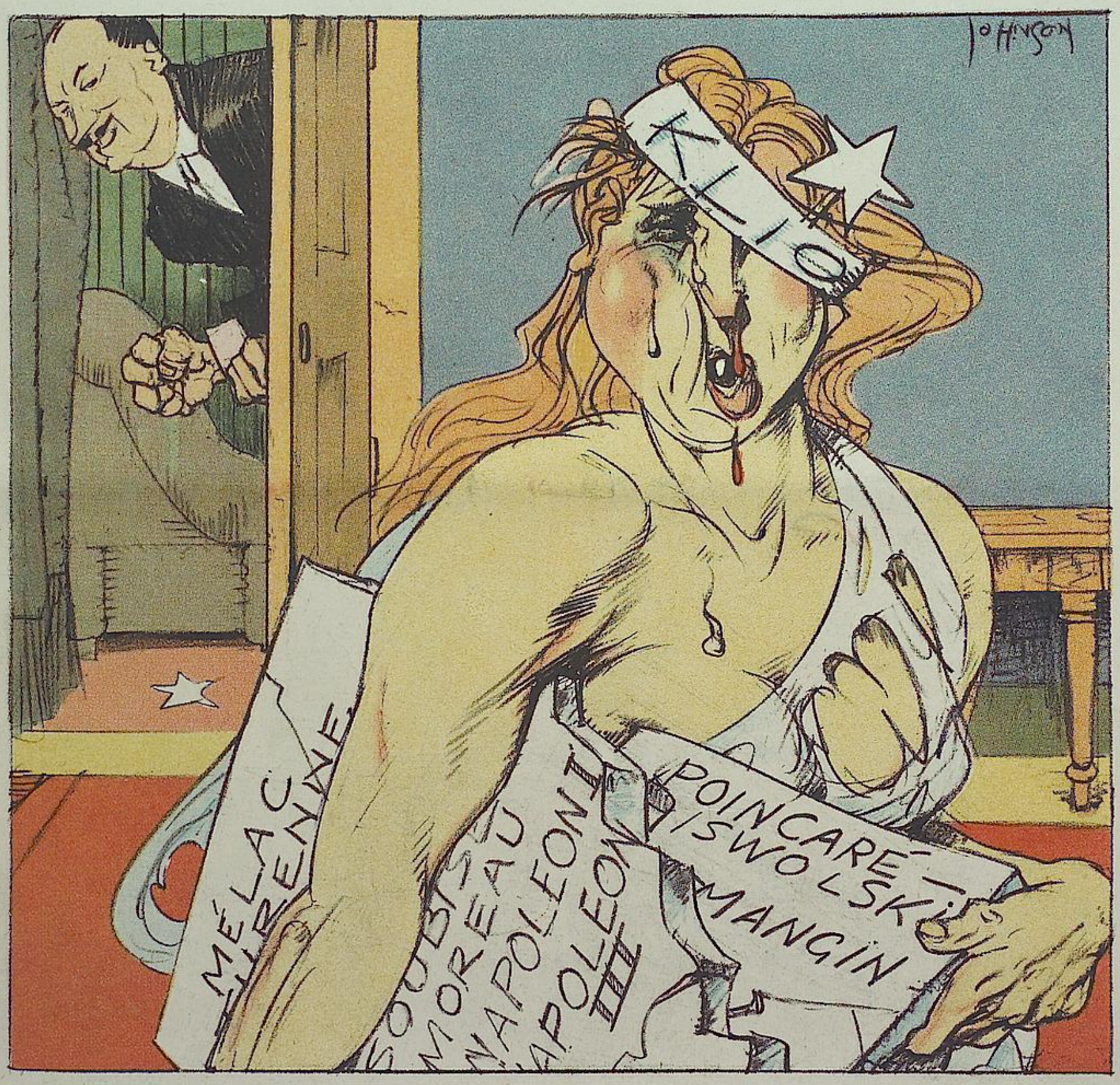
Der Abgeordnete Franklin-Bouillon sagte in seiner Rede vor der französischen Kammer, man solle aufhören, an den Schafstall von Genf zu glauben, denn auf der einen Seite seien dort Wölfe und auf der anderen Schafe.

Da er seine eigenen Landsleute als geistreicher Franzose unmöglich zu den Schafen rechnen kann, muß er sie wohl selbst unter die Wölfe einreihen. p. o.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Flandins Geschichte

(Flandin sprach in einer seiner letzten Reden von Frankreich als einem Lande, das im Laufe von 100 Jahren viermal überfallen worden sei.)



Klio: „So hat mich noch keiner zugerichtet!"

Der Gattin Ehrung

In Nowoburask, so wird erzählt,
In den Dorfsowjet das Weib man wählt'
Eines Bauern. Als davon der Gatte
Hörte, er kein Frohempfinden hatte,
Sondern einen Prügel, und verdrosch
Seine Frau damit und quäkt wie'n Frosch —
Ohne daß er sich dabei genierte:
„So begrüßt man eine Delegierte!"
„So begrüßt man —", und im Wiederholen
Fuhr er fort im — deutsch gesagt: Versohlen.

„Du Sow=Jette, warte, wählte ich,
Der Iwan, dich einst als Gattin nich?
Warum jetzt die Wahl ins Sowjethaus?
Na, mein Täubchen, die treib' ich dir aus!"
Nur mit Trauer kann man dies erfahren.
Bleiben Russen immer denn Barbaren,
Wo gepredigt wird die Gleichberechtung
Der Geschlechter, übt man praktisch Knechtung
Seiner Frau! — Man prügelt sie wie einst.
Suffragette, da sitzt du da und weinst!

m. l.

Kein Wunder

Das Neueste in London auf dem Gebiet modischer Extravaganzen ist ein Schönheitssalon, in dem den Damen auf Wunsch Dauerwellen mit Champagner frisiert werden. Gäste, die der Prozedur beiwohnten, bekamen einen Schauder vor dieser Entweihung eines edlen Getränks.

Das ist verständlich. Schon vorübergehende Wellen erfordern unter Umständen eine erhebliche Festigkeit des Magens; aber mit Sekt hergestellte Dauerwellen — da kann der Mensch wahrhaftig seekrank werden!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0232

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die zukünftigen guten Beziehungen

Schüleraustausch zwischen Frankreich und Sowjetrußland

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DU Ahnungsvoller Engel, DU Faust I.

„Ach, ich habe meinen kleinen Mann so schön erzogen —
und nun kommt das Militär und verdirbt ihn mir!"

Lenzliche Lästerei

Der Kuckuck ist nicht nur bei den Vögeln ein unerwünschter Gast; ein Glück ist es nur, daß der angeklebte nicht auch noch schreit!

*

Ein richtiger Star fühlt sich nur wohl, wenn er hoch über allem anderen thronen kann; dann pfeift er sehr gern von oben die Leute an.

*

Jungen Gänsen darf man das Schnattern nicht übelnehmen; sie reden halt, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

*

Nicht nur die richtigen Hühner betreiben das Brutgeschäft; auch Sumpfhühner pflegen mancherlei auszubrüten.

*

Kiebitze, die keine Eier legen, sind nur dann geduldet, wenn sie wenigstens den Schnabel halten können.

*

Die Vögel haben vor den Menschen einen großen Vorteil: sie wissen immer, den richtigen Ton zu finden.

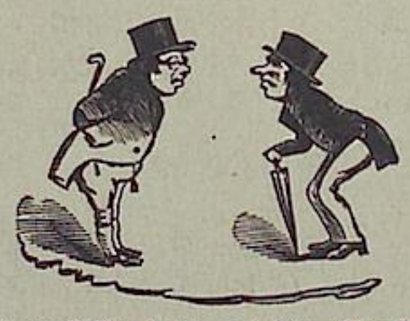
*

Einem Bock muß man das Recht einräumen, auch einmal Seitensprünge machen zu dürfen.

*

Niedliche Häschen sehen zum Anbeißen aus; zu spät meist erst stellt man fest, daß sie ungenießbar sind.

jan.



Schultze: Also jetzt wird's Ernst mit dem Fernsehbetrieb.

Müller: Hoffentlich wird uns recht Jutes jeboten wer'n.

Schultze: Ja. Damit's ooch 'n Jernsehbetrieb wird! l. s.

—

Müller: Haste jelesen: der Gandhi von Indien will nu vier Wochen lang keen Wort nich mehr reden.

Schultze: Na vielleicht findet er recht ville Anhänger uff die janze Erde, die seinem Beispiel folgen. p. o.

Zugvogels Pläsier

In Somerset trug auf der Bahre
Man eine alte Frau hinaus.
Sie wohnte achtundachtzig Jahre
Lang immer in demselben Haus.

Herr Wechsler staunt, nachdem soeben
Sein Umzug wieder mal geklappt.
„Was hat die Frau von ihrem Leben",
Fragt er, „nun eigentlich gehabt?"

T. d. J.

Vom Pfadfinden

Indem in Leutschau in der Zips vor mehreren Jahren am Reformgymnasium eine deutsche Pfadfindergruppe gebildet war, die Jungens zu einem Pfadfindertreffen nach Gödöllö in Ungarn gewandert sind und bei ihnen eine Haussuchung gewesen ist und sie verhört wurden und jetzt ihre Klassen aufgelöst sind, so daß sie gar nicht wissen, wo sie bleiben sollen, und sie immer noch nicht in Ruhe gelassen werden, bin ich froh, daß ich nicht in Leutschau auf der Schule bin, obgleich ich nie Pfadfinder war, und deshalb auch noch immer nicht den Pfad nach der Tertia gefunden habe, und deshalb vorläufig noch in Quarta, Coetus B, verbleibe als Ihr

ego. Karlchen Mießnick.

Ausnutzung der Katakomben

Ein Geldmann aus der Auvergne hat den Pariser Stadtrat aufgefordert, ihm die Katakomben der Stadt zwecks Einrichtung einer Pilzzucht für 200 000 Francs jährlich zu verpachten.

Der Stadtrat ist jedoch der Ansicht, daß Paris mit Pilzen, und zwar weniger mit Glücks- als mit Schimmelpilzen, reichlich versehen sei. Neben den Boulevards will er nicht auch die Katakomben dem Verkehr öffnen; niemand soll sagen können, in Paris gehe alles drüber und drunter. T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie können nicht umhin — — —

„Ein hübscher, kraftvoller Kerl ist er doch!"

Wie die Alten sungen

Die Belga stürzt. So macht sich nun
Des Dollars und Pfundes schlechte Lehren
Die Belga zu nutz. Was die Großen tun,
Kann man den Belga'n nicht verwehren.

T. d. F.

Er hat's erfaßt

In der amerikanischen Stadt Amarillo wurde ein Schwiegermüttertag veranstaltet. Über 3000 Schwiegermütter fanden sich dazu ein. Der Gouverneur des Staates Texas sagte in der Festrede, es wäre eine Unsitte, sich über Schwiegermütter lustig zu machen.

Ein saures Gesicht wäre wirklich viel angebrachter!

w. p.

Elektr. Bohner, Händetrockner beste Qualität preiswert
Robert Schöttle Komm.-Ges., **Reichenbach/Fils 64**, Württ.

Ein Oster-Ei für meine Lieben

goldbraun, groß und locker, wie immer mit
Dr. Oetker's Backpulver
gebacken!
Viele Anregungen für Ihr Festgebäck bietet mein Rezeptbuch „Backen macht Freude". Preis 20 Pfennig. Überall erhältlich.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür. Wald.
Realsch., Lateinabt., Schülerh., O II-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp.

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch!

Schenkt Bücher

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?
Geben Sie uns die Anschriften, und wir senden ihnen kostenlos Probenummern. **Verlag des Kladderadatsch.**

Rassehunde
Versand nach allen Ländern
Katalog u. Preisliste kostenlos
Fritz Jentsch
Bad Köstritz 26

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47.

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zugvögel kehren heim

Kleine Begegnung im Frühling

Perkeo:

Um lederne Ideen kämpft man manch heißen Kampf,
Es ist im Grunde doch alles nur Hölle, Rauch und Dampf,
Die Wahrheit liegt im Geiste, im Glauben sonder End,
Erklär als guter Christ ich mich fortan permanent.

gog. (Frei nach Scheffel.)

Der Meteor im Schornstein

In Lima (Peru) schlug ein kleiner Meteor senkrecht durch den Schornstein in ein Haus ein, entzündete, unter starker Rauchentwicklung, ein Feuer und fuhr dann in den Keller. Wegen seines Gehalts an Meteoreisenstein bedeutet er für den Hausbesitzer einen großen Gewinn.

In diesem Fall weiß das mißtrauischste Finanzamt genau, wovon der Schornstein raucht. T. d. J.

Was ist kriegswichtig?

Die französische Regierung hat die Ausfuhr von Rohstoffen, die für die Rüstungsindustrie wichtig sind, verboten.

Da wird nun auch der Straßburger Sender samt einem Großteil der Pariser Presse seine Hetzmeldungen und Greuelpropaganda einstellen, denn diese bilden doch außerordentlich wichtiges Material für die französische Rüstungsindustrie. e.

Marxismus

Ein Lehrer in Mexiko ist von seinen Schülern gelyncht und dann an einem Baum aufgehängt worden, weil er in seinem Unterricht marxistische Lehren verteidigte.

Damit haben die Schüler den Beweis erbracht, daß sie den Marxismus, der jeder Autorität feind ist und auch Gewalttaten rechtfertigt, durchaus richtig verstanden und sich seine Lehren zu eigen gemacht haben. p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die hohe Kultur

(Die Sowjets haben ca. 1400 Personen, ehemalige Fürsten, Grafen und Offiziere, nach Sibirien verbannt.)

„Kulturvölker müssen zusammenhalten!"

Prophetin

Im Orte Grötzingen an der Pfinz in Baden wurde eine „Prophetin" verhaftet, die es verstanden hatte, ihren Gläubigen im Laufe der Zeit nicht weniger als ¼ Million Reichsmark in Form von Darlehen abzuschwindeln. Und zwar fing sie das so an, daß sie die Leute erst für ihre religiösen Wahnvorstellungen gewann und, wenn das gelungen war, kräftig anpumpte. Vor Gericht verteidigte sie sich sehr temperamentvoll und bat um Freispruch mit der Behauptung, daß ihr Wirken lediglich religiöser Natur gewesen sei.

Von ihrem Standpunkt aus mag sie recht haben: erst wurden die Leute gläubig, und dann trat eine Steigerung ein, sie wurden Gläubiger. Jan.

„Das ist ein Wein, man kann dabei nicht singen."

Im Mittelpunkt des kalifornischen Weinbaugebiets, in Smallfort, sind vor kurzem drei Wein-Badeanstalten eröffnet worden. Der Wein, der in Smallfort außergewöhnlich billig ist, wird in Wannen gefüllt und leicht erwärmt; die Badenden halten sich bis zu einer halben Stunde täglich in dem Wein auf. Besonders bei Herzkrankheiten soll eine kurze Weinbadekur sehr am Platze sein.

Der Wein erfreut des Menschen Herz; das Smallforter Erzeugnis darf aber zu diesem Zweck nur äußerlich angewendet werden. Wer kalifornische Weine kennt, weiß die wortlose Humanität der Smallforter Badeanstaltsbesitzer zu schätzen; sie machen ihn unschädlich, ohne den Mund voll zu nehmen. Den Badegästen in der Wanne steht er bis zum Halse, den amerikanischen Bachusverehrern gleichfalls. Unerschrockene Naturen können ihn beim Lunch und Diner in den Wirtschaften kostenfrei genießen: Man gibt ihn gratis zum Essen, denn zu trinken ist er nicht.

Timon der Jüngere.

Bad Teutobg. Wald
Salzuflen
Herz, Rheuma, Nerven
Luftwege
Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an
Chlorodont

Den Gewalten trotzen

ist Mannespflicht und Lebenssinn
Was soll aber geschehen, wenn die Kräfte versagen? Wir wissen: Unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte hängen von den Hormonen ab. Bei Mangel an Hormonen nimmt man
OKASA
das bewährte Hormon-Präparat gegen Erschlaffung, Neurasthenie, Depressionen und vorzeitiges Altern. Okasa hat Männern und Frauen Lebensfreude, Jugendkraft und Leistungsfähigkeit zurückgegeben. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in allen Apotheken. 100 Tabl. 9.50. Zusendung v. Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto HORMO-PHARMA, Berlin SW 353, Alte Jakobstr. 85

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seltz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seltz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Unsere Postbezieher

werden gebeten, bei unpünktlicher Zustellung des Kladderadatsch zunächst bei ihrem Postamt zu reklamieren.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Durchgefallen

(Wer im Staate New York einen Flugzeugführerschein haben will, muß auf dem Baugerüst eines Wolkenkratzers Turnübungen machen und dadurch seine vollkommene Schwindelfreiheit nachweisen.)

Siegesgewiß bat nach sotaner
Prüfung Snapsack, ein Börsianer,
Der sich zu den Schwindelfrei'n
Zählte, um den Führerschein.
Wundervoll übt' der Geselle
Handstand, Kippe, Riesenwelle.
Aber wie er sich auch steigert,
Ward ihm doch der Schein verweigert,
Denn ein Wallstreet-Jobber sei,
Hieß es, niemals schwindelfrei.

T. d. J.

Scherben

Im Staate New York ist eine Verordnung herausgekommen, nach der alle leeren Flaschen vor dem Fortwerfen in Scherben zu zerschlagen sind, damit sie nicht von den Alkoholschmugglern für ihre Zwecke wieder benutzt werden können. Es werden nun Leute gesucht, die die Flaschen zerschlagen und aus ihnen Scherben machen.

Ob man zu diesem Zweck sich nicht an gewisse Politiker wenden könnte, die im Zertöppern von Porzellan sehr geübt sind? jan.

Wie grausam!

Die türkische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch den an Stelle des Freitags, des religiösen Feiertages der Mohammedaner, der Sonntag zum allgemeinen Ruhetag festgesetzt werden soll.

Manche Türken werden dies sehr bedauern. Bisher war es so herrlich eingeteilt: am Freitag mohammedanischer Feiertag, am Samstag jüdischer Sabbat, am Sonntag christlicher Ruhetag — und am Montag machte man sowieso blau! e.

Frühlingsgefühle

An lauen Lüften sich labend
Singt uns der Dichter — wandelnd —
Ein Lied, den Frühling behandelnd.
Ihm ist der Lenzesabend —
Er singt ja auch davon —
Conditio sine qua non!

Am lauen Wasser sich labend
Singt gleichfalls, im Teich befindlich,
Ein Lied allabendstündlich
Der Frosch als Seladon,
Auch ihm der Lenzesabend
Conditio! — Sine — quakt non!

ogo.

„God save the king" — in Moskau!

(Vom Besuch des englischen Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau wird berichtet, daß ihm zu Ehren bei einer Galavorstellung des Moskauer Balletts vom Orchester „God save the king" gespielt und von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurde.)

Etwas darf ich nicht verhehlen,
Meine Freud' ist nicht gering:
Köstlich dröhnt aus Sowjetkehlen
Immer doch: „God save the king!"

Wird man, frag' ich, bei dem Sange
Nicht im Innern tief gerührt,
Und in seinem Meinungszwange
Eines Bessern überführt?

Also sprach zum King auch Eden,
Als er ihm berichten tut:
„Majestät, die Sowjetjüden
Sind von Herzen wirklich gut!" m. br.

Er läßt die Katze aus dem Sack

Herriot hielt in Luçon in der Vendée anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für Richelieu eine Rede, in der er Richelieu als das Vorbild der französischen Außenpolitik hinstellte.

Herr Herriot hat im wahrsten Sinne des Wortes eine Enthüllungsrede gehalten. gog.

Außer Konkurrenz

In Paris fand ein Wettbewerb statt, bei dem festgestellt werden sollte, wer am schönsten lachen könnte. Als erster Preis war eine vierzehntägige Badereise ausgesetzt worden.

Flandin, der seine rundreisenden englischen Kollegen stark beneidet, hätte, zum Ausgleich, gern diesen Preis gewonnen. Aber er mußte auf die Beteiligung am Wettbewerb verzichten. Er hat nichts zu lachen. T. d. J.

Taschentuchnot in Rußland

In Rußland mangelt es an Taschentüchern; die Produktion bleibt hinter dem Bedarf weit zurück. Man hat berechnet, daß auf je zehn Einwohner im Jahr nur ein einziges neues Taschentuch entfällt, das doch nur einem gegeben werden kann, und fragt entsetzt, was denn nun die anderen neun machen.

Wer so fragt, kennt aber Rußland und die Russen nicht. p. e.

von Hindenburg:

„Immer drückender lasten auf dem deutschen Volke die Auswirkungen des Versailler Friedensdiktates, dessen Ziel, die Vernichtungspolitik unserer Feinde, von Tag zu Tag unverhüllter hervortritt. Zur Begründung dieser Zwangspolitik muß das Märchen von der deutschen Schuld am Kriege herhalten.

Die Schuldfrage bildet nach wie vor den Angelpunkt für die Zukunft des deutschen Volkes. Furchtbar rächt sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Überzeugung abgepreßte Zugeständnis unserer angeblichen ‚Schuld' am Kriege."

a. e. Brief vom 30. März 1921.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. S. — Burgkunstadt: J. H. — Dresden: N. N. — Friedrichshafen: N. N. — Halberstadt: E. L. — Halle: E. W. München: E. M. — Rudolstadt: R. B.

Gettorf (Bez. Kiel). Sch.: Wie uns ein Freund unseres Blattes mitteilt, befindet sich in einem beim Amtsgericht Gettorf anhängigen Prozeß der „Osdorfer Kuhgilde" in den Satzungen dieser „Kuhgilde" folgende Bestimmung: „Jeder in der Gemeinde Osdorf wohnhafte Besitzer von Rindvieh hat das Recht, in die ‚Kuhgilde' einzutreten, jedoch werden Kälber unter 50 Mark Wert nicht aufgenommen." Das darf als sehr vernünftige Bestimmung gelten; denn ein Kalb könnte sich in der genannten „Kuhgilde" unter hochwertigem älteren Rindvieh doch nicht recht zur Geltung bringen.

Hamburg. M. L.: In dem „Amtsblatt der Regierung zu Schleswig" vom 23. Februar 1935 lesen wir: „Verschiedene gerichtliche Angelegenheiten. 739. Beschluß. Die wegen Trunksucht ausgesprochene Entmündigung des Arbeiters Friedrich Karl Johann Hirtz, geboren am 31. August 1883 in Altona, wird wieder aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens sind nach einem Streitwert von 1000 RM. zu berechnen und von dem bislang Entmündigten zu tragen. Altona, den 28. Januar 1935. Das Amtsgericht, Abt. 3 k." „Das ist ganz bestimmt höchst ungerecht", meinte Biermörder lächelnd, „denn wenn der brave Hirtz dafür, daß er so lange hübsch nüchtern gewesen ist, auch noch Gerichtskosten bezahlen soll — dann saust er vor Ärger ganz gewiß wieder; und das würde den Richtern ganz recht geschehen."

Hub (Amt Bühl; Baden). Dr. G.: Auf einer gedruckten Einladung des Gasthauses zum „Hirsch" in Ottersweier wird ein Vortrag von Maria de Smeth über das Thema angekündigt: „5 Monate in Rußland gefangen unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Ottersweier." — Na, dann dürfte es ja noch halbwegs gemütlich dabei zugegangen sein; besonders wenn die löblicherweise dabei mitwirkende Feuerwehrkapelle Ottersweier ihren „Brand" mit gutem russischen Wodka „löschen" konnte.

Klitschdorf, über Bunzlau. J. St.: In Nr. 56 des „Bunzlauer Stadtblatts" lesen wir: „Großes Glück auf einem schlesischen Erbhof. Görlitz, 7. März. Ein Erbhofbauer in Kath.-Hennersdorf war gerade beim Teigeinrühren, als ihm die Kinder berichteten, daß die Kuh kalben wolle. Das Kälbchen war kaum glücklich zur Welt gekommen, als die Erbhofbäuerin den Besuch des Klapperstorchs erhielt und einem kräftigen Bauernsprößling das Leben schenkte. Etwa eine Stunde später begann die Sau zu ferkeln und brachte vierzehn Zickel zur Welt, und zu guter Letzt bekam auch noch die Ziege

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18. Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11, sowie durch alle vom Werberat der deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigen-Mittler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zwei Zickel. — Das nennt man Glück und Zuwachs!“
Niemals soll's der Neid zerstückeln,
Fällt das Glück so hageldicht!
Aber an die Sau mit Zickeln
Glauben wir hier einfach nicht.
Ja, sogar beim Teigeinrühren
Kann sowas wohl nie passieren!

Küstrin. St. N.: Im Küstriner „Oder-Blatt“ vom 5. Dezember 1934 befindet sich unter der Überschrift „Versagt hat — der Dichter“ ein Berliner Theaterbrief; darin heißt es: „Auch das Theater in der Stresemannstraße bringt Schillers: ‚Romeo und Julia‘, inszeniert von Ernst Legal. Es gab — der mehr als mäßigen Darsteller wegen — einen solchen Krach, so daß schleunigst Hauptmanns ‚Kollege Crampton‘ hervorgeholt wurde.“

Wenn ein Rezensent (mit Triller),
„Romeo und Julia“ (Schiller!),
Spielen läßt hier in Berlin;
Und muß dann an Hauptmanns Werken
Sich zu einem „Kunstschluck“ stärken,
Wie er meldet nach Küstrin!
Dann ade und hopsassa!
Shakespeare? Ei, wer lacht denn da?

Leipzig. M. W.: In einer uns sehr verspätet zugesandten Nummer der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 1. Oktober 1934 lesen wir den Bericht über eine Feier in der Alberthalle; darin heißt es: „Beim Einzug des Bischofs sang Hermann Schroeder, Köln, das ‚Ecce sacerdos‘ für Blasorchester und gemischten Chor.“ Der Schreiber dieser Zeilen, anscheinend ein „musikalischer Laie“ allererster Ordnung, ist sich wohl über die Schwierigkeit des Vortrages, den Hermann Schröder nach seiner Meinung hier erledigt haben sollte, nicht ganz klar. Dieses Phänomen von einem vielseitigen Sänger würde demgemäß ja für den Rundfunk eine ganz unschätzbare Akquisition bedeuten, denn er ersparte ihm ja sowohl ein teures Blasorchester wie auch einen gemischten Chor. Aber eine Art von Vorgänger hätte der wundersam begabte Kölner doch schon; denn in einem alten Liede, das sogar unser Biermörder, wie er sagte, öfters bei der „Urfidelitas“ als Solo vorgetragen, heißt es bekanntlich: „Die Stimm' von unserm Küster klingt nicht wie ein Geflüster, nein, wie Trompetenschall!“

Liegnitz. Sch.: In den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ vom 18. März 1935 lesen wir: „Glogau. Einer Familie wurde nach dem Genuß von Schlesischem Himmelreich, dem Leibgericht der Schlesier, so übel, daß man schleunigst den Arzt zitierte. Die Ursache der allgemeinen Übelkeit erblickte man in einer ‚bitteren Pflaume‘, die der Hausherr ungegessen beiseitelegte und schließlich nach langem Suchen im Kohlenkasten wiederfand. Die ‚bittere Pflaume‘ entpuppte sich jedoch als — Priem, der auf unerforschten Wegen in das schöne Backobst gelangt und mitgekocht worden war.“ Die Flüche, die sich wahrscheinlich auf das Haupt der betr. braven Hausfrau entladen werden, sind zum größten Teil ungerechtfertigt. Wie nämlich ein Breslauer Kommilitone unserem Biermörder mitteilte, gehört in jedes echte „Schlesische Himmelreich“ ein Stück Priem (Kautabak) hinein; allerdings darf es nicht so groß sein, wie es einmal die Franzosen an der Katzbach vom alten Blücher zum Morgenfrühstück im „Schlesischen Himmelreich“ vorgesetzt bekamen; das pflegt ein mit Darmreizungen verbundenes Laufen zu bewirken.

Schweinfurt. A. J.: Der Nürnberger „Fränkische Kurier“ (nähere Angaben fehlen) veröffentlicht ein Gedicht von Erna Michel, das einen Spaziergang im Januar behandelt; darin heißt es:

Es knirscht der Schnee, die Pfützen sind gefroren;
Und man erkennt: auch dies ist wunderbar!
Gewiß, es zwickt die Kälte oft die Ohren,
Doch das muß sein, dafür ist Januar.

Solch eine gemütsame und im besten Sinne vernünftige Lyrik darf man sich wohl gefallen lassen; nur die folgende Strophe will uns mißbehagen, denn da erwähnt Erna Michel, daß sie von dem Spaziergang „erneuert und gestärkt“ heimkehre, und es ist zu erwarten, daß sie, sobald sie die nassen Socken gewechselt hat, von neuem zur Feder greift.

Treuen (Sachsen). C. R.: In Nr. 67 der „Treuener Nachrichten“ lesen wir: „Wie verhalte ich mich bei Hundebeißereien. Der Deutsche Tierschutz-Verein teilt mit: In letzter Zeit laufen beim Verein sehr viele Meldungen ein, daß sich Hunde ineinander verbissen haben. Bei ausgesprochenen Hundebeißern ist es uns in verschiedenen Fällen gelungen, durch die zuständige Polizeibehörde einen Erlaß zu erwirken, daß Hundebesitzer mit Maulkorb und Leine oder eins von beiden auszuführen sind.“ Aber lieber Freund, diese anscheinend ein wenig verrückte Polizeiverfügung hat doch, wie das meiste, das der menschliche Verstand im ersten Augenblick nicht recht zu begreifen vermag, ihre wohlbegründete Ursache:

Meist bei Hundebeißerei'n
Mischen sich die Herrchen ein;
Die, falls sie den Knüppel führen,
Sich mit diesem regalieren.
Schließlich bolzt nun — tant de bruit!
Jeder auf sein vis-à-vis,
„Katzenköppe“ in der Rund . . . !
Holt mal schnell den „Völkerbund“!
Bei der Hundebeißmusik
Geht's wie in der Politik.
Mancher aber spitzt sein Ohr:
Sowas geht in Treuen vor!

Steinau (Oberschlesien). H. V.: In der Zeitung „Deutsche Ostfront“ (Neiße) vom 10. März 1935, lesen wir unter der Überschrift „Wußten Sie schon . . .“ einige, den Neißer Lesern wohl noch unbekannte Tatsachen; zum Schlusse heißt es: „daß die Neißer Ratsturmuhr auf Grund einer Verordnung des Alten Fritz fünf Minuten vor der Bahnzeit läuft, da er es verhüten wollte, daß seine Soldaten zu spät zum Zuge kämen?“ Hier irrt der Redakteur der obigen Zeitung. Der Alte Fritz hegte, wie mehrfach beglaubigt, einen ausgesprochenen Haß gegen alle Bahnuhren; ja, er bekam es in seinem Zorn fertig, sobald er einer ansichtig wurde, sie mit einem wütend geführten Hieb seines Krückstockes, trotz aller Einsprache des betr. Eisenbahnstationsvorstehers, zu zertrümmern. Dieser tiefgehende Groll des Alten Fritz gegen die Bahnuhren rührte aber von folgender Begebenheit her: Voltaire, sein Freund, hatte sich wieder einmal zu Besuch in Berlin angemeldet; und dieser alte Schalk hatte dem König gemeldet, daß er an dem bestimmten Tage um 13 Uhr und 17½ Minuten mit dem sogenannten „Fliegenden Hamburger“ in Spandau eintreffen würde. Der Alte Fritz, der stets haarscharf die „Höflichkeit der Könige“, das heißt: die Pünktlichkeit zu befolgen pflegte, hatte sich um 13 Uhr 16½ Minuten auf Bahnhof Spandau an der Bahnuhr eingefunden, mußte aber zu seinem größten Ärger bis 15 Uhr 23 Minuten warten, weil Voltaire, zuwider seiner Angabe — wie man meint, aus angeborener Tücke! — nicht den „Fliegenden Hamburger“, sondern einen noch damals zur Zeit des Alten Fritz verkehrenden „Nichtbeschleunigten Personenzug mit 4. Klasse“ benutzt hatte. „So, mon cher“, sprach der total verärgerte König beim Eintreffen des Philosophen grimmig, „zwei Stunden lang habe ich an dieser Uhr auf Ihn gewartet; aber das soll mir nicht noch einmal vorkommen . . .“ Und damit zerschlug er mit seinem Krückstock die Bahnuhr in tausend Stücke.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. April 1935.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Korstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. D. A. 16550 IV. Bj. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 57442 3

Das Schandurteil von Kowno

Die Wahrheit: „In meinem Namen habt ihr dieses Urteil nicht gesprochen!"

Kurt Ziehan
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16 — 88. Jahrg.
Berlin, 21. April 1935

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Innige Freundschaft

„Wie lobenswert", sagte der Igel zum Hasen, „daß du dich so eng mit mir befreundest. Du wirst dich an meiner Seite täglich behaglicher fühlen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Dem Führer zum Geburtstag

Und wieder rundet sich ein Jahr.
Sein Inhalt war ein reiches Schaffen,
Das Deutschlands Freiheit neu gebar
Und Deutschlands Recht auf Ehr' und Waffen.

Ein Jahr für Dich, mein Führer? Nein,
Denn alle Deine Lebensjahre
Die setzest Du für Deutschland ein!
Dein Deutschland dankt dem Jubilare!

Geburtstag ist Dir jeder Tag,
Wo sich Dein Genius kann erheben,
Um Deinem Volke den Ertrag
Aus Deinem Schaffen hinzugeben.

Nicht Dummheit, nicht Erbärmlichkeit
Der andern ließ Dich je verzagen.
Du hast Dich Deinem Volk geweiht
Und hast es mit emporgetragen.

Und dieses Volk, es fühlt allein
Die reine Größe Deines Denkens.
Und deshalb ist dies Volk so Dein:
Du hast die Kraft des Sichverschenkens! w. m.

* * *

Ostern

Und wenn die Glocken wieder läuten
Zum frohen Auferstehungstag,
Soll Friede dieser Welt bedeuten
Und Freude jeder Glockenschlag!
Dann bricht heraus uraltes Sehnen
Nach Glück und ew'ger Lebenslust,
Das schon in dumpfem Gotteswähnen
Der Urmensch trug in rauher Brust.

Es geht ein heilig Gottgebären
Durch jeden neuen Jahres Lenz,
Als sollt' ein Ostern ewig währen
In überird'scher Existenz.
Dann fängt ein Kämpfen und ein Ringen
Des Menschen an mit diesem Sein –
Und ach, der Mensch verfällt den Dingen
Und bleibt doch stets mit sich allein.

Ein Großer kam, den es erbarmte,
Wie blind er da den Menschen fand,
Hat ihm, daß er an Gott erwarmte,
Des Geistes Fackel angebrannt;
Die Demut lehrt' er und den Glauben,
Sprach: Das begehrte Himmelreich
Läßt sich nicht aus den Sternen rauben –
Inwendiglich ist es in euch!

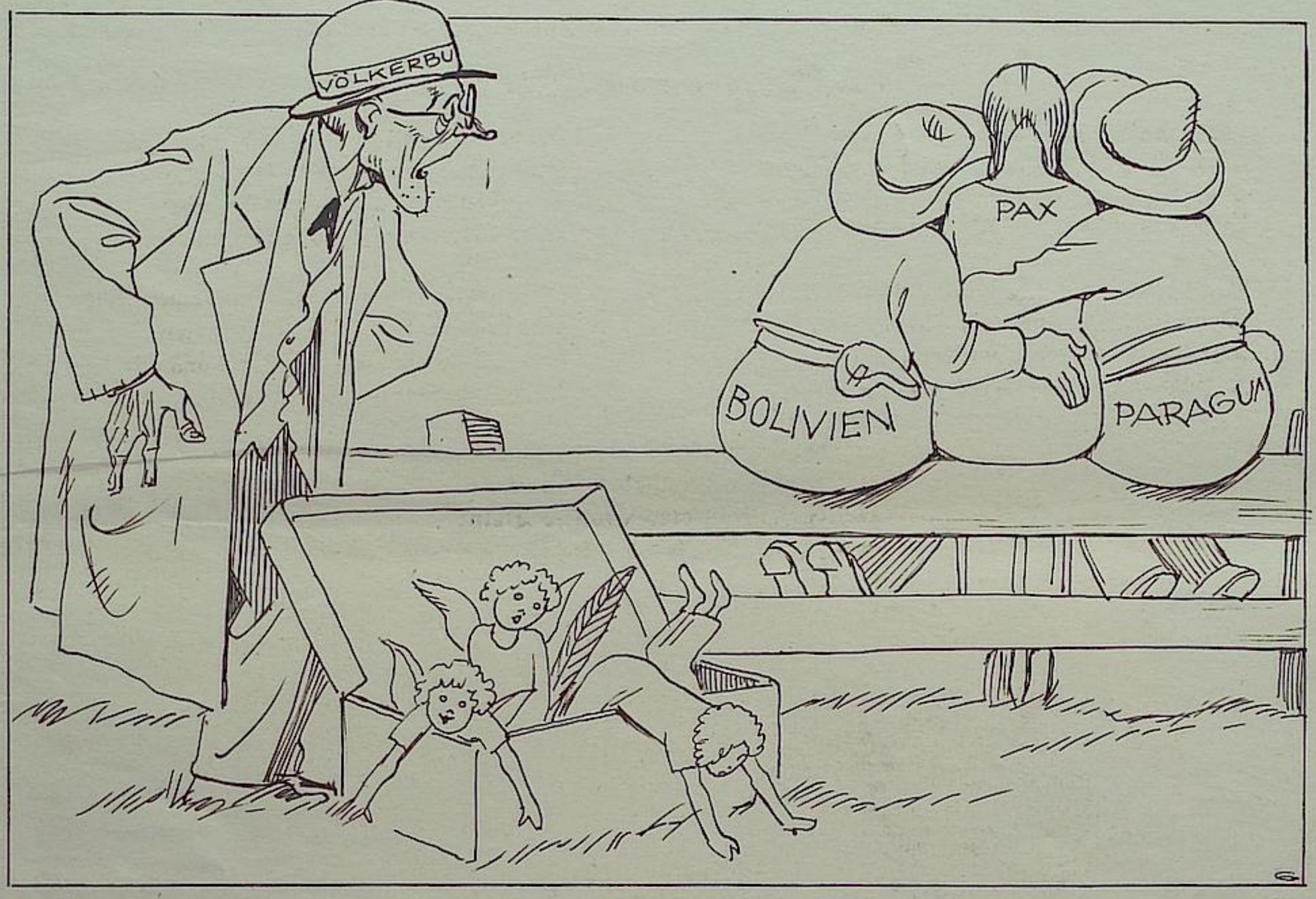
Es gibt kein Gut und gibt kein Böse
In dieser Welt, wie ihr sie schaut,
Es gibt nur eines: Gottes Größe,
Wenn ihr ihm felsenfest vertraut.
Fürchtet euch nicht, denn Gott ist Liebe,
Und niemals Rächer des Gerichts,
Denn Gott kennt keine dunklen Triebe,
Und Gott ist alles! Sonst ist nichts!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bessere Ware?

(Chile und Argentinien haben eine Einigung im Chaco-Konflikt erreicht.)



Völkerbund: „Seit Jahren habe ich ihnen doch Offerten in Frieden gemacht — nun beziehen sie ihn anderswo!"

Deplaciert

In Wien erscheint seit kurzem eine Wochenschrift in italienischer Sprache, der Corriere austriaco, zu deutsch österreichischer Kurier.

Die Wiener werden aber wissen, daß es ein italienischer Kurier ist. gog.

ad exercitium

Litwinow hat die Sowjetbotschafter in Paris, Bukarest, Prag, Nanking, Teheran und anderen Hauptstädten nach Moskau zusammenberufen.

Dort sollen sie in aller Eile Trinksprüche auf Könige lernen. gog.

Kommando

Die Rote Armee ist die einzige in der Welt, in der auch Frauen Kommandostellen innehaben können. In einzelnen Truppenteilen sind heute schon Frauen als Kommandeure tätig und bewähren sich angeblich. Sogar ein ganzes Flugzeuggeschwader ist von einer Frau befehligt.

Das ist nicht mehr als recht und billig; Frauen verstehen das Kommandieren aus dem FF und sind gewohnt, zu befehlen. Und wenn schon jede einfache, militärisch nicht ausgebildete Frau im Range eines Feldwebels steht, müssen die ausgebildeten natürlich erst recht Kommandeure werden! jan.

Das neue Jagdrecht

Das neue Jagdrecht,
Das ist kein Machtrecht
Über die hilflose Kreatur!
Das ist ein Pflegerecht,
Das ist ein Hegerecht
Für deutsche Jäger auf deutscher Flur.

Dem wird ein streng Gericht,
Der mit der Büchse nicht
Schaltet, wie's Weidmanns Sitte sei!
Ehret alten Jägerbrauch,
Haßt drum von Herzen auch
Alle Sonntagsjägerei.

Liebe zum Wild und Wald
Aus jeder Zeile schallt,
Liebe zum grünen Jagdrevier;
Und diesen Hochgewinn
Für alle Zeiten hier,
Wackerer Göring, danken wir dir!
m. br.

Kein Leichenschmaus mehr!

Eine für Süddeutschland wichtige Entscheidung hat das Bezirksamt zu Kempten getroffen: es soll kein Leichenschmaus mehr abgehalten werden. Das Bezirksamt ist der Meinung, daß die Sitte des Leichenschmauses schon längst beseitigt worden wäre, wenn jemand den Mut gehabt hätte, damit den Anfang zu machen.

Der Bezirksvorsteher wird ja sehen, was er davon hat, wenn er mutterseelenallein begraben wird. o. w.

Vom Schach

Der Schachmeister Lasker wird nach der Sowjetunion übersiedeln; er soll in Moskau einen Schachklub organisieren und an verschiedenen Zeitungsredaktionen mitarbeiten.

Hoffentlich vervollkommnen sich dann auch die russischen Diplomaten in ihrem politischen Schachspiel und lernen endlich die verschiedenen Figuren des Weltschachbretts richtig auseinanderzuhalten. p. e.

Nachtluft

Während man bisher der Ansicht war, daß die Nachtluft sehr schädlich sei, und zwar besonders für rheumatische, gicht- und lungenleidende Menschen, ist man nun auf Grund eingehender Versuche zu wesentlich anderen Ergebnissen gekommen. Man stellte nämlich fest, daß die Nachtluft ein Drittel mehr radioaktiver Stoffe enthält als die des Tages, also von geradezu heilsamer Wirkung ist.

Da aber ein Zuviel an Radium andererseits sehr schwere Gesundheitsschädigungen zur Folge haben kann, ist davon abzuraten, nachts große Sprünge zu machen. Es sei denn, man schiebt zum Ausgleich immer wieder mal einen Sprung in die weniger radioaktiven Räume eines Wirtshauses ein. Eine solche Kur muß Wunder wirken. jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fröhliche Ostern

Mary had a little lamb
Marianne hat ein kleines Lamm (Englisches Volkslied.)

Sein Instrument

Der Sender von Charleston schickt mächtigen Schalls
Ein Tonstück. Folge von Prachtakkorden.
Der Urheber, Sohn eines Rechtsanwalts,
Ist eben fünf Jahre alt geworden.

So'n Komponist macht in 'Merrika Fez.
Three cheers für Freddy von Genius' Gnaden,
Er ward bereits zu 'nem Trip durch die States
Von einer Kapelle eingeladen.

Der zarte Mister Freddy erwägt,
Ob er dem Angebot nähertrete.
Da er wahrscheinlich schon Hosen trägt,
Bläst er im Konzert die Hosentrompete. T. d. J.

Russisches — Allzurussisches

Bei den Wahlen zu den Gemeindesowjets in Taschkent stellte sich heraus, daß 64 v. H. der gewählten Abgeordneten Analphabeten waren.

Das hat ja nun in Sowjetrußland weiter nichts zu sagen. Die Hauptsache ist, daß die Abgeordneten zu allen Anordnungen der Regierenden „ja" sagen. stl.

Sein Pech

Ein japanischer Techniker bringt eine Schreibmaschine auf den Markt, die entsprechend den zahlreichen japanischen Schriftzeichen 3096 Tasten besitzt.

Die Sache ist aussichtsreich. Der Erfinder wird zum Gütebeweis seiner Schreibmaschine behaupten: „Da ist nicht dran zu tippen!" weer.

Das sind Zustände!

Ein Erlaß der Sowjetregierung bestimmt, daß alle Privatpersonen, Behörden und Organisationen, die sich in den Räumen von Krankenhäusern, medizinischen Hochschulen, Kliniken und Sanatorien eingenistet haben, zu exmittieren sind.

Warum denn? Wenn sich doch nun einmal alles krank fühlt! e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

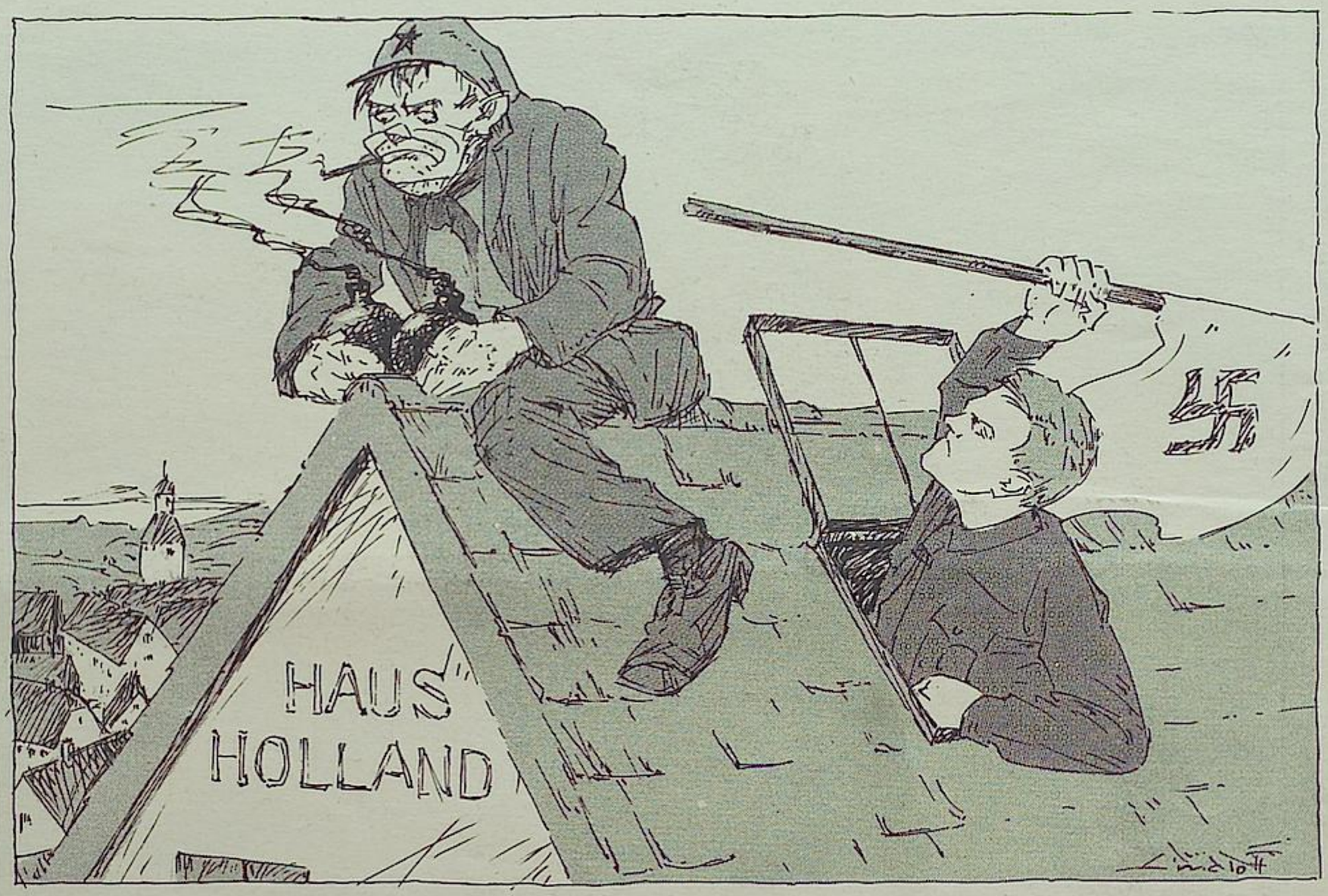
„Die Rechnung stimmt heut wie noch nie —

Erst holt sie mich — dann hol ich sie!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Dache

(In Holland ist die nationalsozialistische Bewegung sehr angewachsen.)



Bolschewist: „Hier sitze ich, hier bleibe ich — —"
Nationalsozialist: „Solang es mir gefällt!"

Goldstandards Klage

Belga, Belga, mußte es so kommen?
Belga, oh, wie hast du abgenommen!
Du, so vollschlank eben noch und rundlich,
Jetzo abgemagert — beinah' pfundlich!
Belga, meine Trauerhymnen hallen:
Wie bist du so elend abgefallen —
Abgefallen — wehe! — auch von mir!
Niemals, niemals wieder trau' ich dir.
Ach, wie wird mein Harem so vermindert!
Gibt es kein Gesetz, das dieses hindert?
Fast vereinsamt und höchst abgehärmt,
Einst umkreist, verhätschelt und umschwärmt,
Steh' ich armer Goldstandard und klage:
Warum hast du mich verlassen, sage!

l.

Verkürzung der amerikanischen Kriegsgewinne

Der Rüstungsfabrikant rechnete nach.

„Drei Prozent sollen wir nur an Kriegslieferungen verdienen", sagte er, „94 Prozent vom Reingewinn will Roosevelt als Einkommensteuer wegnehmen."

Sein stiller Teilhaber brüllte vor Wut so auf, daß der Lärm durch sämtliche Polstertüren drang. „Es ist unerhört. Es ist furchtbar. Schamlose Räuberei!"

„Sie meinen natürlich die uns vom Staat auferlegten Abzüge, nicht etwa unseren Geschäftsbetrieb?", vergewisserte sich der Fabrikant. „Die geplante Verdiensteinschränkung und die riesige Einkommensteuer sind aber noch nicht alles Unglück, das uns trifft. Denken Sie, der Staat will sich hinfort nicht mehr zu unsern Gunsten einmischen, wenn fremde Mächte unsere Waren beschlagnahmen: er will die Verschiffung der Waffen verhindern —". Ein zweiter noch wilderer Schrei erklang. „Wir sind zugrunde gerichtet!"

„Erwägt man", sann der Fabrikant, „was wir in Zukunft für Schmiergelder zu zahlen haben werden, um den Versand zu ermöglichen, und was für Schaden uns Kaperungen zufügen können, dann sieht's allerdings ernst aus. Wir werden, um auszukommen, die Preise ein wenig erhöhen müssen."

„Was nützt das, wenn uns ganze drei Prozent Reingewinn bleiben, wenn uns 94 Prozent Einkommensteuer aufgebrummt werden sollen!" höhnte der Freund.

Der Fabrikant lächelte. „Sie fürchten sich vor einem Schreckschuß. Den gegenwärtigen flauen Geschäftsgang vorausgesetzt und drei Prozent Reinverdienst, 94 Prozent Einkommensteuer angenommen, sämtliche neuen Unkosten hinzugerechnet, bleibt uns immer noch ein kleiner Überschuß von, na, sagen wir, fünfhundert Millionen Dollar jährlich".

Timon der Jüngere.

Flamme empor!

Für den Besuch des Kaisers von Mandschukuo in Tokio wurden 7000 Eisenbahner und 25 000 Polizisten und Feuerwehrleute aufgeboten.

Die Eisenbahner mußten die flammende Begeisterung im Zuge halten, die Polizisten sie beschützen, aber die Feuerwehr — — —?

gog.

Litauische Justiz

Im Kownoer Memellandprozeß wurde ein Angeklagter, der als Schwimmeister schon sechzehn Menschen das Leben gerettet hatte, darunter zwölf litauischen Staatsangehörigen, zu acht Jahren Zuchthaus und zur Beschlagnahme seines Vermögens verurteilt.

Strafschärfend wirkte bei dem Urteil natürlich, daß sich unter den Geretteten auch vier Menschen befanden, die nicht litauische Staatsangehörige waren.

p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0246

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der müde Tod

„Marsch!"
„Ich mag nicht mehr!"

Vor und nach Ostern — Ei!

(Zum Besuche westlicher Staatsmänner in Moskau)

Sie haben untereinander gemeint:
Recht mächtig uns Sowjetrußland erscheint,
Weshalb wir, sei es sonst, wie es sei,
Hinreisen und machen ihm: Ei, ei!

Um aus der Übung dann nicht zu kommen,
Betrachten sie nachher zu Hause beklommen
Das wühlende Treiben der Russen, wobei
Sie, sich hinterm Ohr' kratzend, murmeln: Ei, ei! L.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Mießnick, Karl, Quartaner, Berlin: Gewiß liegt Stresa am gleichen Lago maggiore wie Locarno. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß die atmosphärischen und meteorologischen Verhältnisse an beiden Orten dieselben sind. Die politische Luft vollends ist ganz verschieden: Stresa liegt in Italien und wird auch von Italien aus sehr einseitig und sehr energisch regiert; Locarno dagegen liegt doch in der Schweiz und ist mehr nördlich, also auch nach Deutschland hin, orientiert. Ein „Ost-Locarno" gibt es überhaupt nicht. Wenn Sie ein solches in Ihrem Schulatlas gefunden haben wollen, so hat Ihnen ein Schulkamerad einen Schabernak gespielt; auch Politiker haben sich schon diesen Ostlocarno-Bären aufbinden lassen. p. e.

Russische Butter

Als der englische Minister Eden bei seinem Moskauer Besuch im Landhaus Litwinows zu Mittag aß, stand auf dem Tisch ein Butterblock, dem Litwinows Köchin die sinnige Inschrift eingepreßt hatte:

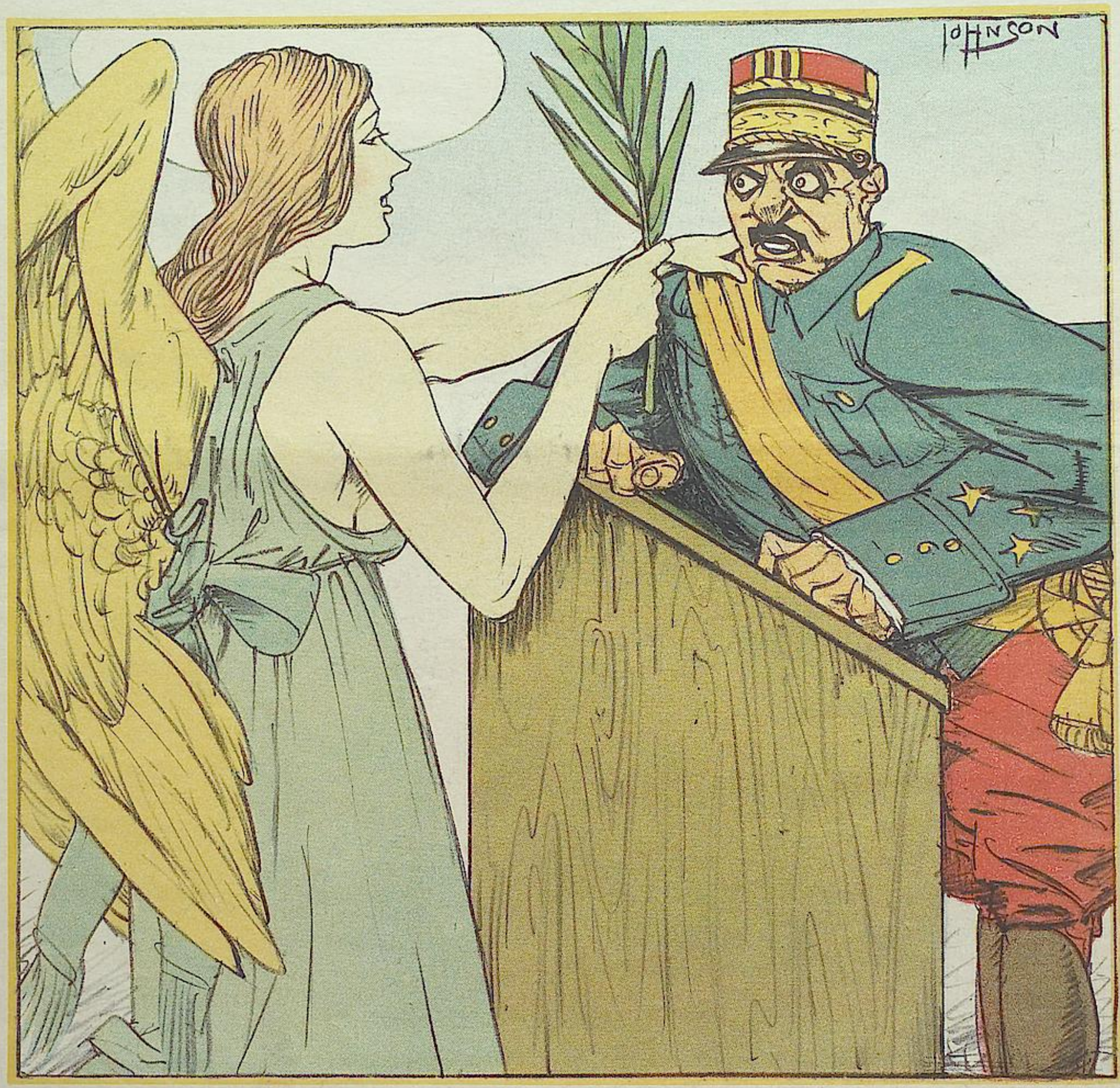
„Der Friede ist unteilbar."

Der Butterblock war aber teilbar, wurde auch geteilt, und die Inschrift erwies sich als unhaltbar. p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Wort genommen

(General Denain erklärte, Frankreich würde 1935 die Luftstärke Deutschlands erreicht haben.)



Der Friede: „Bravo, mon général, also der erste Schritt zur Abrüstung!“

Paolino, Schmeling, Baer & Co.

Die Gier, des Gegners Absturz zu genießen,
Macht schlaflos uns'rer Meisterboxer Hauf.
Sie können vor dem Kampf kein Auge schließen,
Und machen, nach gehör'gem Blutvergießen
Im Kampfe, wochenlang keins wieder auf. T. d. J.

Schwarze Schafe

In London ist unlängst ein „Klub der schwarzen Schafe“ ins Leben gerufen worden, dem nur Söhne angesehener Eltern angehören dürfen, die wegen ihrer losen Streiche und sonstigen Dummheiten aus der Familie ausgestoßen worden sind.

Frauen haben zu dem Klub keinen Zutritt, und so ist die ganze Geschichte nur belämmert. jan.

Riesendorf

Eine Gesundheitskommission aus Paris untersucht gegenwärtig die Einwohnerschaft des bretonischen Dorfes Annemère, die sich durch einen wahren Riesenwuchs auszeichnet. Das Dorf hat 150 Einwohner, von denen nur wenige kleiner als 1,80 Meter sind.

Die wahren Patrioten fühlen ihr Herz höher schlagen: endlich hat Frankreich unbestreitbar große Männer! jan.

Eine Neuerung im Fernsprechwesen

Ein Amerikaner hat einen neuen Fernsprecher konstruiert, bei dem der Hörer an einem Ständer befestigt ist, so daß man nur das Ohr daran zu halten braucht und beide Hände beim Sprechen frei hat.

Wie man uns berichtet, hat diese Neuerung besonders in der jüdischen Geschäftswelt großen Anklang gefunden. sti.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russische Ostereier

und was dabei herauskommt

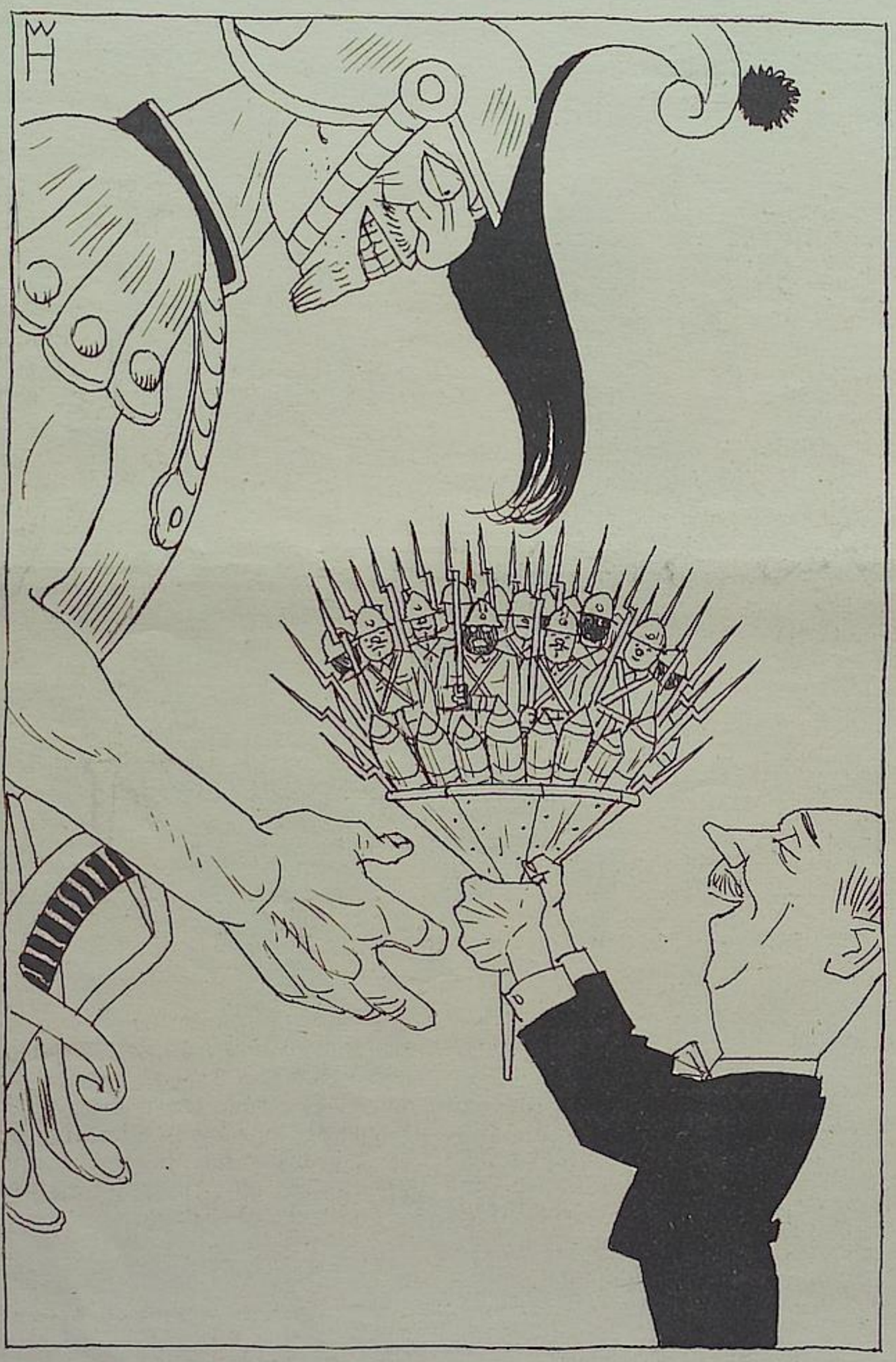
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Besuch bei Flandin

(Die französischen Soldaten, die am 15. April entlassen werden sollten, bleiben unter den Fahnen.)



Mars: „Ich danke dir für die rührenden Vorbereitungen zu meinem Empfang!"

Einlagen

In dem Ballettkorps am Stadttheater zu Grenoble herrschte schon seit längerer Zeit starker Unfrieden. Jetzt kam, was schon lange geschwelt, in der Premiere einer Operette zum offenen Ausbruch. Schon während der Vorstellung merkte man bei den Balletteinlagen, daß irgend etwas nicht stimmte; und als dann der Vorhang gefallen war, gab es eine regelrechte Rauferei. Hierbei richteten die jungen Damen einander so übel zu, daß viele von ihnen an dem Abend nicht wieder auftreten konnten.

Wie schade, daß bei der interessantesten „Einlage" der Vorhang gefallen war! Das Publikum hätte gern Beifall geklatscht. ego.

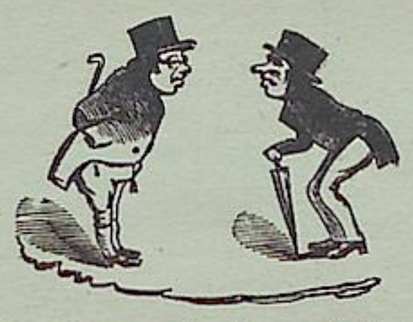
Radionachricht

Paris bekommt neue Pausenzeichen, — die aber keine Pause in der französischen Aufrüstung bedeuten. l.

Signallicht

Die bisherigen Lichter in der Schiffahrt sind rot und grün. Man bemüht sich nun, diesen beiden zur besseren Durchführung der Nachtschiffahrt noch ein neues Signallicht hinzuzufügen, das blau sein soll. Es soll nur dort angebracht werden, wo Anlegeplätze und Ankerstellen vorhanden sind.

Die Farbe ist unstreitig richtig gewählt. Ein richtiger Seemann geht bekanntlich immer da gerne vor Anker, wo alles blau ist. jan.



Schultze: Nu wer'n diesmal die französischen Reservisten noch drei Monate nach ihre Dienstzeit bei die Fahnen zurückjehalten.

Müller: Ob se diesen Beschluß mit Bejeisterung bejrüßen?

Schultze: Na, ick jloobe, se sind ihm jejenüber etwas — reserviert. l. s.

—

Müller: Nu' hat Schuschnigg von den italienischen König den Lazarusorden jekriegt; ob der nach den armen Lazarus so benannt is?

Schultze: Mensch, et jiebt doch noch eenen Lazarus in die Bibel, der ufferweckt wurde!

Müller: Na, der Orden is doch aber jerade dafor, det Österreich nich erwacht! p. e.

—

Müller: Die Amerikaner haben 'nen neuen Beruf: se stellen Winker am Hafen uff, die müssen den abfahrenden Frauen ejal nachwinken, det se glooben, ihre Männer winken so lange.

Schultze: Mensch, det würde meine Olle niemals nich jloben. p. e.

Der wahre Grund

In Berlin wurde ein Einbrecher festgenommen, der zahlreiche Kellereinbrüche verübt hatte und in Verbrecherkreisen den Namen „Rübezahl" führte.

Sein Spitzname zwang ihn, in unterirdischen Räumen zu hausen. gog.

Wettermaschine

Ein Franzose hat eine Wettermaschine erfunden, durch die er mit derselben Leichtigkeit das Wetter regulieren will, mit der man heute einen Leitungshahn auf- oder zudreht. Da die Herstellung der Maschine mit erheblichen Kosten verknüpft ist, versucht er, die Behörden zu seiner Unterstützung zu gewinnen. Er will nicht nur gutes Wetter machen, sondern auch Paris wirksam gegen Luftangriffe schützen, die Sahara in einen feenhaften Blumengarten verwandeln, gute Ernten durch rechtzeitige Regenfälle herbeiführen, und schließlich auch Revolten und Unruhen durch herbeigeführte Wolkenbrüche unterdrücken.

Wenn er so vieles kann, wird es ihm ein leichtes sein, zunächst einmal die Behörden unter Druck zu setzen, so lange, bis sie ihm gern alles bewilligen, was er verlangt. jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0250

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der heilige Egoismus

(In allen italienischen Schulen wird gelehrt, daß Nizza und Korsika italienisches Land seien, das Frankreich gewaltsam dem Mutterlande entrissen habe.)

Der Italiener: „Was wirst du wohl essen?"

Arzt

In der März-Ausgabe des „Riedel-Archivs" liest man: „Daß ein Arzt ein Staatsmann von internationaler Bedeutung werden kann, beweist die Laufbahn Clemenceaus, der eine gute Weile Arzt war, ehe er seine Kunst, Prognosen zu stellen und Schäden aufzudecken und zu heilen, in den Dienst der Staatskunst stellte".

Der Bewunderer Clemenceaus erwähnt dabei nicht, daß dieser Arzt seine Kunst am deutschen Volke nur immer mit der Knochensäge ausgeübt hat, und daß sein ganzes Bestreben darauf gerichtet war, einen Schwerkranken aus dem Leben zum Tode zu bringen. Und wenn der Kranke trotz dieses Doktor Eisenbarts und seiner Pferdekur wieder zum Leben kam, so lag das daran, daß es Fälle gibt, die solcher ärztlichen „Kunst" einfach spotten. jan.

Die E. M. Ley

(Der englische Flieger Brooke brauchte zum Hinflug nach Australien fast das Vierfache an Zeit, wie zum Rückflug, weil eine neben ihm sitzende Frau E. M. Ley ihn durch ihr unausgesetztes Stricken völlig nervös gemacht hatte.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Weil's immer wieder passiert,
Daß man, seit uralten Zeiten,
Die Lorelei travestiert!
Und wenn ich's selbst nun tue
Und heut nicht lassen kann —
Es läßt mir keine Ruhe,
Sie muß nochmal heran!

Es saß bei seinem Fluge
Dicht neben Brooke Frau Ley,
Die strickte in einem Zuge
Und ruhte nicht dabei.
Wo andere Frau'n mit Plappern
Die Männer stören bös,
Ward Brooke vom Nadelklappern
Der Ley total nervös!

Wie ihre Namenskusine,
Die Lore am Rhein, sich kämmt,
So schuftete wie 'ne Biene
Frau Ley, durch nichts gehemmt.
Mit Mühe nur tat glücken
Der Flug dem armen Mann —
Das hat mit ihrem Stricken
Frau E. M. Ley getan! ego.

Schöne Frauen

können auch enttäuschen, wenn Ihre Linien durch eine mangelhafte Büstenform unharmonisch wirken. — Ganz neuartige Wege gegen Unentwicklung oder Erschlaffung zeigt Ihnen das 64 Seiten starke Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" (gegen 0,50 od. verschloss. 0,75 RM Briefm. franko). Es enthält 53 Abbildg., sowie wissenschaftl. Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesene Erfolge durch das erste, seit 7 Jahren klinisch erprobte u. ärztl. verordnete

MAMMOFORM

Garantiert unschädlich. Fütterungsversuche ergaben sogar bei männl. Tieren volle Erfolge! „Mammoform" wurde mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert und steht unter ständiger wissenschaftlich. Kontrolle. Keine unverlangten Nachnahmen. „Aeskulap" Komm.-Ges., Berlin-Schöneberg 3/AB. 59

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür. Wald. Realsch., Lateinabt., Schülerh., OII-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp.

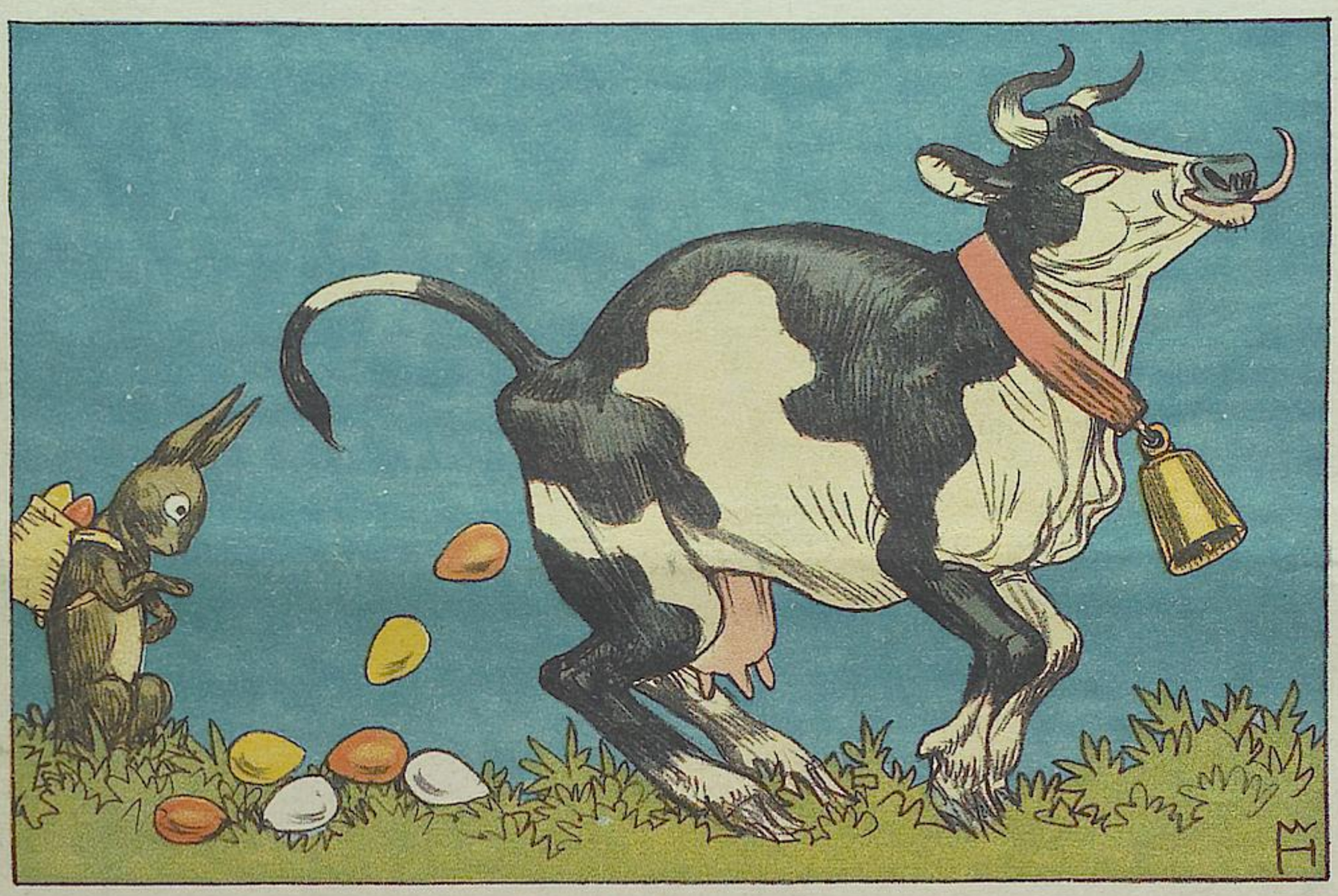
Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?
Geben Sie uns die Anschriften, und wir senden ihnen kostenlos Probenummern. Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schach dem Osterhasen

(Die Ostereier sollen dieses Jahr — um die Milchwirtschaft zu unterstützen — nur aus Milchschokolade gemacht werden.)



Die Kuh legt Eier in Stanniol,
Dem Hasen ist drob gar nicht wohl —
Er spricht: „Sieh da, in diesem Lenz
Hab ich 'ne neue Konkurrenz!"

Amerikanisches Urteil

Marion Baser, welche Künstlerin,
Wird beim Balle Schönheitskönigin.
Ein Berichterstatter — grimmig ist er —
Geht und schaut in's Meldeamtregister
Nächsten Tages gleich und liest dort klärlich:
Marion Baser ist schon fünfzigjährig.
Dieses Faktum wird nun unverweilt
Eines Blattes Lesern mitgeteilt.
Eine Zeile ist's nur dieses Blattes,
— Schwer bereut bald diese Zeile hat es.
Marion Baser, voller Unbehagen,
Geht zum Gerichte, um zu klagen.
Und galant erweist sich das Gericht.
(Weiberfeinde gibt es nicht.)
Es entscheidet: „Größeren Gewinn
Brächte es der netten Künstlerin,
Daß zur Schönheitskönigin sie erwählt,
Würden ihre Jahre nicht gezählt.
Jene Zeitung drum, durch die erfahren
Alle Welt von Marions 50 Jahren,
Die ersetze ihr den Schaden jetzt,
— 15 000 Dollar sie ihn schätzt."
Schwer hört man die Zeitungsmänner ächzen:
„Keine zählt bei uns mehr über sechzehn!" m. l.

Baldige Behebung der englischen Kolonialsorgen

Die englisch-russischen Besprechungen erzeugten in der englischen Öffentlichkeit großen Optimismus.

Dieser wird sicher deshalb als berechtigt angesehen, weil der in letzter Zeit stark zunehmende internationale Einfluß der Sowjetregierung den Kolonialvölkern neuen Mut zur Verselbständigung gibt und England dann der Mühen und Sorgen enthoben werden wird, die die Verwaltung eines großen Kolonialbesitzes mit sich bringt. k. v.

Die in aller Welt bekanntgewordenen Gedichte aus dem Kladderadatsch:

„Die 88er Weine" („Wenn du einmal kommst in diesem Winter nach Bomst . . .")

„Die Erbärmlichen" („Was für Kamele einst gewesen . . .") Von Joh. Trojan

„Vergessen" Von Paul Warncke

sind enthalten in der soeben erschienenen Kladderadatsch-Schrift „Wissen Sie schon, daß Lachen gesund ist?" Diese Schrift (16 Seiten mit Illustrationen) versenden wir gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Berlin 26557.

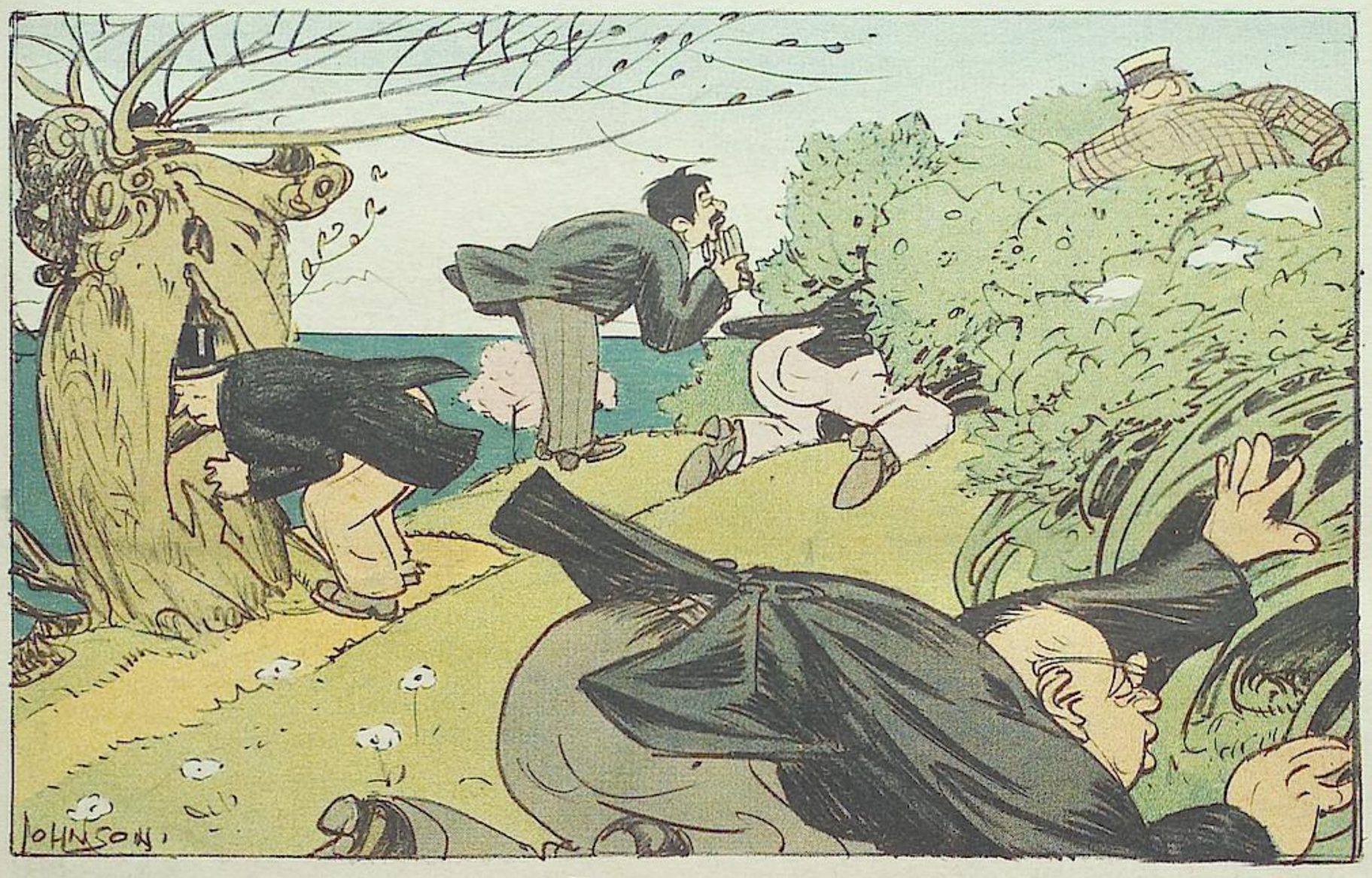
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0252

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostern beim Völkerbund



„Wo ist nur unser Lamm?"

Radiotaxen

Das Neu'ste, was die Technik beut,
Die gern erfreut, zerstreut und heut
Uns schon versetzt ins Paradies,
Sind Radiotaxen in Paris.

Paß auf: Du brauchst zu flotter Fahrt
Auf möglichst angenehme Art
Ein Auto, gut, wink eins heran,
Steig ein und drück aufs Knöpferl dann!

Ein „Leid-Motiv", falls du getürmt
Vom Haus, darin die Gattin stürmt,
Und Trauermärsche, wenn du just
mal zum Finanzamt fahren mußt.

So bringt Genuß, so unterhält
In Dur und Moll für wenig Geld
Die Autofahrt, daß weit und breit
Sich Taxe bald an Taxe reiht.

Und fährst du dann im schönsten Traum
Auch wirklich 'mal an einen Baum,
Sei nur getrost: es gibt im Nu
Ein Requiem noch gratis zu!

kiki.

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Charakter-Deutung nach der Handschrift RM -.50, 1.-, 2.50 zuz. Porto A. W. Gräfke, Blankenese.

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi - Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Inserieren belebt das Geschäft!

Bei **Kopfschmerzen** Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke sofort **Herbin Stodin** welches unschädlich ist und das Herz nicht angreift. M.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

DIMETHYLAMINO-PHENYL-DIMETHYL-PYRAZOL 10 Tabl. 0.60 20 Tabl. 1.05

Der Mitarbeiter des Kladderadatsch

Oskar Garvens

zeichnete Bildausstattung und Schutzumschlag unseres Verlagswerkes

Wittekind

Eine geschichtliche Erzählung von

E. Ch. Eckelmann

Ganzleinengeschenkband mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 6 ganzseitigen Bildern und 6 Kartenskizzen im Text RM. 5.20

Aus dem ganzen Reichtum der Wittekinds-Tradition, die in seiner westfälischen Heimat durch 1100 Jahre lebendig geblieben ist und in der er von Kindheit an aufgewachsen ist, läßt der Verfasser auf Grund sorgfältigen Quellenstudiums ein lebendiges Bild des Sachsenhelden Wittekind entstehen. Echte und zuverlässige Schilderungen des Volkslebens, der Kultur und Religion jener Zeit wechseln mit lebendigen Darstellungen alter Volksanschauungen und Volksbräuche, so daß das sehr gut ausgestattete und mit einer Anzahl schöner Bilder versehene Buch nicht nur für den Erwachsenen, sondern auch für unsere heranwachsende Jugend als das erste **Volksbuch von Wittekind** bezeichnet werden kann. Der ernste Forscher wiederum wird insbesondere durch die beigegebenen 6 Karten, die einen Überblick über Karls Sachsenzüge und über die Lage der Wittekindschen Burgen geben, gefesselt werden.

Dom-Verlag G. m. b. H. in Berlin SW 61 Kl.

Spannend, fast atemraubend von der ersten bis zur letzten Zeile sind die Bücher von **Ernst F. Löhndorff:**

Afrika weint. Tagebuch eines Legionärs RM. 3.25
Bestie Ich in Mexiko. Wahre Erlebnisse RM. 3.25
Satan Ozean. Von Schnapspiraten, Trampfahrern und Walfängern ..... RM. 2.85
Amineh. Die zehntausend Gesichter Indiens RM. 2.85
Blumenhölle am Jacinto. Urwalderlebnis RM. 2.85
Der Indio. Kampf und Ende eines Volkes RM. 2.85
Noahs Arche. Eine Saga von Mensch und Wal ..... RM. 2.85
Trommle, Piet! Deutsche Landsknechte im Urwald. Roman ..... RM. 3.25

Carl Schünemann Verlag / Bremen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0253

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Warenhaus für Junggesellen

In der japanischen Stadt Osaka hat ein Warenhaus seinem Betrieb ein Heiratsbüro angegliedert, von dem es sich großen Erfolg verspricht.

Gibt es denn dort keine Schwiegermütter, die ihre zukünftigen Schwiegersöhne versorgen? sti.

Ein Übertreffer

Ein bestimmter italienischer Soldat vermag in 120 Meter Entfernung das Fallen einer Stecknadel zu hören und geflüsterte Gespräche zu verstehen. Sein Gehör übertrifft jedes Mikrophon.

Jedenfalls soll der mit diesem Wunderohr Begabte es nur ja vermeiden, einem Schlaufuchse sein Ohr zu leihen — denn schwerlich würde er es dann so bald wiederkriegen. m. l.

Beiträge zur Psychologie des Telephons

Seit einigen Wochen befinden sich in den Straßenbahnwagen von San Franzisko Telephonzellen, die es den Fahrgästen ermöglichen, Gespräche mit allen Stadtteilen zu führen. Sie werden besonders nach Geschäftsschluß stark benutzt. Berühmt ist der, auch an amerikanischem Maßstabe gemessen, starke Lärm, der aus ihnen hervorzudringen pflegt.

Wahrscheinlich rührt er von nach Haus fahrenden Ehemännern her, die, bevor sie ihr trautes Heim betreten, ihren Zorn über eingelaufene Moderechnungen u. dgl. vorsichtig durch wütende Anrufe an eine Deckadresse abreagieren. Sie treten dann der Gattin beruhigt, lächelnd gegenüber, und der häusliche Friede bleibt ungestört.

Den im Straßenbahnwagen sitzenden Ehemann anzurufen, ist der Ehefrau unmöglich. Anderenfalls würde in den Telephonzellen bei jedem Gespräch auch Totenstille herrschen. Denn wenn seine Frau mit ihm telephoniert, bringt der amerikanische Ehemann kein Wort hervor. T. d. F.

In den seligen Gefilden

Eine Kunde aus Madeira,
Wohlig wird sie manchem tun:
Daß dort in der Ställe Boxen
Nicht nur ausgewachs'ne Ochsen,
Nein, auch Rindvieh jüng'rer Sorte
Wohlbehäbig — hat man Worte! —
Schön auf Lorbeerblättern ruhn.

Sicher hört dies mancher Dichter,
Der noch nicht vom Ruhm bekleckert,
Wohl voll Ärger, Wut und Pein;
Und er flucht und schimpft und meckert:
„Eh' ich weiter so mit Dichten
Mich noch plage, arm und billig,
Ohne mich im Ruhm, im lichten,
Warm zu sonnen, eher will ich
Ochse in Madeira sein!“ m. br.

An Litauen

Umsonst dein stolzes Wappen
Uns einen Ritter weist,
Denn leider zeigst du Zwerglein
Recht wenig Rittergeist!

Die, die dich einst gerettet
Vor Bolschewistenwut,
Verfolgst du jetzt als Feinde —
Das wehrlos deutsche Blut!

Wir klagen schnöden Undanks
Dich an vor aller Welt —
Bis einstens die Geschichte
Auch dir das Urteil fällt! p. e.

Verspätete Reklame

Zeitungsnachrichten zufolge soll im kommenden Sommer eine Ausstellung von Gemälden stattfinden, deren Urheber geisteskrank sind. Nach Ansicht des spanischen Irrenhausdirektors, von dem die Anregung ausgeht, und nach dem Urteil „namhafter Kunstsachverständiger“ befinden sich unter diesen Schöpfungen erste Kunstwerke, deren Hersteller gemeingefährliche Geisteskranke sind.

Das klingt ganz so, als sei ein nachträglicher Propagandafeldzug für diejenigen kubistischen, futuristischen und dadaistischen Gemälde beabsichtigt, die seinerzeit keinen Absatz gefunden haben. Timon der Jüngere.

Auf falschem Geleise

In einer großen Rede, die der französische Kriegsminister vor der nationalen Vereinigung der Reserveoffiziere hielt, sagte er u. a.: ein Volksheer sei undenkbar ohne eine weitgehende militärische Ausbildung und ohne modernes Material zur Abwehr eines Einfalls.

Abwehr eines Einfalls? Uns will es viel wichtiger erscheinen, daß der französische Kriegsminister statt dieser Gedankengänge lieber den Einfall abwehrte, solche Reden zu halten! ego.

Ein einträglicher Posten

Der Aufsichtsrat der Suez-Kanal-Gesellschaft hat an Stelle des ermordeten Außenministers Barthou den bisherigen Generalissimus Weygand als Ersatzmann gewählt. Ein solcher Aufsichtsratsposten bringt jährlich rund 200 000 Franken an Tantiemen ein.

Die Suez-Kanal-Gesellschaft wird demnächst ihren Namen in „Diplomatisch-militärische Unterstützungskasse“ umwandeln. e.

Glücksgefühl

Ein Statistiker hat die Stärke und Dauer des Glücksgefühls bei den verschiedenen Menschen untersucht. Zu diesem Zweck hat er an 9000 jungen Großstadtmenschen Untersuchungen angestellt, die ergaben, daß bei manchen das Gefühl des Hochbeglücktseins alle acht Tage wechselt, bei anderen erst alle drei Monate durch das Gefühl des Tiefunglücklichseins abgelöst wird. Von den jungen Männern waren 23 v. H., von den jungen Mädchen gar 30 v. H. vom Leben unbefriedigt und fühlten sich daher zwecklos.

Man müßte den Versuch machen, die jungen Leute gegenseitig in engere Verbindung zu bringen. Vielleicht werden sie dann befriedigt, und das Glücksgefühl ist von unbeschränkter Dauer. Mathematisch wäre das sogar mit Sicherheit zu erwarten; denn Minus mal Minus gibt bekanntlich Plus! jan.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen ... Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden“, sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes.

von Adolf Ey

Preis geb. RM 5.40

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Fachwissenschaftliche Abhandlungen findet man in diesem Werke nicht; aber trotzdem dürften gerade Lehrpersonen und Erzieher ihre Freude daran haben, Einblick in das gemütvolle Leben eines Lehrers zu bekommen, der sich als Sohn des Harzes bis in sein hohes Alter sein „fröhliches Herz“ bewahrt hat.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18. Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11, sowie durch alle vom Werberat der deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigen-Mittler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0254

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Achim: H. F. — Dessau: E. M. — Dresden: W. G. — Göttingen: W. H. — Halle: E. W. — Nienhagen: A. C.

Bremen. Dr. F. P.: In der Marburger „Oberhessischen Zeitung" vom 30. März 1935 lesen wir: „Von der Universität. Am 1. April beginnt an der hiesigen Universität das diesjährige Sommersemester. Die Vorlesungen nehmen am 2. August ihren Anfang." „Das ist alter geheiligter Brauch in Marburg", erklärte uns Biermörder. „Man verfolgt damit den sehr löblichen Zweck, die ‚Füchse' während der ersten vier Monate des Semesters durch Fernhaltung von allem wissenschaftlichen, den Geist bedrückenden Ballast für's erste an die ein wenig schwere ‚Bierluft' des köstlichen Marburg zu gewöhnen; daher haben auch die dortigen Kommilitonen dem wunderschönen Lied von dem ‚Wirtshaus an der Lahn' folgenden Vers hinzugefügt:

Im schönen Marburg an der Lahn
Sitzt dauernd ein Student ‚im Tran';
Sauft mit der ‚Wirtin' Schwester,
Denn erst vier Monat nach Beginn
Liest man dort im Semester!

Adorf (Vogtland). W. B.: In Nr. 80 der „NS-Tageszeitung für das Vogtland" befindet sich ein Aufsatz über „Der Welt größte Kunstsammlung"; darin heißt es: „Das Beispiel machte Schule. Andere amerikanische Finanzämter wollten ebenfalls als Mäzene gelten und folgten dem Vorbild Morgans."
„Uijeh! Das Finanzamt als Mäzen",
Flucht ein Berliner, „das ist nicht schön!
Wenn's seinen ‚Großsiegelbewahrer' schickt
Auf Suche nach meinem Mobiliar,
Und er zeigt sich von einem Bild entzückt,
Und es gefällt ihm offenbar;
Dann ruft er in kunstbegeistertem Ton:
‚Ei Jungeken — det nehm' ick schon!'
Und ‚türmt' mit ihm los mit Jubelgedröhn —
Der Deubel hole den — Mäzen!"

Dessau. E. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Beim 500-Meter-Kraulschwimmen gewann, wie vorauszusehen, Faust im überlegenen Stil vor Buttgereit und Martens." Sie alter Spaßvogel fragen uns, ob das vielleicht der Goethesche „Faust" wäre? Nun, das wohl nicht; jedoch liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß es sich hier um einen Urenkel des durch Goethe berühmt gewordenen „Faust" handelt, der erwiesenermaßen gerade für das „Kraulschwimmen" regstes Interesse zeigte, einem Sport, den er sogar angelegentlich seinen Schülern zu empfehlen pflegte; denn er spricht bekanntlich zu einem derselben: „Auf, bade, Schüler, unverdrossen!" Daß der Doktor damit das „Kraulschwimmen" meint, ist wohl offenbar. Sogar Goethe selber produzierte sich öfters als Kraulschwimmer in der Ilm, um seiner angebeteten Frau von Stein, die ihn zu gerne bei diesem Sport beobachtete, eine Freude zu bereiten. Die genannte Dame galt übrigens in Weimar allgemein als erstklassige Rückenschwimmerin.

Elm (Kreis Schlüchtern). D. Th.: Im „Anzeiger vom Kinzigtal" vom 1. April 1935 beginnt ein Aufsatz mit der Überschrift „Der Weg des Eies" mit folgenden Worten: „Alle Eier werden frisch gelegt. Daß sie auch frisch in den Eierbecher kommen, dafür sorgt der Reichsnährstand in den Kennzeichnungsstellen."
In Kinzigtal, lesen wir freudebewegt,
Da werden gewissenhaft und treu
Von den Hühnern die Eier stets frisch gelegt;
Und niemals sind „faule" und schlechte dabei!
O wären doch alle für allemal
So ehrlich wie die Hühner in Kinzigtal!

Hamburg. H. D.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 27. März 1935 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Bin Witwer, 74 Jahre alt, 1,70 gr., 90 kg schwer, gesund. Freude an Radwand. Habe als Handw. gutes Eink., später Pens., 4½-Zim.-Wohn. in Gr.-Hambg. Suche ges. allst. ält. Dame ohne Anh. zw. Heir. Radf. Bedingung. Vermög. kein Hindern." Nun ja, es ist Frühling, auch an der schönen Alster; aber dieser alte Knabe, der löblicherweise noch unentwegt das Motto „Kraft durch Freude" auf seine Fahne geschrieben hat, ist nicht dumm, denn er setzt seinen Ausführungen hinzu: „Vermögen kein Hindernis." Sicher hofft er, die betr. alte Dame zu überleben, um dann ihr Vermögen in Grog anzulegen.

Insel Riems (bei Greifswald). Dr. O. W.: In der „Greifswalder Zeitung" vom 10. März 1935 lesen wir: „Wegen Aufgabe der Wirtschaft noch drei (zum vierten Male) in diesem Monat kalbende Kühe zu verkaufen. Rich. Pantermehl, Nollendorf."
Pantermehl, hören Sie mal zu:
Hätten wir eine solche Kuh,
Und wir gäben die Wirtschaft uff — —
Mensch, das täten wir nur im Suff!
Pantermähl, Pantermähl,
Supst Du nich vielleicht to vähl?

Kiel. W. K.: In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 3. April 1935 beginnt ein Bericht über das Debüt der „Kieler Hockey-Mädel" in Neumünster mit folgenden Worten: „Die Kieler Mädel mußten mit einer geschwächten Mannschaft nach Neumünster fahren und von den schnellen Olympiamädels eine nicht ganz verdiente Niederlage hinnehmen." Unsinn! Geschwächt ist in diesem Falle höchstens das Urteilsvermögen des Schreibers dieser Zeilen.

Meuselwitz. R. P.: Im „Deutschen Boten" (Braunau, Böhmen) vom 26. Januar 1935 lesen wir: „Kellnerinnenverbot im Braunauer Bezirke. Die Bezirksbehörde in Braunau hat, ähnlich wie die Bezirksbehörde in Königgrätz, strenge Vorschriften für die weibliche Bedienung in Gasthäusern, Weinstuben und sonstigen Nachtlokalen erlassen; danach werden zur Bedienung nur Frauen über 50 Jahre zugelassen, und auch als Animierdamen dürfen nur Frauen über 50 Jahre auftreten." „Fehlgeschossen!" meinte Biermörder lächelnd. „Das Alter der ‚Animierdamen' ist meiner langjährigen Schätzung nach ein vollkommen relativer Begriff. Im ‚Blauen Hecht' in Würzburg z. B. hatten wir eine Animierdame, die sich in den ersten jungfräulichen Semestern befand, und von der wir immer zu sagen pflegten, daß man den von ihr kredenzten Schnaps nur mit geschlossenen Augen unter reichlichem Zusatz von Zucker hinunterdrücken könnte; dagegen war im ‚Meerhasen' in Rostock ein Deubelsweib, die noch lange vor der Erstürmung der Düppeler Schanzen geboren sein sollte. Sobald sich die zu unserer Korona setzte, hagelte es förmlich Kognak-Serien, so daß unser Senior immer zu sagen pflegte: ‚Kinder, die macht ja selbst den unlustigsten Bandwurm rettungslos besoffen.'"

Wittenberg (Bez. Halle). Dr. N.: In der „Wittenberger Zeitung" (nähere Angaben fehlen) befindet sich ein Aufsatz „Vom Sich-Kennenlernen"; darin heißt es: „Hier erwächst die Aufgabe für die Mutter, eine Gemeinschaft mit ihren Töchtern zu suchen, die das Zuhause- und Beider-Mutter-bleiben weniger ‚erschrecklich' werden läßt. Darüber hinaus ist es ebenso Sache der Mutter, wenn dann die Zeit gekommen ist, neue Möbel und Wege zu finden, durch die sie es den Töchtern ermöglicht, innerhalb des Heimes den Mann kennen und lieben zu lernen, der dann ihr Schicksal werden soll." Ja, es gibt bereits gewisse kunstreich-konstruierte, „hinterlistige" Möbelstücke für den genannten Zweck; da ist z. B. der sogenannte „Schwiegersohnfängerschaukelstuhl". Die „Technik" ist folgende: Die Mutter verläßt das Zimmer, und die in Frage kommende Tochter nötigt den ahnungslosen „Zukünftigen" freundlich, auf diesem scheinbar ganz harmlosen Möbel Platz zu nehmen. Das Ding kracht zusammen! Die Tochter versucht nach Möglichkeit den Hilflosen aus den Trümmern herauszulotsen, und findet nun dabei auf die natürlichste Weise von der Welt Gelegenheit . . .

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 10. April 1935.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch. Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. D. A. 16550 I. Vj. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Treue um Treue

(Bucharin schreibt in der „Iswestija" über das Friedensproblem: „Wir sind keine vom heiligen Geist gesegnete Narren.")

Teufels Großmutter: „Wo willst du denn hin?"
Teufel: „Nach Moskau, ihnen meinen Segen geben!"

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 17 – 88. Jahrg.
Berlin, 28. April 1935

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Rußland—Frankreich

John Bull: „So, ein Gentleman's Agreement! Wo ist aber der Gentleman?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Wochensang

„Wehe, dreimal wehe!“
Schreit Jean, „was ich da sehe,
Wie Deutschland die Verträge bricht!
Ich selbst tu' so was niemals nicht!!“

„Böse, dreimal böse
Ist Deutschlands Kriegsgetöse!“
Der Duce ruft es zornesbleich
Und macht mobil — wofür doch gleich?

„Frieden, nix als Frieden!“
Versichern Moskaus Jüden,
„Natürlich erst, wenn Kommunist
Und koscher jeder Deutsche ist!“

„Bitter, dreimal bitter!“
Ächzt Benesch, „wie ich zitter'!
Ich weiß nur noch nicht recht vor wem,
Denn ich bin allen unbequem.“

„Bitte, bitte, bitte,
Bewahrt die goldene Mitte!“
Der kluge Brite also sprach,
Und — oh! — er handelt auch danach.

Lache, dreimal lache,
Mein Deutschland, und erwache!
Je mehr Spektakel und Geschrei,
Je weniger Wolle ist dabei!

w. m.

* * *

Ethos der Arbeit

Wir haben die deutsche Arbeitsfront –
Sie will den Belangen der Schaffenden dienen
Und auch, von Kraft durch Freude besonnt,
Erheitern viele bedrückte Mienen.
Es waren jüngst zum Vertrauensrat
Für die Wirtschaft recht bedeutsame Wahlen,
Wo jede Gefolgschaft bewiesen hat
Ihren Aufbauwillen mit Worten und Zahlen.

Jedoch ist es nicht die äußere Form,
Das organisierte Zusammenwohnen,
Und auch nicht die uniforme Norm
Der Front der fünfundzwanzig Millionen,
Wodurch ein neuer Mensch ersteht,
Der Mensch, dem die Arbeit Lebensgefährte.
Der Geist ist's, der die Form durchweht,
Und ewig dauern die sittlichen Werte.

Die Lehre von Marx hat diese zerstört,
Indem sie die Arbeit als Uebel betrachtet;
Sie nahm ihr so den seelischen Wert
Und hat den Schaffenden ausgeschlachtet.
Der Mensch verarmte bei gutem Verdienst,
Und seine Seele mußte verkümmern,
Denn wo der Inhalt des Lebens – Gewinnst,
Betrügt der Dumme immer den Dümmern.

Arbeit ist Segen, ist Liebe, ist Glück,
Ist Selbstbesinnen und Selbstvergessen,
Sie gibt den Verlornen der Menschheit zurück,
Sie läßt sich nimmer mit Münzen messen.
Sie ist das Licht, das alles besonnt,
Was wir auch wirken in diesem Leben –
Und dieser inneren Arbeitsfront
Sollst du dich, Bruder, nun ganz ergeben!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lampenlicht

Beobachtungen ergaben, daß im Herbst diejenigen Äste von Bäumen in Straßen und Alleen länger grün bleiben, die dem Licht der Straßenlaternen ausgesetzt sind. Daraufhin erfolgende Untersuchungen ergaben, daß das kein Zufall ist, sondern daß das Lampenlicht auf alle lebenden Organismen eine anregende und lebensverlängernde Wirkung ausübt.

Alle Ehefrauen werden in Zukunft den Männern Vorwürfe machen wegen des Zufrühnachhausekommens. jan.

Statistik

Eingehende und sorgfältige Messungen des Leipziger Gesundheitsamtes haben einwandfrei die Tatsache ergeben, daß die heutigen Kinder den früheren an Körpergröße, Körpergewicht und geistigen Fähigkeiten um volle zwei Jahre voraus sind. An 20 000 Kindern stellte man fest, daß sie schon im Volksschulalter bis um 11 Zentimeter größer und um 11 Kilo schwerer sind, als die Vorkriegskinder. Es kommen sehr viele Fälle vor, in denen die Kinder größer werden als es die Eltern sind.

Die Statistik irrt, wenn sie das nur als heutigen Zustand ansieht: auch früher schon sind Kinder den Eltern über den Kopf gewachsen! jan.

Beschränkung

Für die Höhe des Schmerzensgeldanspruches bei Verkehrsunfällen hat das Reichsgericht jetzt entschieden, daß außer den körperlichen Schmerzen und Beeinträchtigungen auch die seelischen Leiden zu berücksichtigen seien, denn nach § 847 BGB. solle die zu gewährende Entschädigung in die Lage versetzen, gewisse Annehmlichkeiten zu verschaffen.

Die „unverstandenen Frauen" wollen beantragen, daß bare Entschädigungen für seelische Leiden auf allen Gebieten bezahlt werden müssen. gog.

Zum 1. Mai

Die Arbeit als Heilmittel

„Das ist doch ein kostbares Geschenk, das der Herrgott seinen Erdenkindern machte: die Arbeit.

Hast du ein Leid im Herzen, das nicht heilen will, geh zur Arbeit, zu der herben, tüchtigen Frau, sie wird dich mit so klaren Augen anschauen, mit so morgenheller Stimme zu dir sprechen, daß du das Haupt hochheben und tief atmend einen frischen Luftstrom des Lebens einsaugen wirst.

Hast du Güter verloren, wende dich an die Arbeit, die reiche Frau, die leere Taschen immer neu zu füllen vermag.

Sie schützt deine Gesundheit, sie stärkt deine Muskeln; sie würzt dir das Mahl; sie gibt dir für deine Feste das rechte Lachen mit, sie schließt dir alle Abende mit leisem Finger die Lider!"

a. e. Paul Keller
„Ferien vom Ich"

Französische Logik

(Französische Soldaten, die gegen die Verlängerung der Dienstzeit durch Absingen der „Internationale" protestierten, wurden verhaftet.)

„Der innigste Freund Frankreichs ist das kommunistische Rußland, sagt unser Colonel; aber wenn ich danach handle, flieg' ich ins Loch!"

Die Freikorpskämpfer

(Der Führer sagte am 26. Mai 1933 in der Golzheimer Heide, daß die Freikorpskämpfer seine ersten SA-Männer waren.)

Zäh', tapfer habt ihr euch gehalten
In Deutschlands allerschwerster Zeit,
Als selbst so vielen braven Alten
Vom Kaiserheere brach das Leid
Um ihres Vaterlandes Ehre
Den Mut, noch einmal mit dem Schwert
Zum festen Trutze und zur Wehre
Zu schützen ihrer Heimat Herd.

Wo wären deines Ostens Gaue,
Wo wärst du, deutsches Vaterland,
Wenn nicht — es gab so viele Laue —
Der Freikorpskämpfer widerstand?
Er war es, der die rote Welle
Im Ost und Innern festgebannt,
Er hat ummauert einst die Stelle,
Auf der das Dritte Reich erstand. mich.

Konzentration des Kommunismus

Ehemalige deutsche Kommunisten in Amsterdam haben in den Zeitungen die Parole ausgegeben, die Kommunisten der ganzen Welt müßten sich zu einem Block konzentrieren, um geschlossen gegen das Weltkapital vorzugehen.

Die holländische Regierung hat diesem Wunsch durch Errichtung eines Konzentrationslagers bei Utrecht Rechnung getragen. stl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hakenkreuzworträtselraten in Stresa

MacDonald: „Jetzt fehlt uns nur noch eine Bezeichnung für Gleichberechtigung!"
Laval: „Subordination!"

Edler Wille in Paris

(In der französischen Kammer meinte der Vertreter der Regierung: „Unsere Luftwaffe ist teilweise unmodern, vor allem aber erscheint unser Vorrat an Brandbomben völlig unzureichend.")

„Mon dieu!" jüngst Frankreichs Minister weint,
Die Herzen der „Kammer" erweichend;
„Jedoch, unser Brandbombenvorrat scheint
Mir völlig unzureichend!
Er reicht nicht aus, schlimm ist's bestellt,
Wenn wir, wir dürfen nicht schweigen,
Von unsr'er Friedensliebe die Welt
Wollen gründlich überzeugen!
Wir dürfen, damit das Heil nicht erlischt,
Im edlen Tun nicht erschlaffen —
Denn ohne Brandbomben ist eben nischt
Für die wahre „Cultüre" zu schaffen!" m. br.

Ein Bein gestellt

Um einen Geldpreis von 5000 Lire zu gewinnen, hat ein Mailänder Arbeitsloser es unternommen, die ganze Strecke von Mailand bis Venedig nur auf einem Bein hüpfend zurückzulegen.

5000 Lire sind für den Mann gewiß ein Vermögen, aber es ist schlimm, wenn jemand, um auf die Beine zu kommen, nicht auf die Beine kommen darf. Der Wunsch nach dem Geld wird ihm sicherlich Beine machen, auf die sich zu machen ihm jedoch die strengen Bedingungen verbieten. Eine beinliche Angelegenheit, die uns, spielte sie nicht im Lande der Lire durch Mark und Bein ginge. T. d. J.

Die schrecklichen „gotischen" Bärte

Meran hat einen neuen Präfekturkommissär Bettarini erhalten, auf dessen Veranlassung alle städtischen Angestellten von Meran sich den „gotischen Bart" abnehmen lassen müssen.

Demnächst wird Herr Bettarini auch eine Schwarzfärbung der Haare und Augen anordnen. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Delirium militans

„Très bien — sie sieht schon weiße Mäuse!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sein Geheimnis

(George Bernhard erklärte einem Redakteur des „Petit Parisien", jeder Deutsche in Frankreich stehe im Dienst der Geheimen Staatspolizei, dieser furchtbaren deutschen Organisation.)

Franzose: „Kann ich nicht auch einmal durchsehen?"
George Bernhard: „Nein, das sehe nur ich!"

Beseitigung alter Rasierklingen

(In London ist ein Institut zur Vernichtung gebrauchter Rasierklingen gegründet worden. Allmonatlich läßt es die Klingen von den abonnierten Selbstrasierern abholen.)

Ein Tapf'rer! Du brauchst ihn nur zu beordern,
Gleich läßt er sich vor die Klinge fordern.
Tausende zögern — aber er
Springt mutig über die Klinge her.
Das lohnt sich. Der erste, der Geld erringt,
Indem er über die Klinge springt! T. d. J.

Aus Monako

In Monako ist der alte Streit um die Thronfolge wieder entflammt, da die Prinzessin von Monako, die Tochter des Fürsten, die Annullierung ihrer Ehe beantragt hat. Es soll eine ganze Reihe von Thronprätendenten geben.

Da wird nichts anderes übrigbleiben, als daß der Thron auf der Spielbank von Monako ausgespielt wird.

p. e.

Die Diamanten von Johur

Es wechselte mit dem flotten
Sultan von Johur
Frau Wilson, verwitwete Schottin,
Ringe und Treueschwur.

Als alles zur Krönung versammelt,
Wie prunkte sie da, und nicht knapp!
Das Diamanthalsband bammelt'
Ihr bis zur Taille herab.

Brillanten auf Kopf und Schultern,
So groß wie 'n Taubenei!
Doch leider betrieb der Sultan
Verruchte Vielweiberei.

Nach läng'rer Gardinenpredigt
Hat sich der Herr von Johur
Der Witwe Wilson entledigt,
Schickt' sie nach Schottland retour.

Nahm ihr die wunderbaren
Demanten von Schultern und Haar.
Er wollt' ihr nichts ersparen,
Obgleich sie Schottin war.

„Verläßt", so sprach er, „meine
Verfloss'ne das Ehegeheg,
Dann leg' ich als Sultan ihr keine
Steine in den Weg."

Timon der Jüngere.

Versteck

Die Pariser Zeitung „Le Soir" stellt auf Grund der Aussagen einer Frau fest, daß sich auf den Bissagos-Inseln an der westafrikanischen Küste ein geheimer Stützpunkt für deutsche Unterseeboote befinde. Die Zeitung fordert den Völkerbund auf, dieses geheime Versteck schleunigst auszumachen.

Deutscherseits sieht man einer etwaigen Aktion mit großem Interesse entgegen; denn das Versteck ist so geschickt angelegt, daß es noch nicht einmal der deutschen Regierung bekannt ist.

jan.

Sowas kommt von sowas

Ein französischer Gelehrter, der sich mit der Zeit Ludwigs XIV. befaßt, hat die Kosten des Versailler Schlosses errechnet. Er kommt auf die hübsche Summe von 1½ Milliarden Franken.

Wenn die Umhüllung schon so teuer ist, braucht sich niemand mehr wundern, daß die Gedanken und Verträge, die dort seit der Zeit des Sonnenkönigs ausgeheckt worden sind, die Welt Unsummen gekostet haben.

gog.

Japanischer Lack

Die wegen der angekündigten Spottpreise mit Spannung erwarteten japanischen Ausfuhrautos sind in Indien eingetroffen. Zur großen Enttäuschung der Kundschaft kosten sie aber statt 500 Mark, wie wohl angegeben, nun 2000 Mark das Stück. Die Herstellungsart läßt, bis auf die gute Lackierung, viel zu wünschen übrig.

So gut die Lackierung der japanischen Autos aber auch sein mag — die indischen Besteller fühlen sich noch besser lackiert.

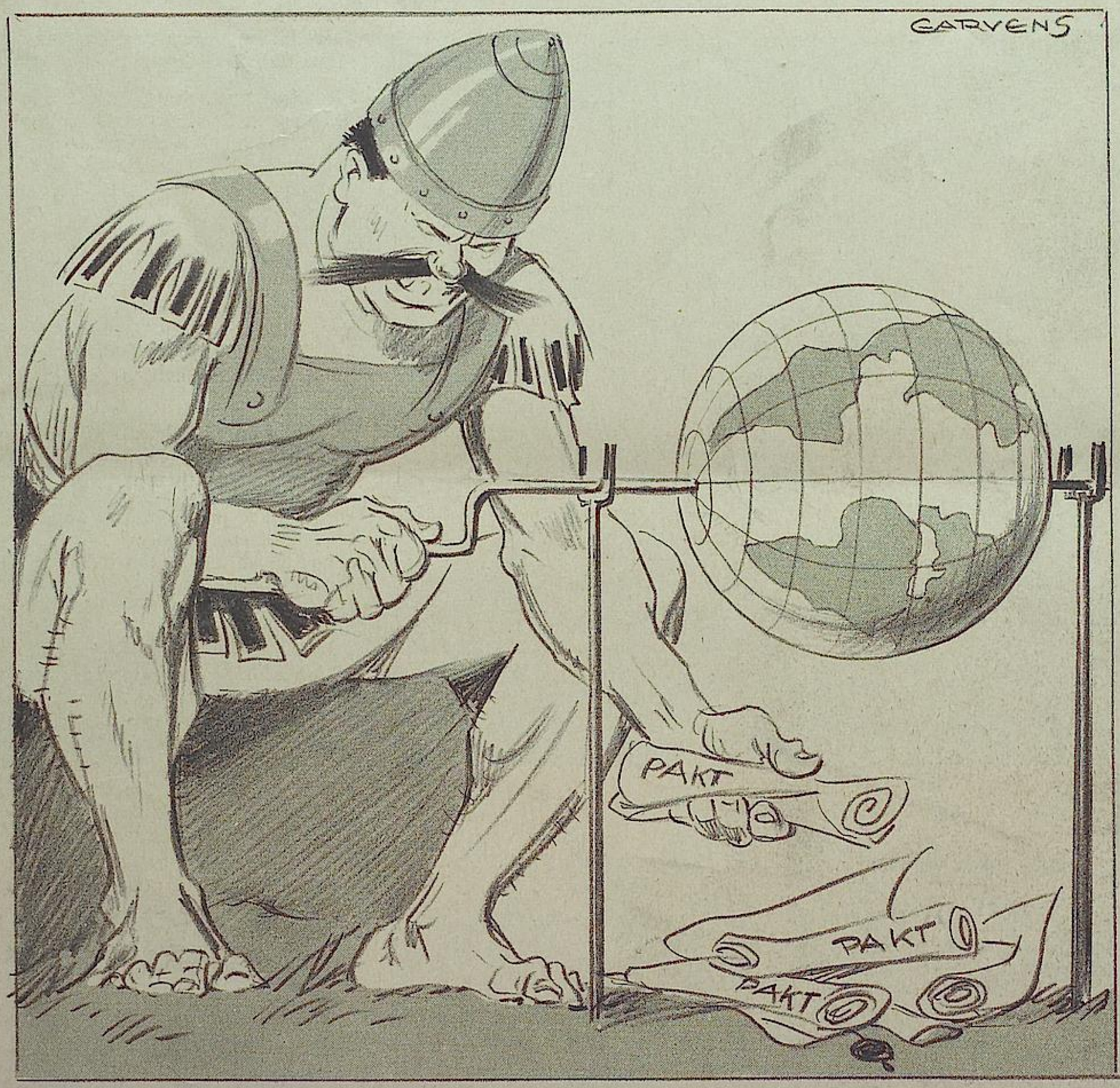
T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0262

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Bratapfel



Mars: „Endlich hat man mir das richtige Brennmaterial geliefert!"

Der Trunk von Stresa

Wohlgefällig blickte MacDonald auf die sanft irisierende Glaskugel. „Sie ist das Symbol der befriedeten Welt", flüsterte er mit gerechtem Stolz. „Der süße Ausgleichsnektar, den ich hineingefüllt habe, wird in Stresa seine Wirkung tun, alle Gegensätze in Freundschaft verwandeln. Zweifelhaft", fuhr er sinnend fort, „ist mir nur, ob die Form des Gefäßes durchweg gefällt. Der Italiener ist ein Mann von Geschmack; ich werde ihm die Nektarkugel zur Begutachtung einsenden."

Mussolini prüfte und erwog reiflich. Endlich war er sich im reinen. „Aus dieser Kugel ist unbequem zu trinken. Ich werde eine Chiantiflasche nehmen; ihr langer Hals erleichtert den Genuß des köstlichen, völkerversöhnenden Tropfens. Schade nur, daß er so unerhört süß schmeckt. Er wird der wichtigsten Zunge widerstehen." Entschlossen goß er MacDonalds Trank aus und ersetzte ihn durch Wermut di Torino. „Ein bißchen Bitterkeit, das würzt die Tafelfreuden. Im übrigen scheint es mir geraten, Flandins Urteil einzuholen. Sonst zittert er vor Wut, und vermißt mit Sicherheit die Sicherheit."

„Ein labberiges Zeug!" mäkelte Flandin, als er gekostet hatte. „Und eine unmögliche Flasche!" Er stieg in seinen Keller, wählte die handfesteste Champagnerpulle und füllte sie mit einem Gemisch aus Kognak und Absinth. „Scharf muß der Trank schmekken, sonst bekommt er nicht und bleibt ohne Heilkraft." Er überlegte. „Deshalb werde ich ihn lieber noch mal von einem Fachmann begutachten lassen."

MacDonald machte Kugelaugen, als ihm beim Festmahl in Stresa statt seiner irisierenden Glaskugel eine klobige Kruke gereicht wurde. Dessenungeachtet schenkte er ein, kostete und mußte sich bezwingen, um das Getränk nicht auszuspucken. Aber man ist Diplomat. „Welche Marke mag das sein?" fragte er höflich.

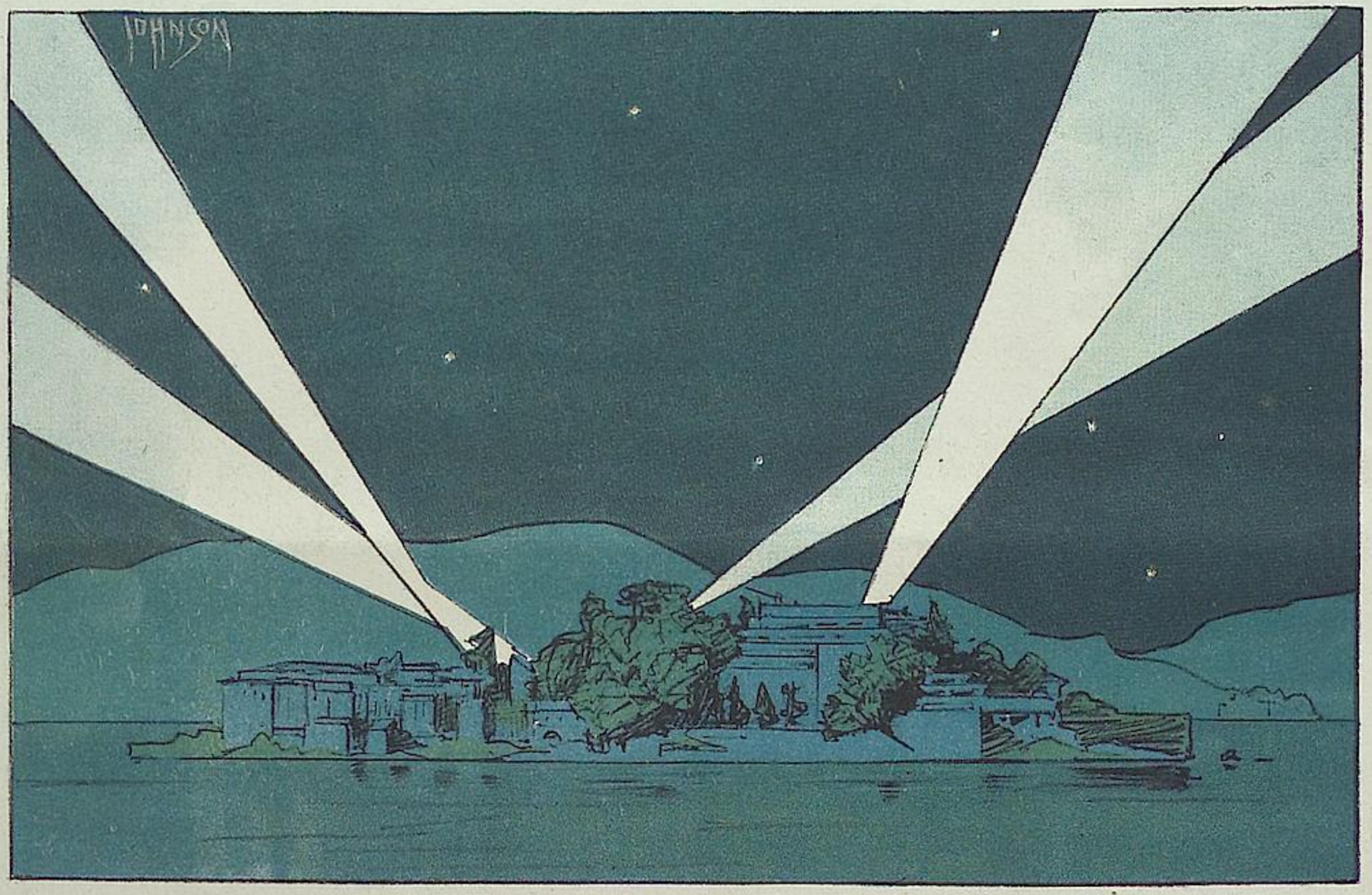
„Wodka Nummer nullnull", klang die Antwort eines der mittelbaren Teilnehmer am Gentleman-Agreement.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nächte auf Isola Bella

(Während der Konferenz von Stresa wurde der Himmel nachts mit Scheinwerfern abgesucht.)



Sie fürchteten den Frieden.

Asche statt Steuergeld

Französische Fruchtschnapsbrenner in der Normandie hielten Protestversammlungen gegen steuerpolitische Maßnahmen der Regierung ab; dabei haben sie die Siegel der Schnapsbottiche abgerissen und verbrannt und die Asche der Scheiterhaufen an den Finanzminister gesandt.

Vielleicht hat dieser Humor und läßt sich die Asche wieder einwechseln.

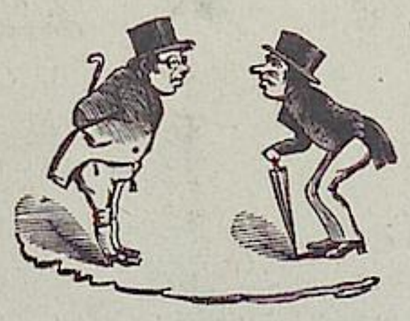
p. e.

Wie du mir, so ich dir

In dem englischen Seebad Brighton war, trotz der Zunahme der Zahl der Badegäste, das Einkommen aus der Vermietung der am Strand aufgestellten Stühle in den letzten Jahren immer geringer geworden. Die Badeverwaltung schiebt dies auf den Umstand, daß die Stuhlgeldkassiererinnen zu alt und nicht hübsch genug sind. Man will nun lauter junge und schöne Mädchen dafür anstellen, die sorgfältig ausgesucht werden.

Die eine Hälfte der Besucher scheidet dann aber gleich aus, denn Damen werden weder allein noch in Begleitung dort hingehen.

ego.



Müller: Nu hat eener aus Müll Baustoff jemacht. Da bau ick mir ooch bald eene Villa aus lauter Müll.

Schultze: Ick will nur umsonst wohnen jejen Müll-Lieferung.

—

p. e.

Müller: Uff nach Dresden!

Schultze: Mensch, biste verrückt jeworden?

Müller: Uff nach Dresden, saje ick: Dort sind nu alle Kellner höflich, weil for die höflichsten Kellner 500 Mark Belohnung ausjesetzt sind. Da kannste deine Zeche schuldig bleiben, die Kellner sind ejal höflich.

Schultze: Ick jehe erst mit, wenn se och for liebenswürdije Zimmermeechen Belohnungen ausschreiben!

p. e.

Mägdleins Wunsch

Eine 22jährige amerikanische Studentin, Miß Thelma Rediger aus Springfield in Montana, ersuchte vor der Hinrichtung eines geständigen Mörders den Sherif des Bezirks allen Ernstes, sie an Stelle des Verurteilten hängen zu lassen. Sie wollte gern wissen, „wie das ist".

Aber nicht wie das Gehängtwerden ist, wollte sie wissen, sondern wie es ist, wenn ihr Name in allen Zeitungen genannt wird.

m. l.

Gerechter Stolz

Anläßlich der Einweihung des Rathauses in Vincennes hielt der französische Ministerpräsident Flandin eine Rede, in der er betonte, Rußland hätte mit gerechtem Stolz immer mehr Milliarden für die Landesverteidigung geopfert.

Die Sowjets werden sich freuen, daß Flandin die Zustände in ihrem Lande lobt. Um so mehr werden sie sich bemühen, diese Zustände auch in Frankreich einzuführen, damit ihr lieber Bundesgenosse einmal von dem gleichen Stolz beseelt sein wird, den er bei ihnen bereits bemerkte.

w. p

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0264

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wenn die Welt heute nicht eine Welt von wilden Wölfen wäre . . ." (Muffolini.)

Huhuhu!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Dankbesuch

(Der Reichswehrminister hat neben dem Reichs- und preußischen Innenminister einen großen Preis für die Welthundeausstellung in Frankfurt a./M. gestiftet.)

„Es geht um die Wurscht!"

Begründeter Optimismus

Der amerikanische Ausbrecher und Kapitalverbrecher Raymond Hamilton konnte nach einjähriger Jagd wieder einmal hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Sein Strafregister enthält 263 Jahre Gefängnis und ein Todesurteil.

Böse Zungen behaupten nun, Hamilton habe sich fangen lassen, weil er diesmal bestimmt seinen Freispruch und Straferlaß für alle Vorstrafen erwarte. Er habe den absoluten Weltrekord an Strafjahren wie an gelungenen Ausbrüchen inne und sei fest überzeugt, daß das amerikanische Volk den Inhaber zweier Weltrekorde nicht nur nicht seiner Freiheit berauben, sondern feiern und ehren werde. a. s.

Patentierter Kuhschwanzhalter

Ein Schwindler hatte mit der Angabe, einen Kuhschwanzhalter erfunden zu haben, der das lästige Schlagen der Kühe mit dem Schwanze beim Melken verhindere, verschiedenen Leuten mehrere hundert Mark abgeknöpft.

Jedenfalls hat sich der Kuhschwanzhalter beim Melken bewährt. sti.

Krawattenmode

In Durban (Südafrika), dem Zentrum des Haifischfangs, ist eine Fabrik gegründet worden, welche Krawatten aus Haifischhaut herstellt.

Solche Krawatten sind für „Krawattenmacher" das gegebene Geschäftsabzeichen. sti.

Berichtigung

Auf Grund der Aussage eines französischen Abgeordneten meldeten deutsche Zeitungen, daß Frankreich seit 1920 einhundertvierunddreißig Milliarden Frs. für militärische Zwecke ausgegeben habe.

Da die deutschen Reparationszahlungen an Frankreich diese Summe noch übertreffen, ist klar bewiesen, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland diese Unsumme für Rüstungen ausgegeben hat. a. s.

Bildung à la carte

Die Kulturbehörden des Staates Illinois haben beschlossen, auf der Universität von Springfield eine Professur für Bridge zu errichten. Für den Studiengang sind nicht weniger als zweieinhalb Jahre vorgesehen.

Die Kulturbehörden von Illinois, offenbar bereit, die Zukunft ihrer Universität auf eine Karte zu setzen, lassen sich bei ihrem Bildungswerk zu sehr in die Karten gucken. Was die Kultur anbelangt, so scheint sie bei den Illinoiser Behörden schon längst ihre Karte p. p. c. abgegeben zu haben.

T. d. J.

Taschenspielerei

Jedweden Wettbewerb besiegend,
Erschien auf dem Patentamt schon,
220 Gramm nur wiegend,
Das Hosentaschengrammophon.
Es füllt, ein Labsal des Gehöres,
Der rechten Hosentasche Nacht
Und in der linken, die meist leer is,
Sind die Schallplatten angebracht.
Klingt aus der Hose ihr Gewimmer,
Gemeinhin auch nur dumpf und matt —
Der Eigner gilt als Gent, der immer
Klingendes in der Tasche hat. T. d. J.

Sonne in der Küche

In einem soeben eröffneten Restaurant in San Diego an der kalifornischen Küste werden die Speisen nicht durch Feuer oder Elektrizität, sondern ausschließlich durch die Sonne zubereitet. Man schiebt die Gerichte in ölumflossene Röhren; Spiegel, die das Sonnenlicht auffangen, bringen dies Öl zum Kochen.

Es war höchste Zeit, die Kochkraft der Sonne nicht nur einseitig zum Kochen von Trauben zu verwenden. Die San Diegoer Wirtschaft läßt erklärlicherweise zunächst hauptsächlich rasch fertig werdende Speisen, also Eierspeisen, servieren, der Apparatur entsprechend vorzugsweise Spiegel-Eier. Beim Kochen von Eiern dienen stilgerecht Sonnenuhren; als Köche werden nur Sonnenbrüder angestellt. Soleier erscheinen auf der Speisekarte zu Ehren des Licht und Wärme spendenden Gottes als Sol-Eier. Ein besonders beliebtes Gericht sind gebratene Eier mit Sonnenspektrum. Setzt eine längere Regenzeit ein, so kocht statt der Sonne der Wirt, und zwar vor Wut. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Stresa

Vom Himmel gefallen!

Ein „Dichter"leben

Gedacht hat er einstens als junger Dachs,
Die Welt aus den Angeln zu heben,
Und ihr, als wäre sie schmiegsames Wachs,
Die eigene Prägung zu geben.

Doch ach, das Leben, es ging seinen Gang,
Der Jüngling, er mußte erfahren,
Es folgt auf die Zeiten voll Sturm und Drang
Das Alter mit sorggrauen Haaren.

Und als er zum letzten am Kelch genippt,
Was blieb von dem Traume vom Glück?
Verstaubt und vergilbt ein Stoß „Manuskript"
Mit Handschriftvermerken „zurück" — weer.

Scheidungsgrund

In Japan klagte ein hoher Beamter mit Erfolg auf Scheidung, weil seine Frau ihm andauernd widersprach und trotz seines ausdrücklichen Verbotes, zu reden, nicht schweigen wollte. Die Ehe wurde geschieden, und die Frau als schuldiger Teil erklärt. Als Begründung gab der Richter an, daß eine Frau immer dem Manne zu gehorchen und ihn niemals durch Widerspruch zu reizen habe. Lediglich der Mann habe im Hause zu bestimmen.

Dem — natürlich noch unverheirateten — Richter sind wahre Berge von Briefen geplagter Ehemänner zugegangen, in denen diese bitten, diese Rechtslage doch einmal ihren Frauen klarzumachen. jan.

Rassehunde
Fritz Jentsch
Bad Köstritz 26

Jugend u. Kraft
kehren zurück durch
Satyrin-Tabletten
Alterserscheinungen, nervöse Erschöpfg., sex. Neurasthenie werd. beseitigt. Ausk. kostenl. durch Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg 50.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder. Garantiert Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeistr. 47.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

1½ Pf. kostet jede Marke, welche Sie ohne Entnahmezwang aus meinen Einheits-Auswahlen entn. können. — Probeheft geg. Standesangabe. Max Herbst, Markenh., Hamburg 36/516

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. Adler-Apotheke Strasburg (Uckermark) 13

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Auf Reisen

Als Erfrischungsmittel verwendet man CARMOL bei Müdigkeit, Kopfweh, Migräne. Insektenstiche sofort mit CARMOL benetzt, schwellen und jucken nicht. Als Einreibemittel hat sich CARMOL bei Hexenschuß, Rheuma, Gliederschmerzen stets bewährt.
Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich Carmol. Fl. 1,35 Mk., Reisefl. 80 Pf.
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Thüringer Lotzbeck!
107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Bad Salzuflen
Teutobg. Wald
Herz, Rheuma, Nerven
Luftwege
Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein gefundenes Fressen für Genf

„Tritt nur näher, auf dich haben wir gerade gewartet!"

Merk es dir!

Du weißt doch: Schatten ist bei jedem Licht.
Dir geht's noch gut genug. So sei zufrieden
Und mach' nicht gleich ein mürrisches Gesicht,
Wenn es verdrießlich ist, was dir beschieden.

Du bist gesund. Wenn auch nicht alles glückt,
Hast du doch immer noch genug zum Leben,
Hast manche Freude, die dein Dasein schmückt —
Soll grade dir das Schicksal alles geben?

Ist wohl dein Murren Dankbarkeit? Mir scheint,
Du sollst zum Frohsinn mehr dein Sinnen lenken,
Recht fleißig an die Dinge, die du hast, mein Freund,
Und nicht so viel an Dinge, die dir fehlen, denken! ego.

Lerne im Schlaf

Indem man immer sagt: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf", habe ich immer, anstatt zu lernen, nachts das Schulbuch unter das Kopfkissen gelegt, aber damit keinen Erfolg, sondern lediglich Ohrfeigen am nächsten Tage in der Schule erzielt, aber anstatt das Buch unterzulegen, werde ich jetzt abends die Grammophonplatte auflegen, die der Herr Lehrer mit Vokabeln besprochen hat, weil ein Wiener Psychologe festgestellt hat, daß man den Inhalt einer während des Schlafes dauernd vorgespielten Grammophonplatte aufnimmt und am nächsten Morgen fließend hersagen kann, und weil ich das bisher noch nicht wußte, sitze ich immer noch in Quarta Coetus B als Ihr

jan. Karlchen Mießnick.

Der dichtende Sträfling

Kaufmann Gonzales, der im Madrider Zellengefängnis drei Jahre wegen betrügerischen Bankrotts absitzen muß, hat bei einem Roman-Preisausschreiben mit einer im Gefängnis geschriebenen Dichtung den ersten Preis von 10 000 Peseten errungen.

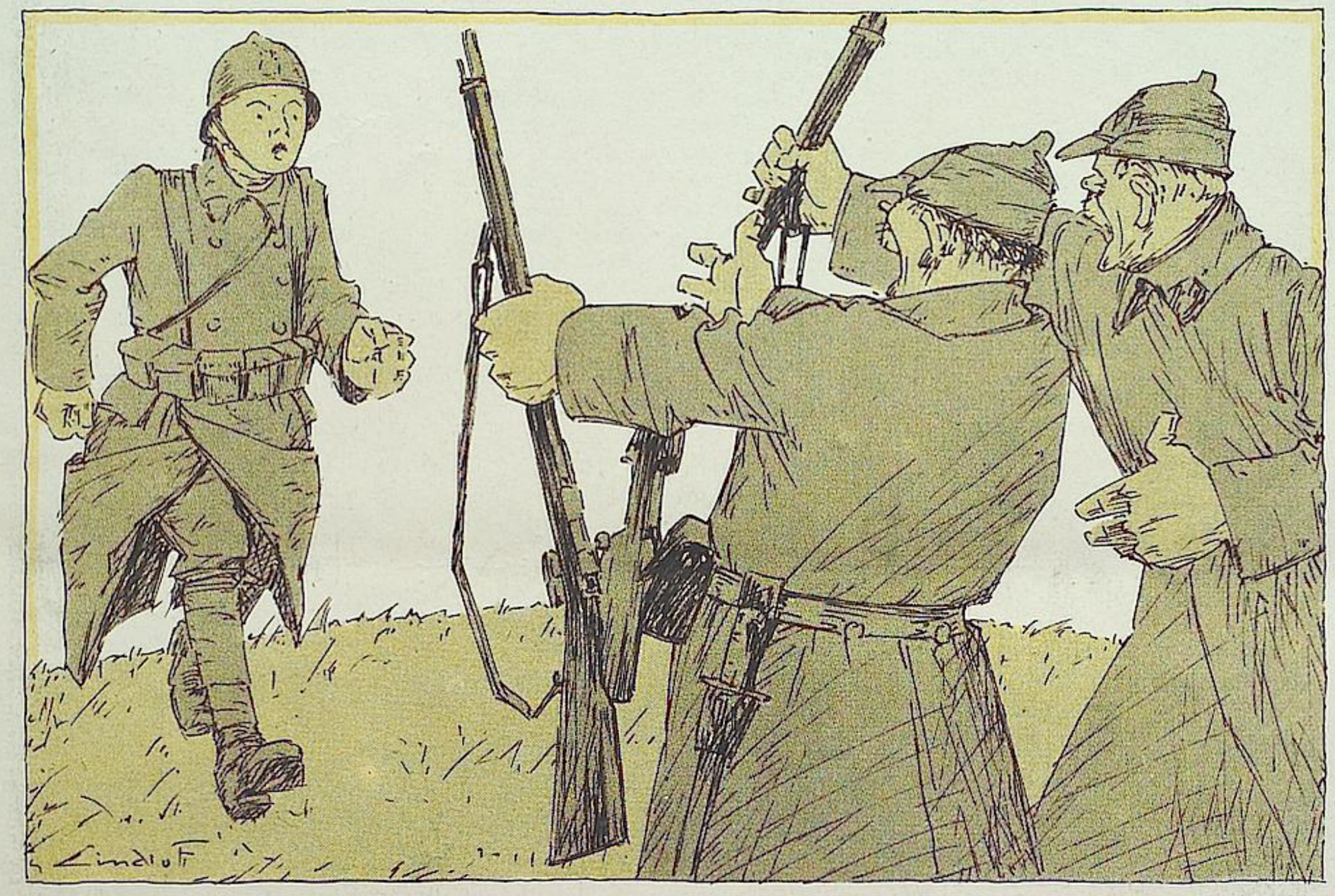
Übungssache! Er hat ja offenbar schon vorher schöne Geschichten gemacht.

T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der meuternde Franzose bei seinen russischen Freunden

(Französische Soldaten meutern gegen die Dienstverlängerung.)



„Willkommen bei uns! Hier hast du ein Gewehr! Und nun — nieder mit dem Krieg!"

Fauler Filmzauber

In Los Angeles hat ein Dr. Franklin Thorze die Scheidung von seiner Frau, der Filmschauspielerin Mary Astor, beantragt mit der Begründung, daß diese ihre Filmmanieren zu sehr in das tägliche Leben übertrage.

Er meint wohl damit, daß sie das Privatleben des Herrn Doktor unter die Zeitlupe nimmt.

sti.

Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot

von

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

In das Werden und Wachsen der blonden Lehrerstochter Mathilde Rehfot ist das Schicksal ihrer drei Getreuen, des Uhus, des Zanders und des Maulwurfs, so innig verwoben, wie das eben nur ein Dichter kann, der innerlich tief in Heimat und Natur wurzelt. Es ist ein Roman aus der märkischen Landschaft, der die deutsche Seele wahrhaft widerspiegelt.

Ganzleinenband RM 5.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom

Dom-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?

Geben Sie uns die Anschriften, und wir senden ihnen kostenlos Probenummern. Verlag des Kladderadatsch.

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch!

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

Elektr. Bohner, Händetrockner beste Qualität preiswert
Robert Schöttle Komm.-Ges., **Reichenbach/Fils 64,** Württ.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0269

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Völkerbund

In der englischen Presse wird als Haupterfordernis für eine dauernde Friedenspolitik in Europa bezeichnet, dem Völkerbund Zähne einzusetzen, mit denen er einen etwaigen Angreifer beißen kann.

Nun ist der Völkerbund doch im Jahr 1919 geboren, also jetzt 16 Jahre alt. Wenn er keine Zähne hat, so sind ihm entweder noch keine gewachsen, und dann ist er ein krankhaftes Gebilde, oder die Zähne sind ihm wieder ausgefallen, dann leidet er schon an Altersschwäche und unheilbarer Schwindsucht. p. e.

Wahrsagerei

Bei einer behördlichen Nachforschung in London stellte sich heraus, daß in dieser Stadt die Zahl der Wahrsager im letzten Jahre um ungefähr 10 000 zugenommen hat. Nunmehr soll gegen die Wahrsager polizeilich vorgegangen werden, und man will die Wahrsagerei verbieten.

Das Verbot könnte wirkungslos werden, da die Wahrsager Zeugen dafür aufbringen können, daß sie in den allermeisten Fällen alles andere als die Wahrheit gesagt haben. jan.

Sprich- und andere Wörter

Das Gold ist nur Chimäre. Sehr richtig! Sogar bei den meisten von uns noch nicht einmal das, sondern nur ein Chi—märchen.

Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Leider führt, wer die Braut hat, nicht immer das Glück heim.

Noblesse oblige — ein schöner Grundsatz. Du wirst allerdings damit rechnen müssen, daß die Noblesse immer gerade von dir erwartet wird.

Manche gehen an ihrer Lehre zugrunde, manche an ihrer Leere. Und manche auch an der Leere ihrer Lehre.

Wer zu oft ins Fettnäpfchen tritt, wird sich schließlich auf magere Zeiten gefaßt machen müssen. ego.

Der Abendausschnitt

So, daß man ihn mit Fischbein stützt,
Hat sich der Ausschnitt zugespitzt,
Weil immer tiefer unentwegt
Ihn die Pariserin jetzt trägt.
Kein Fehler ist an solchem Kleid,
Nur das, was fehlt, geht ziemlich weit,
Was bleibt, kann auch die Schwächste tragen.
Als Fazit wird man also sagen:
Verläßt die Dame dort das Haus
Zum Abend, zieht sie hübsch sich aus,
Zur Freude für die andern Gäste.
Doch heimgekommen, nach dem Feste,
Zieht sie — und das ist wunderschön —
Sich wieder an. Zum Schlafengeh'n.
Sagt maßvoll auch beim Abendkleid:
Ein jedes Ding hat seine Zeit! ego.

Afrikanische Rasur

Am Tanganjika in Mpulungu
Die Wünsche nach alten Rasierklingen gehen,
So daß die Dinge dort immerzu
Schroff auf des Messers Schneide stehen.

Als höchsten kulturellen Pli
Verehren die Boys gebrauchte Klingen,
Und kriegen sie eine, so siehst du sie
Begeistert über die Klinge springen.

Die Klinge ist Währung. Man reicht dir stracks
Bereits für eine 'ne große Melone,
Das Ei kostet zwei, der schönste Lachs
Nur zwölf. Da ist das Rasieren nicht ohne.

Zerreißt die Klinge ein schwarzes Gesicht,
So seufzen sie nicht, nein, ertragen es artig.
Zu scharfe Klingen lieben sie nicht,
Sie denken: Allzu scharf macht schartig.

Wenn dann die Neger von Mpulungu
Mit vielem Alaun ihre Wunden kühlen,
So haben sie ein Recht dazu,
Sich über den Löffel barbiert zu fühlen. T. d. J.

Der Eingefleischte

„Ist Ihnen wirklich zu ungeheuer,
Untragbar die Steuer auf Junggesellen,
So müssen Sie einen Antrag stellen."
„Dann zahl' ich doch schon lieber die Steuer." T. d. J.

Ein Weg zu Kraft und Schönheit

Amerikas berühmte „schlafende Schönheit", Patricia Mc Guire, konnte vor kurzem ihren 30. Geburtstag begehen. Ihr „Dornröschenschlaf" dauert nun schon mehr als drei Jahre. Die medizinischen Sachverständigen behaupten, das Mädchen sei während dieser Zeit immer schöner geworden; im übrigen seien Anzeichen dafür vorhanden, daß der Dauerschlaf bald zu Ende gehen werde.

Hat man eigentlich schon jenes einfache Mittel versucht, das der Prinz beim Dornröschen im Märchen angewandt hat? e.

Ob es Schule macht?

Der Prinz von Wales will zum Regierungsjubiläum seines Vaters eine Straßensammlung für die Arbeitslosen durchführen, an der er sich persönlich beteiligen wird.

Das ist eine Erfindung „made in Germany"! e.

Ein alter Hut

Der betagte Kutscher einer Brotfabrik in Neumünster darf sich rühmen, eine Kopfbedeckung von seltener Lebensdauer sein eigen zu nennen. Ein schwarzer steifer Rundhut bedeckt seit 44 Jahren sein Haupt, und er ist fest überzeugt, daß dieser von Qualitätsarbeit zeugende Hut bis zu seinem Lebensende mit ihm aushält.

Der gute Mann scheint von einem „Tag des Hutes" nie etwas gehört zu haben, und wird gut tun, sich von den Mitgliedern der Hutmacherinnung nicht erwischen zu lassen. o. w.

Anatomisches

Der ungarische Prälat Turi, der Führer der Christlich-Sozialen, hat die Tschechoslowakei als den Blinddarm Europas bezeichnet, vor dessen operativer Entfernung man nötigenfalls nicht zurückschrecken sollte.

Ein Arzt müßte einmal die den Blinddarm schädigenden Einflüsse feststellen. p. e.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Preis geb. RM 5.40

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen ... Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden", sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes.

Fachwissenschaftliche Abhandlungen findet man in diesem Werke nicht; aber trotzdem dürften gerade Lehrpersonen und Erzieher ihre Freude daran haben, Einblick in das gemütvolle Leben eines Lehrers zu bekommen, der sich als Sohn des Harzes bis in sein hohes Alter sein „fröhliches Herz" bewahrt hat.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18. Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11, sowie durch alle vom Werberat der deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigen-Mittler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0270

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Oeynhausen. R. B.: Nr. 68 des „Lokal-Anzeigers für Bad Oeynhausen" veröffentlicht unter der Überschrift „Frohe Kunde" ein Gedicht (von Hugo Kastening, Bad Oeynhausen), das mit folgenden Zeilen beginnt:

„Ganz Deutschland hat die Kunde vernommen,
das deutsche Volk, es brauste auf:
„Wir haben die Wehrhoheit wiederbekommen",
durcheilte das Reich im Siegeslauf.
In Nord, in Süd, in West, im Osten
besprach man nur die eine Tat:
Deutschland ist wieder mal auf dem Posten,
weil es einen so herrlichen Führer hat!"

Und sollten wir uns nicht auch darüber freuen, daß Hugo Kastening wieder mal stramm auf dem Posten war, das glückliche Ereignis sofort in die Weihe seiner Dichtung tauchte und es mit den entzückendsten seiner wohltönenden Verse besang!

Berlin. H. G.: In Nr. 7 des wissenschaftlichen Blattes für Volk und Völker „Der Ruck" befindet sich ein Aufsatz über „Freimaurer und Juden"; darin heißt es: „Nein, der Meister wäre da nicht mitgegangen, im Gegenteil, er hätte gewarnt, wie auch sonst. Und von seiten der Deutsch fühlenden Mitglieder des damaligen Dühring-Bundes schlug Ulrich eisige Ablehnung entgegen." Man sollte in einer vielleicht nur momentanen Verstimmung nicht gleich zu so herben Ausdrücken greifen, wie man sie wohl hier und da einmal in Ostpreußen zu hören pflegt. Überdies stellt unseres Wissens der Dühringbund eine höchst schätzbare und verdienstliche Gesellschaft von klugen Männern dar. Also warum denn gleich . . . !

Berlin. Dr. E. P.: In der „Unterhaltungs-Beilage" des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 6. April 1935 wird eine kleine Geschichte aus dem Leben Franz Schuberts erzählt; darin heißt es: „So war er bei einem jung verheirateten Paare zum Abendessen geladen. Die Hauptgerichte waren gereicht worden, man ging an den Nachtisch, als plötzlich die Beleuchtung versagte und alles im tiefsten Dunkel lag.

Die junge Hausfrau begab sich sofort hinaus, um nach der Fehlerquelle zu suchen und das Übel zu beseitigen." Der Erzähler dieser Geschichte, die sich damals in Wien zutrug, ist falsch berichtet; die Schose hat sich folgendermaßen zugetragen: Sobald die „Beleuchtung versagte", wollte die Dame des Hauses allerdings sofort hinauslaufen, um nach der Fehlerquelle zu forschen; der berühmte Komponist des „Erlkönigs" jedoch, der sich bekanntlich durch seine liebenswürdige und schnelle Zuvorkommenheit Damen gegenüber ganz besonders auszeichnete, war bereits wie ein geölter Blitz vom Stuhl aufgesprungen, und mit den Worten „Moment mal . . .!" zum Telephon gerast, um das „Allgemeine Wiener Elektrizitätswerk" zu bitten, sofort einen Elektromonteur zu schicken. Der gleichfalls anwesende Moritz von Schwindt, dem bei der kleinen Katastrophe eine zersprungene Glühbirne auf die Nase gefallen war, hat diese Geschichte dann weitererzählt.

Dresden. Dr. F. M.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt, der Sportberichte enthält, lesen wir: „. . . reizend, anmutig und wahrhaft volkstümlich mutete übrigens auch ein Reigen der Studentinnen-Riege an, der nach den wohlbekannten frischen Klängen des Liedes getanzt wurde: „Der Jäger aus Kurpfalz, er reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt!" Unser Biermörder meinte dazu lächelnd: „Wir haben das Lied zmal auf der Kneipe bei der ‚Urfidelitas' gesungen, allerdings mit einem wesentlich kräftigeren Text, den ich hier leider nur in stark gemilderter Form wiedergeben kann:

Der Jäger aus Kurpfalz
Schmiert sich die Nas' mit Butter ein,
Und wenn er niest, dann knallt's!"

Heilbronn. Dr. E.: Im „Teckboten" vom 3. April 1935 lesen wir: „Übernahme von Beamten und Angestellten. Die seitherigen öffentlich-rechtlichen Beamten (Ötlingen: Schutzmann und Feldschütz; Lindorf: Schutzmann, zugleich Feldschütz und Amtsbote) sowie die meisten der privatrechtlichen Angestellten (Ötlingen: Farrenwärter, zugleich Nachtwächter, Fleischbeschauer, Hebamme, Krankenschwester und Kinderschwester) werden auf 1. April 1935 in den Dienst der Stadtgemeinde Kirchheim u/Teck übernommen." Das ist — beim Großen Donnerer Zeus behaupten wir dies! — leere Renommage, wenn nicht gar aufgelegter Schwindel; denn ein Genie von Bullenwärter, das alle die hier nacheinander angeführten Posten in schönster harmonischer Weise vereinigen und betreuen könnte, wird sicher selbst in Ötlingen nicht zu finden sein. Wir möchten diesen Kerl mal sehen, er könnte in der Berliner „Skala" auftreten.

Marburg (Lahn). A. R.: In Nr. 81 der „Oberhessischen Zeitung" befindet sich eine Anzeige, in der es zum Schlusse heißt: „Bin zu jeder Zeit unter Fernruf 2490 für sämtliche großen und kleinen Haustiere zu erreichen. Tierarzt Dr. Wand." „Soweit wie ich die Scherzhaftigkeit der allzeit munteren Marburger Kommilitonen kenne", meinte Biermörder, „dürfte sich Dr. Wand daraufhin auf merkwürdige Überraschungen in seinem Telephon gefaßt machen können; und dann und wann wird ihn sicher das entsetzliche, herzzerreißende Jaulen eines ausgewachsenen ‚Katers', oder auch ein Krähen, Grunzen, Bellen, Meckern, Quieken, ja, sogar ein rührend klagendes Muh-muh, das sich bis zum ochsenmäßigen Brüllen steigert, hilfeflehend begrüßen."

Stade. F. R.: Im „Stader Tageblatt" vom 1. April 1935 befindet sich folgende Anzeige: „Gesucht auf sofort ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der mit melken kann. D. Witt, Hofbesitzer, Kacken bei Oldendorf." Das klingt ein wenig unverständlich und wirft auf gewisse häusliche Verhältnisse dort ein kurioses Licht; denn wenn der Melker, der — nehmen wir einmal an — gelegentlich austreten muß, gewisse Geschäfte unaufschiebbarer Natur stets erst bei Oldendorf verrichten soll, so darf das als eine unbegreifliche, durch nichts zu rechtfertigende Umständlichkeit gelten. Im Gegensatz dazu tönt uns der gute, alte ländliche Spruch in die Ohren:

Das ist guter Landesbrauch:
Wo man melkt, da sitzt man auch.

Oder sollte die ganze Anzeige vielleicht, zu welcher Annahme besonders Biermörder neigt, ein guter Aprilscherz sein?

Naumburg (Saale). Dr. M.: Ein Freund unseres Blattes, Dr. med. in Naumburg, teilt uns mit, daß ihm von einem Patienten folgendes Schreiben zugegangen ist: „Sehr geehrter Herr Doktor! Zur freundlichen Mitteilung, daß ich Sie morgen Vormittag, in der Zeit von 9 bis 10 Uhr einmal vom hintern Eingang her belästigen muß, den Besuch schreiben Sie ruhig auf, muß mich nächsten Sonntag in Jena melden." Dem fügt der mit diesem Skriptum beglückte Doktor, um eventuellen fatalen Mißverständnissen vorzubeugen, hinzu, daß sein Sprechzimmer noch einen Seitenaufgang aufzuweisen hat. Wir stellten daraufhin dem Freunde unseres Blattes für alle Fälle zur beliebigen Verwendung gegen ähnliche Zuschriften folgendes „Abwehrverschen" zur Verfügung:

„Guten Tones" Wink nimm an,
Bester von den Stinten:
Lästig fallen darfst du, Mann,
Vorn, — doch nicht von hinten!

Neusalz (Oder). A. B.: In Nr. 74 des „Neusalzer Stadtblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Achtung Brüterei beginnt Sonntag. Jeder kann sich beteiligen. Weniger, Gustav-Freytag-Str. 1." Selbstverständlich konnte sich daraufhin unser Biermörder nicht enthalten, zu dichten:

Sonntags läuft ein ganzes Heer
Neusalzer zum Weni—gehr!
Jeder brütet schnell ein Ei
Und trinkt manchen Schnaps dabei;
So an sechse, oder mehr,
Aber niemals weni—gehr!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. April 1935.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

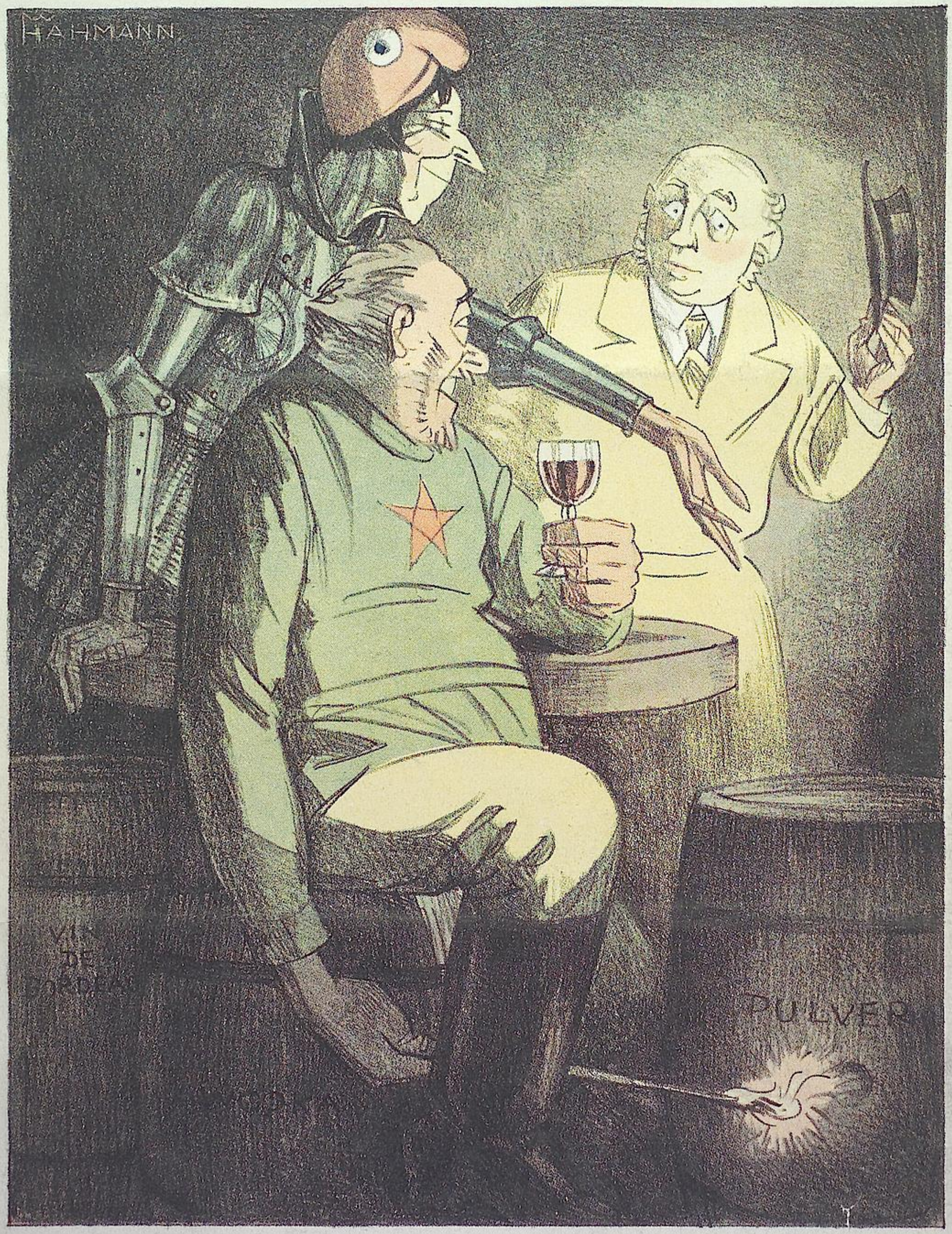
Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. D. A. 16550 I. Vj. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Militärbündnis Paris—Moskau



Marianne: „Nimm Platz, mein lieber John Bull!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1935/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg